Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Nur noch 2 Tage bis zur Saarabstimmung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Erlaßansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildberichterstattung. In den Freien mit kleinerer Ausgabe (Siebenwerda, Zorgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildberichterstattung. — Anzeigenpreise für Gesamtausgabe u. f. Halle u. Umg. 4 M. Preisliste 3 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle a. S., Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 235 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues. | Freitag, 11. Januar 1935 | Nummer 9

MNZ-Unterredung mit Nietmann

Deutsche Front gewährleistet die Ruhe

Abstimmungssabotage der Saarseparatisten – Sensationelle Wendung im Lindbergh-Prozeß

Die Tagesordnung des Völkerbundsrats

Abessinisch-italienischer Streitfall nicht erwähnt.

Genf, 11. Jan. Als erste Delegierte für die heute beginnende Ratstagung sind am Donnerstagabend der russische Außenkommissar Litwinow und der türkische Außenminister Tewfik Rüschdi Aras in Genf eingetroffen. Tewfik Rüschdi Aras wird die Ratstagung als Vorsitzender leiten.

Da auch der Präsident der Abrüstungs-Konferenz Henderson, an einem der nächsten Tage in Genf eintreffen wird, erwartet man hier, daß in den Besprechungen der Minister, denen namentlich in den Tagen bis zum Bekanntwerden der Saar-Entscheidung hinreichend Zeit bleiben dürfte, nicht nur die Fragen der Ostpakte und der Ausdehnung der in Rom geplanten Donau-Abkommen, sondern auch das Abrüstungsproblem behandelt werden.

Das Völkerbundssekretariat gab die vollständige Tagesordnung der Ratstagung bekannt, aus der hervorgeht, daß die Eröffnungssitzung schon um ½11 Uhr am Freitag beginnt, und daß auch am Sonnabend entgegen der ursprünglichen Mitteilung, daß von Freitag bis Dienstag keine Sitzungen mehr abgehalten werden, ebenfalls eine Sitzung des Völkerbundsrats sein wird.

Mit Interesse wird allgemein bemerkt, daß auf der Tagesordnung des Völkerbundsrats der abessinisch-italienische Streit nicht verzeichnet steht. Da bisher kein Vertreter der abessinischen Regierung in Genf eingetroffen ist, bezweifelt man hier, daß der abessinisch-italienische Konflikt während dieser Tagung des Völkerbundsrats überhaupt auf das Programm der Ratstagung gesetzt werden wird.

Unterredung zwischen Mussolini und dem abessinischen Geschäftsträger

Rom, 11. Jan. Mussolini hat den abessinischen Geschäftsträger in Rom zu einer längeren Unterredung empfangen, in der der italienisch-abessinische Streitfall behandelt worden ist. Italien beharrt auf der Erfüllung der wegen des Zusammenstoßes von Walual gestellten Wiedergutmachungsforderung.

Keine Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund. Der Auswärtige Ausschuß des Parlaments lehnte den Antrag auf Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund ab.

5000 Zentner Festbraten

Ergebnis der preußischen Winterhilfsjagden!

Berlin, 11. Jan. Der Aufruf des Reichsjägermeisters Hermann Göring an alle deutschen Jäger, sich für das Winterhilfswerk einzusetzen, hat einen überraschend großen Erfolg gezeitigt. Aus allen Teilen des Reiches wurden große Strecken gemeldet, die dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnten.

Allein in den preußischen Staatsforsten sind bei den vom Reichsjägermeister angeordneten Winterhilfsjagden in der Zeit vom 9. bis 15. Dezember u. a. 1159 Stück Rotwild, 2257 Stück Rehwild und 14 851 Hasen erlegt worden. Damit sind aus den preußischen Staatsforsten an 5000 Zentner frisch erlegten Wildbrets dem Winterhilfswerk für die bedürftigen Volksgenossen übergeben worden. Ueber die im ganzen Reiche an das Winterhilfswerk abgeführten Wildmengen liegen abschließende Meldungen noch nicht vor. Aber es kann jetzt schon gesagt werden, daß Hunderttausende von bedürftigen Familien mit einem Festbraten bedacht werden konnten.

In 2 Jahren keine Saar-Erwerbslosen mehr

Saarbrücken, 11. Januar. In seiner ersten persönlichen Mitteilung an die Presse äußerte der stellvertretende Führer der „Deutschen Front", Heinrich Nietmann, unserem U.-P.-Vertreter gegenüber, daß durch die Saarabstimmung drei wichtige und dringende Probleme ihre Lösung finden würden.

Die Rückgliederung des Saarlandes nach Deutschland würde den letzten territorialen Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich aus dem Wege räumen und könnte aus diesem Grunde ein wesentlicher Schritt zur dauernden Befriedung Europas sein. Ein deutscher Abstimmungssieg würde die größte Ungerechtigkeit des Versailler Friedensvertrages wieder gut machen und deshalb eine deutsch-französische Versöhnung ermöglichen.

Nachdem Nietmann dann energisch die verschiedentlich geäußerten Befürchtungen zurückgewiesen hatte, daß ein deutscher Abstimmungssieg Repressalien gegen Tausende von antinationalsozialistisch eingestellten Saarländern im Gefolge haben oder sogar die Unabhängigkeit Oesterreichs bedrohen könnte, sprach er über die Gefahren eines künftigen Krieges: „Unser Land würde das

Schlachtfeld

sein, wenn ein neuer Krieg losbrechen sollte, und unser Volk würde am meisten darunter zu leiden haben. Wir können nur gewinnen, wenn die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sich im Frieden bessern, was in dem Augenblick möglich sein wird, wo die politischen Spannungsmomente beseitigt sind."

Heinrich Nietmann, dessen Stimme noch rauh klang von seiner Rede, die er am Sonntag vor über 300 000 Saarländern auf dem Wackenberg gehalten hat, wandte sich dann im Laufe der Unterredung noch einmal mit leidenschaftlicher Entrüstung gegen die „Repressaliengerichte." Alle Berichte, daß nach der Volksabstimmung Konzentrationslager im Saargebiet eingerichtet werden sollen, sind der reinste Unsinn. Wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als jedem Deutschen in der Saar die Hände zu reichen; gleichgültig, welcher Partei er angehört. Wir fordern von ihnen nicht, daß sie Mitglieder unserer Parteiorganisation werden sollen. Wir bitten sie nur, uns die Möglichkeit zu geben, unsere Nation ohne Sabotage oder böswillige Obstruktion wieder aufzubauen. Nur einige wenige „deutsche Emigranten" und einer oder zwei der Hauptführer der „Freiheitsfront" haben von uns etwas zu befürchten, wenn das Saargebiet an Deutschland zurückfällt. Für solche Leute ist einfach

kein Platz im Saargebiet,

denn sie sind keine „Stimmberechtigten" noch Saarbewohner. Sie kamen nur, um ihre Hände in die Angelegenheiten des Saargebietes zu stecken und sie müssen es verlassen, sobald das Territorium an Deutschland übergeben wird. Die Einmischung solcher Außenseiter in unsere innerpolitischen Angelegenheiten können wir nicht dulden. Gegen die Tausende ihrer Gefolgschaft hegen wir jedoch keinen Groll."

Dann ging Nietmann auf wirtschaftliche Probleme über und sagte: „Wir rechnen damit, daß wir alle 50 000 Arbeitslose, die es jetzt im Saargebiet gibt,

innerhalb von zwei Jahren wieder in Erwerb

bringen können." Die Hauptklage gegen den Völkerbund seitens der Deutschen Front ist nach Ansicht Nietmanns diese, daß die Genfer Institution nichts gegen die Arbeitslosigkeit getan hat. „Die erste Pflicht der nationalsozialistischen Partei besteht darin, die Arbeiter zu schützen, denn sie sind das Fundament unserer Kraft, und Hitler wird alles tun, die wirtschaftlichen Probleme für das Saargebiet zu lösen."

„Die Uebergabe des Saarlandes vom Völkerbund an Deutschland wird in Ordnung und Frieden vor sich gehen, denn die Deutsche Front hat von Unruhen nichts zu gewinnen, sondern im Gegenteil kann sie dadurch alles verlieren. Unsere Mitglieder sind angewiesen worden, auch größten Provokationen gegenüber Geduld zu wahren. Das Ergebnis ist jetzt schon zu sehen. Trotz der Anstrengungen der Emigranten und Kommunisten, Unruhen zu stiften, ist es bisher noch

nirgendwo zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen.

Wir wollen nicht, daß unsere Rückkehr in die Heimat durch Blutvergießen besudelt wird."

Die treue Saar: So denken die Kumpels einer Völklinger Grube!

Die Kriegsschuldfrage nach der Saarabstimmung

Von Alfred von Wegerer

Nachstehend bringen wir einen programmatischen Aufsatz zur Kriegsschuldfrage, mit dem Dr. Alfred von Wegerer den neuen Jahrgang der von ihm herausgegebenen „Berliner Monatshefte", Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges (Quadrewerlag, Berlin W 15), einleitet. Der Verfasser vertritt hier erneut seinen Standpunkt, daß das deutsche Volk im Interesse seiner Selbstachtung wie der Sicherung des Friedens auf der Forderung einer offiziellen Zurücknahme der Versailler Kriegsschuldthese von seinen früheren ehemaligen Kriegsgegnern bestehen muß.

Die Schriftleitung.

Im Jahre 1928 schrieb der amerikanische Historiker Sidney Bradshaw Fay in seinem Werk über den Ursprung des Weltkrieges die damals starke Beachtung hervorrufenden Worte: „Das Urteil des Versailler Vertrages, daß Deutschland und seine Verbündeten alleinschuldig sind, muß man aufgeben. Es gründete sich auf unvollständige und nicht immer schlüssige Beweise. Die ersten Historiker aller Länder sind sich im allgemeinen heute darüber einig, daß das Urteil nicht länger aufrechterhalten oder zu verteidigen ist."

Hingen in den ersten Jahren nach Abschluß der Friedensverträge an der Versailler Kriegsschuldthese wie ein Bleigewicht die Milliardenforderungen der Reparationsansprüche, die für den praktischen Politiker jede Aussicht auf Beseitigung des Artikels 231 als Utopie erscheinen lassen mußten, so waren auch die territorialen Forderungen des Versailler Vertrages einer Befestigung der Schuldthese als der ausgesprochenen Grundlage des Vertrages noch im Wege. Inzwischen ist die Reparationsfrage aus der Politik ausgeschieden und die territorialen Fragen sind, soweit Europa in Frage kommt, nach der Saarabstimmung am 13. Januar voraussichtlich als geregelt anzusehen. Die Rüstungsfrage rückt in ein Stadium, das sich immer mehr von den Vorstellungen und Eindrücken der Versailler Atmosphäre von 1919 loslöst und den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden sich bestrebt. In allen Ländern erheben Männer, wirkliche Frontkämpfer, von denen die meisten den Krieg als junge Burschen in den Granatlöchern der vordersten Linie mitgemacht haben, nachdrücklicher denn je ihre Stimme, um eine erneute Zerstörung des Lebens und der Kultur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0001

turgüter von Generationen unmöglich zu machen. Die Welt will — trotz aller Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft — wirklich den Frieden!

So sind jetzt überall die Wege für eine Verständigung auch in der Schuldfrage freigelegt. Um dies hohe Ziel aber auch wirklich zu erreichen, darf man sich nicht scheuen, einen der ersten Schritte zu tun, und muß in gerechter Selbsterkenntnis zugeben, daß die Verantwortung für den Weltkrieg nicht allein auf deutscher Seite gesucht werden darf nur deswegen, weil der Kampf härter war als man wohl ursprünglich geglaubt hatte und weil das deutsche Volk nach heldenmütigem Kampf schließlich der Masse seiner Feinde erlag.

Die Beseitigung der Versailler Kriegsschuldthese kann jedoch nicht in der Weise erfolgen, daß man nur stillschweigend übereinkommt, bei offiziellen Verhandlungen nicht mehr auf der Schuldklausel zu bestehen und den „Gebißspruch von Versailles" allmählich der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Abgesehen davon, daß dies eine moralische Feigheit wäre, bliebe immer die Gefahr bestehen, daß zu unrechter Zeit Unverantwortliche oder Unwissende die Kriegsschuldklausel wieder hervorholen, um neuen Unfrieden zu stiften. Das muß unbedingt vermieden werden. Außerdem und nicht zuletzt muß das deutsche Volk seiner Selbstachtung wegen, für die jede andere Nation Verständnis haben wird, fordern, daß die Beleidigung einer Nation, die in so entwürdigender Form, wie dies in der Mantelnote vom 16. Juni 1919, dem Kommentar des Artikels 231, geschehen ist, eine ausdrückliche Zurücknahme notwendig macht. Hierzu müßte von seiten der in Betracht kommenden Mächte, einzeln oder kollektiv, Deutschland in entsprechender Form unter ausdrücklicher Anerkennung völliger Gleichberechtigung mit den übrigen Nationen mitgeteilt werden, daß die Versailler Kriegsschuldthese, wie sie in den betreffenden Vertragsklauseln und kommentierenden Noten zum Ausdruck gebracht worden ist, auf Grund der historischen Feststellungen der Nachkriegszeit aufgegeben wird.*)

Dies wäre ein Schritt, der nicht nur Deutschland, sondern auch den ehemaligen Feindbundmächten zur Ehre gereichen und sicherlich auf lange Zeit hinaus dem Frieden Europas nützlich sein würde.

*) v. Wegerer: „Deutschlands Zukunft. Die Widerlegung der Versailler Kriegsschuldthese". Verlag Reimar Hobbing, Berlin.

In drei Tagen 1911 Neuaufnahmen

in die Deutsche Front.

Saarbrücken, 11. Jan. Wie sich aus den Zählungen der Ortsgruppen und Kreise der Deutschen Front ergibt, sind nach der großen Kundgebung vom letzten Sonntag 1911 Personen neu in die Deutsche Front aufgenommen worden.

Inzwischen sind, besonders nach der Bürckel-Rede, abermals eine Fülle von neuen Anträgen gestellt worden. Im ganzen sind an den ersten drei Wochentagen Neuaufnahmen erfolgt: Im Kreise Saarbrücken-Stadt 207, im Kreise Saarbrücken-Land 575, im Kreise Saarlouis 422, im Kreise Neunkirchen-Ottweiler 514, in dem kleinen Kreise St. Ingbert 96, in dem kleinen Kreise Homburg 63, in dem Westkreis St. Wendel 17 und im Kreise Merzig 17.

Ein windiger Sabotage-Plan

Wie die Abstimmung unmöglich gemacht werden soll

Saarbrücken, 11. Januar. Den Nachdem es der Status-quo-Front mißglückt ist, durch Provokationen Zusammenstöße mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angesichts der geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der Abstimmung am kommenden Sonntag hat sie zu einem neuen Verzweiflungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können.

Nach einwandfreien Ermittelungen plant die Einheitsfront, auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntag mittag ihre

Beisitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen.

Da dann die Wahlvorstände den Bestimmungen nicht mehr entsprechen und zum Torso würde, wäre damit die Fortsetzung der Abstimmung unmöglich gemacht. Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die Status-quo-Front will ihren fein ausgeheckten Plan mit einer Begründung verwirklichen, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie durch Provokateure

in den Farben Deutschlands flaggen

lassen und dann diese Uebertretung des Flaggenverbotes als neuen Terrorakt und als Uebertretung der Abstimmungsbestimmungen aufziehen.

Provokationsversuche abgebogen

Um der Status-quo-Front keinen Anlaß zu Provokationen zu geben, hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Pirtmann, in einem Aufruf sämtliche weiteren Empfänge von Abstimmungsberechtigten verboten.

Genfer Saarbeschluß hinausgezögert?

Einladung an Deutschland zur Teilnahme an der Ratstagung

Berlin, 11. Januar. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat Donnerstag den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Ratsmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen

Ratstagung des Völkerbundes teilnehme,

auf der die Entschließungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsminister hat dem Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sähe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen bestünden, die

Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern,

da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

Emigrant Grumbach dienstentlassen

Saarbrücken, 11. Jan. Die unglaublichen Vorfälle des Dienstag nachmittag beim Empfang der Amerikadeutschen, hervorgerufen durch das rücksichtslose Vorgehen des unter der Leitung des Emigrantenkommissars Grumbach stehenden Ueberfallkommandos haben nunmehr mit der Dienstentlassung des verantwortlichen Beamten ihre Ahndung gefunden.

Es ist klar erwiesen, daß Grumbach von seinem Emigrantengenossen und früheren Vorgesetzten Machts vom Balkon des Hotels Excelsior Winke zum brutalen Eingreifen gegen die zum Empfang der Amerikadeutschen versammelte Bevölkerung erhielt und daraufhin den

Befehl zum Losschlagen mit Gummiknüppeln

gab, dem wiederum die Emigranten unter den Polizeileuten gern Folge leisteten. Nur durch das geschickte und energische Eingreifen des neuen Kommandanten der Saarbrücker Polizei, des Norwegers Lie, der gleichzeitig die Polizeibeamten zurückhielt und die Passanten beruhigte, konnten schlimmere Zwischenfälle verhütet werden.

200 Bürgermeister auf der Saar-Reise

Amsterdam, 11. Jan. Zwei Eisenbahnzüge, die über 200 holländische Bürgermeister in das Saargebiet bringen, haben Amsterdam verlassen. Die Bürgermeister werden bei der Saarabstimmung als Wahlvorsitzende fungieren.

Der Freudentag aller Deutschen

und ein übelwollender Sicherheitsdirektor.

Wien, 11. Januar. Der Sicherheitsdirektor des Landes Salzburg hat im Zusammenhang mit der bevorstehenden Saarabstimmung aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit die öffentliche Rundfunk-Uebertragung von deutschen Sendern am 12. und 13. Januar untersagt. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafen bis 2000 Schilling oder Arrest bis drei Monaten bestraft.

40 000 Flüchtlinge

Unnötige Angst in Frankreich vor allzugroßem Gästezustrom.

Paris, 11. Januar. Wie die „Radio Agentur aus Metz meldet, haben die französischen Behörden für den kommenden Sonntag der Saarabstimmung an der Saargrenze umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Nachrichtenagentur berichtet hierzu: „Elf mit Kraftwagen ausgerüstete Posten der Mobilgarde sind eingerichtet worden, die die Grenze zu überwachen haben. Ferner sind 48 Reserveposten für die Grenzzollbeamten vorgesehen. Die Behörden rechnen nach einem für Deutschland günstigen Ausfall der Abstimmung mit einem starken Zustrom von Emigranten aus dem Saargebiet. Die Grenz- und Zollwachen sind angewiesen worden, diese Flüchtlinge sofort aus der Grenzzone nach den innerfranzösischen Departements und besonders nach Nordfrankreich zu transportieren. Im Departement Moselle dürfen nur etwa 3000 Emigranten bleiben, die jedoch sämtlich Franzosen sein müssen, sei es durch Abstammung oder durch Naturalisierung. Um allen Anforderungen gewachsen zu sein, haben die Behörden Vorkehrungen zur Unterbringung von insgesamt 40000 Flüchtlingen getroffen. Für alle Fälle ist auch bereits an der Grenze ein Sanitätsdienst (?) eingerichtet worden, der von Militärärzten geleitet wird."

Laval berichtet

Paris, 11. Jan. Die Sitzung des Ministerrats war fast vollständig mit dem Bericht des Außenministers Laval über seine Romreise ausgefüllt. Der Außenminister gab seinen Kollegen den Wortlaut der in Rom unterzeichneten Abkommen bekannt und ließ sich dann in Einzelheiten über seine Unterredungen mit Mussolini und den anderen italienischen Staatsmännern ein. Laval sprach sich optimistisch über die Zukunft aus.

In dem nach Schluß des Ministerrats ausgegebenen Kommuniqué heißt es: „Außenminister Laval hat dem Ministerrat einen vollständigen Bericht über die römischen Verhandlungen und Abkommen gegeben. Der Ministerrat hat ihm die Glückwünsche erneuert und dieses Abkommen gebilligt. Er hat den Außenminister bevollmächtigt, die Abkommen dem Parlament zwecks Ratifizierung zu hinterlegen."

Die Ratifizierung der Abkommen wird frühestens nach der Rückkehr Lavals aus Genf erfolgen können. Denn selbstverständlich wird diese Ratifizierung Anlaß zu einer großen außenpolitischen Aussprache in der Kammer und später im Senat geben, die ohne den Außenminister nicht durchgeführt werden kann.

Außenminister Laval wird am Freitag nach Genf reisen.

Kaiser's Brust-Caramellen
Marke Bergmann
haben ihre Bedeutung seit 45 Jahren behalten. 15 000 Zeugnisse sprechen f. die Wirksamkeit.
ERHÄLTLICH IN APOTH. DROG. U. WO PLAKATE SICHTB. PREIS: 35, 90 u. 25 ₰

Bonny amtsenthoben

Paris, 11. Januar. Der Innenminister hat den stark umstrittenen Polizeiinspektor Bonny seines Amtes enthoben. Gegen Bonny waren bekanntlich in der Stavisky-Angelegenheit schwere Vorwürfe erhoben worden, die zu seiner vorläufigen Amtsenthebung führten. Dann war er von Justizminister Cheron wieder eingesetzt worden, nachdem es ihm gelungen war, durch seine Gewährsmänner aus der Pariser Unterwelt eine größere Anzahl Stavisky-Schefabschnitte wieder „hervorzuzaubern". Als Bonny darauf mit der Untersuchung der Todesursache des Gerichtsrates Prince beauftragt worden war, verhaftete er drei Verdächtige, denen im weiteren Verlauf der Untersuchung aber nichts nachgewiesen werden konnte. Er wurde schließlich Gegenstand einer Pressepolemik und reichte selbst seinen Abschied ein, wurde eine Zeitlang in Haft gehalten, dann wieder freigelassen und schließlich wurde ihm sein Gehalt gesperrt. Die nunmehr erfolgte Amtsentbehung macht das von Bonny eingereichte Abschiedsgesuch hinfällig.

Interesse des Staatsanwalts

Das warmblütige Paradepferd des Status-quo

Verfahren gegen den „allerchristlichsten" Prinzen Löwenstein wegen § 175

Saarbrücken, 11. Januar. Unter den Emigranten, die im Saargebiet eine besonders umfangreiche politische Tätigkeit gegen Deutschland entfaltet hatten und in tollster und unverschämtester Weise gegen Deutschland hetzten, befindet sich seit Monaten auch der sogenannte Prinz Hubertus von Löwenstein, der seinerzeit eine Größe des Reichsbanners war. Gegen diesen Prinzen Hubertus von Löwenstein hat jetzt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Saarbrücken ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 175 eingeleitet, sowie gegen einen gewissen von Alvensleben, der mit Löwenstein in Saarbrücken eng zusammengearbeitet hat.

Die Anzeige stützt sich insbesondere auch auf Zeugenaussagen des Hotelpersonals, das von dem geradezu widerlichen Treiben des Prinzen Löwenstein im Hotel und in den Hotelzimmern angeekelt und angewidert war.

Der „Prinz" Löwenstein, in Wirklichkeit ein Graf von Löwenstein-Scharfeneck, ist bekanntlich vor einiger Zeit seiner deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Er hat darauf jetzt die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit erworben.

Der Präsident der Regierungskommission Knox hat die Ausweisungsverfügung gegen den berüchtigten Emigranten Graf Hubertus Löwenstein, der sich fälschlicherweise Prinz nennt, kurz, nachdem sie erlassen war, wieder aufgehoben. Damit ist der weiteren Hetztätigkeit dieses Burschen, der die Zahl der Hetz- und Schmutzblätter im Saargebiet durch die Herausgabe der mit fremdem Geld finanzierten „christlichen" Wochenschrift „Das Reich" um eines vermehrt hat, wieder freie Bahn geschaffen worden.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Zurücknahme der Ausweisung auf

Vorstellung der französischen Saarpropagandaleute

zurückzuführen ist, da der falsche Prinz einer der Hauptfiguren auf ihrem Schachbrett des Status quo ist, ohne natürlich an dem hausbohen Verlust der Partie für den Status quo das geringste ändern zu können.

Vor allem hat sich hier aber wieder einmal der Einfluß des internationalen Weltjudentums geltend gemacht

der auch für die Beziehungen Löwensteins zu einer gewissen jüdisch-liberalen Presse in England und deren gehässige deutschfeindliche Haltung gerade auch in der Saarfrage bestimmend ist. Diese Beziehungen werden sofort erklärlich, wenn man weiß, daß der falsche Prinz jüdischer Abstammung ist.

Der Großvater des Grafen Hubertus mütterlicherseits war ein Jude,

der von Deutschland nach England auswanderte und hier den Namen Pirbright annahm.

Er brachte es dank seiner jüdischen Geschäftstüchtigkeit zu großem Reichtum und wurde geadelt. Der Großvater väterlicherseits war eine Ehe mit einer Jüdin namens Wollrabe eingegangen. Die Kinder aus dieser Ehe führten deshalb nicht den Familiennamen, der Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, sondern lediglich den bayerischen Grafentitel Löwenstein-Scharfeneck.

Der Emigrant Löwenstein führt den

Prinzentitel zu Unrecht.

Der Vater des Grafen Hubertus, Graf Maximilian, legte zwar 1920 für sich und seine Nachkommen den Namen eines Grafen von Löwenstein-Scharfeneck ab und nahm Titel und Namen seines verstorbenen Vaters Leopold Prinzen zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg an, der Chef des fürstlichen Hauses focht jedoch die Namensänderung als nicht zu Recht bestehend an. Durch Urteil des Bayerischen Obersten Landesgerichtes und des Reichsgerichts, ist dem Prinzen Hubertus Löwenstein die Führung des Namens Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg abgesprochen worden. Vom Landgericht Berlin ist gegen den Prinzen Hubertus im Jahre 1933 folgendes Urteil ergangen:

„Der Beklagte wird verurteilt, bei einer vom Gericht festzusetzenden Strafe, den Namen Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg nicht mehr zu tragen."

Anfang 1933 hat Graf Hubertus Löwenstein den dem Erben des verstorbenen Freiherrn von Lipperheid gehörigen Besitz, Schloß Matzen bei Brixlegg in Tirol gepachtet.

Wegen seines provozierend deutsch-feindlichen Verhaltens wurde er wiederholt von den Tiroler Bauern verprügelt.

Auch in moralischer Beziehung ist der Graf eine höchst zweifelhafte Person. Das ergibt sich daraus, daß er in Tirol im Jahre 1934 wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, das in Oesterreich

mit schwerem Kerker geahndet

wird, unter Anklage stand. Er floh daraufhin schleunigst ins Ausland. Und nur infolge des Juli-Putsches in Wien gelang es ihm, die Anklage als nationalsozialistische Mache hinzustellen und auf diese Weise die Niederschlagung des Verfahrens zu erreichen.

Seit seiner Flucht ins Ausland hat er sich hauptsächlich in England aufgehalten. Er steht in enger Beziehung zu antideutschen, jüdischen Organisationen. Zusammen mit seinem Bruder, der ebenfalls eine recht zweifelhafte Person ist, bemüht er sich um die englische Uebersetzung und Veröffentlichung anti-nationalsozialistischer Schriften.

An die Geistigkeit und die politische Geschäftstüchtigkeit des edlen Brüderpaares gibt nachstehendes, zufällig bekanntgewordenes, Schreiben des in Florenz lebenden Grafen Leopold an seinen Bruder Hubertus einen interessanten Einblick.

„Mein lieber Hubsi!

Mir ist folgendes eingefallen. Könnte man nicht versuchen, Dimitroffs Memoiren oder so ein ähnliches Werk von ihm über den Prozeß zu erhalten? Man könnte damit sehr viel Geld verdienen. Kannst Du versuchen, evtl. durch Kurella? Man müßte die Rechte kaufen. Ferner ging es, Brüning zu veranlassen, ein Memoirenwerk zu schreiben? Das wäre auch interessant. Hat Braun Memoiren geschrieben? Versuche was Du kannst, vor allem Dimitroff.

Wenn Du ferner wirklich first hand (nicht tendenziöse) News hast oder zu erhalten Gelegenheit hast, so könnte ich bestimmt eine Beziehung mit der Exchange Telegraph ausbauen. Du weißt doch, daß ich mit dem General Anderson, dem Direktor, befreundet bin, und wenn sie Interessantes erhalten, so zahlen sie auch dafür.

Wie steht Deine Angelegenheit, die österreichische Propaganda in London betreffend? Wovon hängt es noch ab? Sowas würde ich nicht ungern auch machen. Vorläufig habe ich das Problem, wie Butter auf das tägliche Brot zu verdienen sei, noch nicht gelöst. Ich muß etwas finden, denn für mein Buch erhalte ich nicht so rasch Geld.

Von Nama kam zu Weihnachten ein Geschenk für das Kind von solcher Schäbigkeit, daß die Nurse es sofort mit dem Bemerken „This must be a mistake" einem armen Kinde schenkte.

Allerherzlichste Grüße auch von Sume

Dein Poldi."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0002

„Frau in Grün" wirft alles um

Dr. Condon wird zornig – Die Rolle des Fräulein Sharpe

Flemington (New Jersey), 11. Jan. Wie schon am Vortage war auch gestern, am 7. Verhandlungstag des Mordprozesses Bruno Richard Hauptmann, der Zeuge Dr. Condon im Mittelpunkt des Interesses. Der die Verteidigung des Angeklagten leitende Anwalt Reilly erklärte unter spannungsvollem Schweigen aller Anwesenden vor seiner Fortsetzung des Kreuzverhörs des Zeugen Dr. Condon, daß

Isidor Fisch

der Mann gewesen sei, der das Lindberghsche Kind entführt und ermordet habe. (Isidor Fisch ist im März 1933 in seiner deutschen Heimatstadt Leipzig gestorben.) Hauptmann, so fügte Reilly hinzu, habe geschworen, daß er die bei ihm aufgefundenen Noten des Lösegeldes von Isidor Fisch ausgehändigt bekommen hätte.

Dr. Condon, der heute sichtlich ermüdet von den Anstrengungen seiner gestrigen Vernehmung schien, antwortete auf eine Frage Reillys, ob der Mann, mit dem er bei der Ueberreichung des Lösegeldes eine längere nächtliche Unterredung auf dem Kirchhof gehabt habe, stark gehustet hätte, daß dies der Fall gewesen sei. Der Husten des Mannes an der anderen Seite der Kirchhofsmauer habe sogar sein Mitleid erregt. Nach dieser Erklärung des Zeugen erinnerte der Verteidiger daran, daß Isidor Fisch an Tuberkulose gestorben sei. Aus weiteren Fragen Reillys an den Zeugen Dr. Condon ließ sich der Eindruck gewinnen, daß Reilly offensichtlich bemüht ist, Dr. Condon „niederzuringen" und seine Aussagen, die er dem Generalstaatsanwalt abgegeben hat, zu diskreditieren.

Die „Frau in Grün",

eine „mysteriöse Zeugin" der Verteidigung, wurde dann in dramatischer Weise vom Hauptverteidiger Reilly auf den Zeugenstand geführt. Es ist die Absicht des Anwaltes, die Aussagen des Zeugen der Staatsanwaltschaft, Dr. Condon, durch die Erklärungen der Frau möglicherweise widerlegen zu lassen. Dabei handelt es sich besonders um einen mutmaßlichen Fehler in der Darstellung der Szene bei Ueberreichung des Lösegeldes durch Dr. Condon.

Reilly führte seine „mysteriöse Zeugin" vor Dr. Condon und stellte an diesen die Frage, ob dies die Frau sei, der er zwei Briefe gegeben und der er Mitteilungen im Zusammenhang mit der Uebereinstimmung der Handschrift in den Briefen mit der Handschrift in dem Lösegeld-Brief gemacht habe. Die Antwort Dr. Condons lautete: „Ich erinnere mich nicht daran". Er gab aber zu, daß ihn diese Frau in Begleitung einer anderen Frau in seinem Hause aufgesucht habe. Sodann führte der Anwalt aus, daß Dr. Condon einem „Außenseiter" mehrere „phantastische Darstellungen" über die Ueberreichung des Lösegeldes abgegeben habe. Er, Reilly, werde Zeugen dafür aufrufen lassen, die über

„befremdende Geschichten" Condon's

aussagen würden. Dr. Condon, der in seinen Aussagen und in der Fragen-Beantwortung immer wieder allzu ausführlich wurde, war noch weiteren Attacken der Verteidigung ausgesetzt.

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß er als Junge aus einer Schule wegen einer einem Gentleman unwürdigen Handlung an einer Lehrerin" entfernt werden mußte, schrie Dr. Condon ein „Nein" in den Saal.

Wiederholt gab Dr. Condon im Verlauf seines stundenlangen Kreuzverhörs zu verstehen, daß ihm das Gebahren des Verteidigers durchaus nicht behage. Einmal unterbrach er Reilly und forderte ihn auf, ihn nicht anzuschreien. „Ich bin nicht taub" — so sagte der greise Zeuge Dr. Condon, von dem man wieder den Eindruck hatte, als fühle er sich bewußt im Mittelpunkt eines Sensationsprozesses.

Hilfe aus überirdischen Regionen

Ein Interview in Sachen Lindbergh.

Neuyork, 11. Jan. Während sich im Schwurgerichtssaal von Flemington das Netz der Anklagebehörde um Bruno Richard Hauptmann immer enger zieht und Reilly mit seinem Stab an hervorragender Strafverteidigern Oberstaatsanwalt Wilentz immer mehr ins Hintertreffen gerät, scheint jetzt dem Angeklagten Hilfe aus den überirdischen Regionen zu kommen. Wie „Professor" Robert L. Hector, ein berühmter Spiritist, unserem Korrespondenten mitteilte, sei es ihm

dank seiner medialen Fähigkeiten

gelungen, mit Miß Violet Sharpe, dem früheren Hausmädchen der Lindberghs, deren Geist jetzt nicht mehr auf dieser Welt weile, in Verbindung zu treten. Diesmal habe Violet Sharpe gewisse Andeutungen gemacht, die ihn an Schuld oder mindestens an der Alleinschuld Hauptmanns zweifeln ließen.

Mit einem gewissen Stolz erzählte „Professor" Hector dem unserem Vertreter, daß dies nicht das erste Mal sei, daß er mit Miß Sharpe in transzendentale Beziehungen getreten sei. Er habe den Geist dieser Dame schon zweimal seit ihrem Tode, im Juni 1932, als Fräulein Sharpe Selbstmord beging, weil sie sich bei der Voruntersuchung und den Ermittlungen über den möglichen Hergang der Entführung des Lindbergh-Kindes der New Jerseyer Polizei gegenüber in Widersprüche über ihr Tun und Lassen zur Stunde der Entführung verwickelt hatte, zu aufsehenerregenden Aeußerungen über die Vorgänge in und nach der Nacht des 1. März 1932 veranlassen können. Miß Sharpe habe ihm das erste Mal ganz genau die Stelle angegeben, wo die Leiche des Babys vergraben läge; das zweite Mal habe sie vorausgesagt, daß Oberst Lindbergh eine Lösegeldnote erhalten werde. „Sie wissen ja, daß diese Voraussage auch eingetroffen ist; ich brauche also nur noch zu betonen, daß der Inhalt der gleiche gewesen ist, wie ihn Miß Sharpe mir aus dem Jenseits mitgeteilt hat."

„Ich bin überzeugt, so schloß „Professor" Hector, daß Miß Sharpe möglicherweise noch sehr viel zur Aufhellung des Falles Lindbergh, den ich für noch keineswegs geklärt halte, beitragen kann."

„Professor" Hector ist ein „physisches" Mitglied der spiritistischen Vereinigung des Reverend P. G. Birratella. Die Wohnung dieses Mannes, der so

„sensationelle Geheimnisse"

durch seine Eigenschaft als Medium herausgefunden haben will, befindet sich schräg gegenüber dem Haus, wo Isidor Fisch, der Bekannte Hauptmanns im Jahre 1932, gewohnt hat, und auch nicht weit entfernt von der Stelle, wo die ersten gezeichneten Goldnoten aus dem Lösegeld aufgetaucht sind.

Es erscheint nicht unmöglich, daß auch schon im irdischen Leben Beziehungen zwischen Miß Violet Sharpe und dem Spiritisten bestanden haben und daß sich vielleicht doch noch die Vermutungen der Polizeibehörden von New Jersey, daß Miß Sharpe mehr über die Entführung gewußt hat, als sie damals eingestehen wollte, bewahrheiten.

Mit Volldampf auf die Sandbank

Mysteriöse Schiffskatastrophe im Aermelkanal – 14 Mann ertrunken

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hove (England), 11. Januar (United Preß). Einige Seemeilen von der englischen Aermelkanalküste entfernt, ist vorgestern Nacht der englische Fischdampfer „Edgar Wallace", der sich auf langer Fahrt befand, gesunken. 14 Mann der Besatzung ertranken, nur zwei Matrosen konnten gerettet werden. Die übereinstimmenden Aussagen, die die beiden Ueberlebenden nach ihrer Rettung machten, lassen den Untergang des „Edgar Wallace" als recht mysteriös erscheinen.

Der 336-Tonnen-Dampfer sei bei klarer Sicht

mit Volldampf auf eine Sandbank

gelaufen, in Gewässern, die der Kapitän genau kannte. Trotz des verhältnismäßig geringen Wellenganges sei der Dampfer sofort gekentert und abgesackt. Das Geheimnis um den Untergang der „Edgar Wallace" scheint noch größer, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß auf See kein Nebel herrschte, sondern daß bei sternenklarem Himmel die Sicht sehr weit war. Auch ein anderer Umstand scheint recht merkwürdig. Ein Rettungsboot des Dampfers, der zur Hilfeleistung bestand, kenterte plötzlich aus völlig ungeklärter Ursache.

Ein dritter Ueberlebender von der Mannschaft des englischen Fischdampfers „Edgar Wallace" wurde inzwischen in der Nähe des Ortes Keadby an Land gebracht. Er berichtete, daß der Fischdampfer nicht nur einmal, sondern sogar

zweimal auf Sandbänke

aufgelaufen sei. Beim erstenmal sei es gelungen, das Schiff wieder flottzumachen. Aber kurz danach sei es zum zweitenmal aufgelaufen und — von dem Seegang ergriffen — gekentert. Der gerettete Matrose bestätigte auch die Erzählung der beiden anderen Ueberlebenden, daß bei den Bergungsversuchen eines der Rettungsboote gekentert sei. Das Boot habe sich in unmittelbarer Nähe des sinkenden Dampfers befunden, als es plötzlich umschlug. Die drei Insassen seien jedoch aufgefischt worden.

Ausflügler in Eisnot

Seit vier Tagen von der Umwelt abgeschnitten

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Graz, 11. Jan. Wie die Grazer „Tagespost" aus Belgrad meldet, leben 5 Personen, Teilnehmer einer Kahnpartie, seit vier Tagen in mörderischer Kälte und durch Treibeis

von der Umwelt abgeschnitten

in der Nähe des Belgrader Hafens auf der Donauinsel Ada Huja. Nachdem seit drei Tagen um das Schicksal der Ausflügler größte Besorgnis bestanden hatte, wurde gestern nachmittag eine Rettungsexpedition in einem Boot donauabwärts ausgeschickt, das den Verschollenen Nahrungsmittel bringen sollte. Nach längerem Suchen, das durch riesige Eisschollen auf dem Fluß sehr verzögert wurde, wurden die 5 Vermißten schließlich auf der Ada Huja-Insel entdeckt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich inzwischen am gegenüberliegenden Donauufer eingefunden und verfolgte mit größtem Interesse, wie es den Rettern schließlich gelang, ihr Boot durch das Treibeis bis zum Inselufer zu dirigieren und den fünf Menschen auf der „einsamen Insel in der Donau", die seit vier Tagen keine Nahrung zu sich genommen haben, die umfangreichen Lebensmittelpakete an Land zu reichen. Zum Schutz gegen die grimmige Kälte haben sich die fünf Leute eine Notbaracke aus den Brettern einer Badeanstalt errichtet. Es besteht die Hoffnung, daß heute die Rettungsaktion eines Eisbrechers erfolgreich sein wird.

Fünfhunderttausend-Mark-Gewinn gezogen

Nr. 292016

Berlin, 11. Jan. Kurz vor Schluß der Ziehung der 4. Klasse der 44. preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel am Donnerstagnachmittag der Haupttreffer von 100 000 Mark auf die Nummer 292016. Das Los wird in beiden Abteilungen in Achteln gespielt, in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Berlin.

Eisbrecher auf märkischen Wasserstraßen

Berlin, 11. Jan. Der Kälteeinbruch der letzten Tage stellt den Binnenschiffahrtsverkehr vor eine schwierige Frage. Durch die Vereisung der Kanäle und Flußläufe besteht die Gefahr einer vollständigen Lahmlegung des gesamten Verkehrs auf diesen wichtigen Transportwegen. Innerhalb Berlins ist zwar mit einem starken Zufrieren der Schiffahrtswege noch nicht zu rechnen, da die Abwässer der Stadt und der Industriewerke für eine gewisse Erwärmung sorgen. Dagegen ist das Vereisen der Schleusen eher möglich und auch die Kanäle außerhalb der Reichshauptstadt können sich mit einer so starken Eisschicht überziehen, daß z. B. der Schiffsverkehr zwischen Berlin und Hamburg restlos unterbunden wird. Auch an Flußkrümmungen besteht durch die Aufstauung des Eises die Gefahr einer Sperrung. Auf Vermittlung von Staatskommissar Dr. Lippert hat nun der Reichsverkehrsminister dem Wasserbauamt Kurmark die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt, um bei entsprechender Vereisung eine Anzahl von Eisbrechern zur Freihaltung der einzelnen Wasserstraßen zu mieten.

Die Bombe auf der Theke

Madrid, 11. Januar. Die Raub- und Mordüberfälle in Barcelona reißen trotz der verschärften Gesetzesbestimmungen nicht ab. So drangen drei unbekannte Männer mit erhobenen Pistolen in eine Frühstücksstube ein, schlossen den Inhaber und seine Angestellten in ein Zimmer ein und raubten das Geld. Als die Ueberfallenen sich befreit hatten, ging eine von den Tätern auf dem Schanktisch zurückgelassene Bombe hoch, durch die sieben Personen verletzt wurden. Man nimmt an, daß es sich um den Racheakt eines Angestellten handelt, der wegen seiner Zugehörigkeit zu einer anarchistischen Gruppe entlassen worden war.

3 Kilometer über Packeis

Stolpmünde, 11. Jan. Seit Sonntag nachmittag wurde ein Hochseekutter aus Stolpmünde mit zwei Fischern vermißt. Da am Mittwoch abend aus Gdingen die Nachricht kam, daß der Kutter zwei Kilometer nördlich des Fischerdorfes Rewa im Packeis aufgefunden worden sei, nahm man an, daß die Fischer ein Opfer der Kälte geworden seien. Am Donnerstag mittag traf in Stolpmünde ein Anruf des deutschen Generalkonsuls aus Danzig ein, wonach die beiden Fischer wohlbehalten in Danzig eingetroffen seien. Wie bisher feststeht, haben die beiden Fischer, nachdem sie alles brennbare Material verfeuert hatten, den Kutter verlassen, da sie seit langem nichts mehr zu essen hatten. Es gelang ihnen trotz aller Schwierigkeiten, den drei Kilometer langen Weg über das Packeis zum Land zu bewältigen.

Billigere
Ladenverkaufspreise für Persil
Doppelpaket Persil 60 R.-Pfg.
Normalpaket Persil 32 R.-Pfg.
Persil bleibt Persil — in Güte und Vollkommenheit!
Es gibt kein loses Persil! Persil gibt es nur in der bekannten Originalpackung.
Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf
VP 4373

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0003

Sinowjew und Kamenew in der Verbannung

Die Schreckensinsel am nördlichen Polarkreis – Reiserichtung Archangelsk – „Er kommt nicht lebend zurück!" – Vom Kreml schlägt die Uhr zum letzten Male

(Eigener Bericht unseres aus Moskau zurückgekehrten P. E.-Sonderkorrespondenten.)

Moskau, im Januar.

Die beiden alten Bolschewiken Gregori Sinowjew (Apfelbaum) und Leo Kamenew (Rosenfeld) sind im Rahmen der Kirow-Aktion von dem Moskauer höchsten Gericht im Kreml in die Verbannung geschickt worden. Nur wenige kennen das Ziel der Fahrt, die sie antraten und über die hier Näheres berichtet wird.

*

„Bahnhof für 14.30 Uhr räumen!"

Will Stalin wieder nach Leningrad fahren? — Mit Kaganowitsch und den anderen? — Kommt ein großer Oelhändler oder ein gewichtiger Diplomat an? — Der Bahnhofskommandant liest den Befehl: Der Bahnhof von Moskau ist für 14.30 Uhr zu räumen!

Er fordert die Miliz an. Er fordert Nachschub. Man muß wissen, was es heißt, den Moskauer Bahnhof zu räumen: von Menschen, von Gepäck von lebenden, halberstarrten Bündeln, die seit Tagen auf einen Zug warten — nach dem Süden, nach dem Osten . . .

Um 14 Uhr kommt ein GPU-Detachement. Jetzt weiß man langsam, was hier vorgeht.

Sie werden Sinowjew und Kamenew bringen.

Sie sollen hier ihre lange Fahrt antreten. Sie fielen also nicht unter den Salven der GPU?

Ein einfacher Güterzug mit einem leeren Waggon und drei Bündeln Stroh steht um 14.30 Uhr auf dem 2. Bahnsteig bereit . . .

Bis zum Bahnhofseingang wurden sie im Auto gefahren. Sie sind

an Händen und Füßen gefesselt

Unten in der Halle, die sonst so lärmend von Menschen gefüllt ist (sie liegen jetzt alle an der Unterführung um die Ecke mit Sack und Pack), warten 9 Personen. Die Verwandten des Sinowjew, Bruder und Mutter des Kamenew. Das hat man aus der Zarenzeit übernommen, daß sie ihre Angehörigen vor Antritt der endlosen Reise noch einmal sehen dürfen.

„Gregori – hier nimm diese Decke noch —"

ruft die junge Schwester dem einst so großen Bruder zu. Ein GPU-Mann reißt sie ihr aus der Hand, durchsucht sie und wirft sie dann Sinowjew zu. Leo Kamenew hat eine erstaunliche Fassung. Er setzt sich auf das Bündel Bücher, das man ihm bewilligt hat. Er lacht sogar und ruft, mit den Handfesseln klirrend, Scherzworte aus dem Waggon. Sinowjew hüstelt. Wer ihn länger kennt, der weiß, daß er schwer lungentuberkulos ist. Und mit dieser kranken Brust schickt man ihn nach Norden . . .

„Durchgehend Archangelsk!"

Der Lokomotivführer hatte den Fahrplan in letzter Minute bekommen. Er wußte nur, daß er sich auf 6 Tage Fahrt einrichten und eine Ablösung mitnehmen sollte.

Er las die Etappen: Rostow, Jaroslaw, Buj, Wologada — und dann die riesenlange Strecke nach Archangelsk.

Sie würden in der Höhe von Makarinskoje halten müssen. Das war immer so, wenn sie im Winter jemanden vorbeiauf mitnehmen mußten. Hier warteten dann die Schlitten, die um diese Zeit über die Sümpfe hinweg nach Westen halten konnten.

Ihm brauchte man nicht viel zu erzählen, wohin die Fahrt für die beiden ging . . .

Solowezki — die Insel des Schreckens

Was weiß Europa schon von der Insel Solowezki? Und doch war sie einst berühmt, denn hierhin zogen im Sommer, wenn die Steppe bis auf einen Meter Tiefe auftaute, wenn die Blumen in rascher, hunter Pracht zwischen dem 60. und 70. Breitengrad aufschossen, 10 000 Pilger, die freilich für die letzten Etappen dieser Fahrt Decken und dicke Mäntel mitschleppten. Denn es war eisigkalt auf dieser Insel im Weißen Meer.

Gewiß war diese Insel eine der kältesten im „Bjeloje-More", wie das Weiße Meer erstaunlicherweise noch immer heißt. — Heute ist sie auch eine der tragischsten.

Vor der Onega-Bucht gelagert, von den kalten Fluten umspült, wenn es Sommer ist, 8 Monate vom Eis blockiert, wenn der Winter kommt, mußte der GPU diese Insel mit dem 1429 gegründeten Kloster als der „ideale" Verbannungsplatz erscheinen.

Es werden niemals Akten darüber herausgegeben werden, zwieviele Schreie von Gemarterten und Erschossenen in diesem Kloster, dem Sitz der Wachtmannschaft auf dieser Insel, verhallten . . .

Der endlose Weg begann

Sechs Tage und sechs Nächte werden sie in diesem zugigen, klapprigen Waggon rattern. Dann warten die Schlitten. Sechs Tage mit dem Schlitten, hier und da ein Stück zu Fuß. Und dann sind sie am Ziel.

Die Lokomotive jetzt sich langsam in Bewegung. Der Zug ächzt und staut aus allen Fugen. Vom Kreml-Turm zeigt das Glockenspiel die Uhr an. Der Kreml mit den grünen Dächern, wo sie einst mit Lenin und Trotzki berieten, versinkt. Der endlose Weg begann —: Aus Solowezki kamen nicht diese wieder.

3000 Eisenbahndiebe festgenommen

Die Arbeit des Bahnschutzes im letzten Jahre – Rückgang der Diebstähle

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. Jan. Die Sicherung der Bahnanlagen und der Schutz des reisenden Publikums liegt zu einem großen Teil in den Händen des zu diesem Zweck errichteten Bahnschutzes. Welch unermüdliche Arbeit von den zum Bahnschutz eingesetzten Beamten hierbei geleistet wird, geht am besten daraus hervor, daß es ihnen im vergangenen Jahre gelang,

16 780 Diebstähle festzustellen.

Dieser Erfolg ist auch insofern von Bedeutung, weil durch ihn eine Besserung der Sicherheitsverhältnisse bei der Reichsbahn dokumentiert wird. Im Jahre 1933 war die Zahl der festgestellten Diebstähle mit 18 888 Fällen wesentlich höher. In der gleichen Zeit hatte der Bahnschutz 2860 Diebe festnehmen können, während die Polizei ihrerseits 232 Eisenbahndiebe faßte. Dabei konnten gestohlene Güter im Werte von 314 700 Mark wieder beigebracht werden. Ein weiteres Arbeitsgebiet der Bahnschutzstreifen ist die Verfolgung von Bahnpolizeiübertretungen, die im letzten Jahre 36 658 Fälle betrugen. Außerdem wurden 36 483 anderweitige Unregelmäßigkeiten im Betriebsdienst entdeckt, zu denen noch 24 536 Unregelmäßigkeiten im Verkehrsdienst kamen. Ihre Nachprüfungen von Fahrkarten und Gepäck führten zu

mehr als 42 000 Fahrkartennachlösungen

und rund 5000 nachträglichen Gepäckabfertigungen. Die Tätigkeit der Bahnschutzbeamten ist also außerordentlich vielseitig. Am 1. Oktober 1934 zählte darum der Streifendienst des Bahnschutzes 2356 Personen, wobei diese während des letzten Jahres um 191 Kräfte verstärkt wurden. Neben dem Streifendienst waren außerdem noch 96 Fahndungsbeamte eingesetzt. Zu ihrer Unterstützung verfügen die Bahnschutzbeamten über 689 Diensthunde, die bei der Aufklärung im Außendienst, bei der Feststellung von Verbrechern sowie bei persönlichem Schutz der Beamten wertvolle Dienste leisten.

Das war der Chef von „Zimmer 40"

Der Mysteriöse in Englands Geheimdienst

Der Mann, der alles enträtselte – Dechiffrieren im Akkord – Wenn der Geheimschlüssel wechselte – Das Doppelleben des Professors

London, im Januar.

Der englische Geheimdienst beklagt das Ableben eines Universitätsprofessors Sir James Alfred Ewing, der bis zuletzt als beratendes Mitglied tätig war. Im Krieg war er der Chef des berühmten Zimmers 40 des Admiralitätsgebäudes in London, aus dessen Geheimnissen wir einiges berichten können.

*

Alfred Ewing alias Paul Pry

Auch bis in die letzten Tage hinein kannte man im englischen Ministerium offiziell keinen Sir James Alfred Ewing. Der stand in der Universitätsliste mit einigen lobenden, rein wissenschaftlichen Anmerkungen: „Sohn eines Staatssekretärs — mit 28 Jahren Professor für Maschineningenieurwesen in Tokio — anschließend Professor in der Cambridge-Universität — Direktor der Edinburgh-Universität von 1916 bis 1929 — Präsident der British Association 1933. — Erfinder des Seismometers zusammen mit den Professoren John Mine und Thomas Grave . . ."

Wie man sieht, Karriere genug, um das Leben eines Sir James Alfred Ewing auszufüllen und einen gewöhnlichen Sterblichen zufrieden zu stellen. — Aber dann durfte man nichts von Paul Pry wissen, dessen Identität erst jetzt aus den Akten des englischen Geheimdienstes verraten wird.

Zimmer 40 - das Nervenzentrum

Daß man nichts über seine Doppelrolle wußte, lag wohl nicht zuletzt daran, daß er selbst niemals über sein zweites Dasein sprach.

Als der Krieg kam, berief man ihn zum Leiter des Dechiffrierungsbüros, einer Einrichtung, die damals erst aus dem Boden gestampft werden mußte, aber in wenigen Tagen und Wochen zum Nervenzentrum der Spionage der Admiralität wurde. Hier ging man daran, die Geheimnisse des Gegners mit der Ruhe eines Anatomen zu zerlegen. Man gab dem Büro aber keinen großen und wichtigen Namen: es hieß einfach „Zimmer 40".

Uebrigens jene, die da glaubten, daß unter den Aufzeichnungen, die Alfred Ewing hinterließ, einiges zu finden gewesen sei über die Geheimnisse des „Zimmers 40", haben sich schwer getäuscht. Stumm, wie er sein Doppeldasein lebte, so stumm ging er auch in das Reich des ewigen Schweigens hinüber.

Sprachgenies lösen „Kreuzworträtsel"

Wenn man im Krieg jemanden fragte, was eigentlich im „Zimmer 40" gemacht werde (ein „Zimmer", das später aus einer ganzen Zimmerflucht bestand), dann wußte höchstens ein Mann aus dem Admiralitätsstab etwas darüber zu sagen. Und er sprach sich geringschätzig darüber aus. Die Herren machten den ganzen Tag und die ganzen Nächte nichts anderes, als Kreuzworträtsel lösen. Anders konnte er sich die mit Zeichen bedeckten, in Feldchen eingeteilten Bogen nicht deuten. Aber an diesen Kreuzworträtseln arbeiteten erst außer „Paul Pry" einige vertraute Freunde, zum Ende des Krieges aber 50 „Cryptographen", unter denen sich viele Sprachgenies befanden.

2000 Geheimmeldungen in 24 Stunden dechiffriert

Erst ging es langsam, dann immer schneller, und endlich so rasch, daß im Zeitraum von 24 Stunden der kleine Berg von 2000 geheimen Meldungen des Gegners dechiffriert werden konnte. Das waren natürlich Rekordtage.

Aber es war schon so, daß die einzelnen Mitglieder des „Zimmers 40" allmähliche so große und erstaunliche Talente entwickelt hatten, daß es in jeder Nacht, wenn um Mitternacht 12 Uhr der Geheimschlüssel wechselte, es nur zweier Stunden bedurfte, um den neuen Schlüssel in der Hand zu haben und weiter zu „enthüllen", wie wenn nie eine Veränderung des Code eingetreten wäre.

Depeschen, die die Welt bewegten

Greifen wir aus der Fülle den Sensationen, die durch dieses Zimmer gingen, die aus diesem Zimmer hervorgingen, einige heraus.

Wir wissen zum Beispiel, daß vor der Schlacht an der Dogger-Bank eine Sendung aufgefangen wurde, die nicht nur verriet, wann die Schiffe aus den deutschen Schlupfwinkeln ausliefen, sondern auch, wo sie auftiefen, um welche Schiffe es sich handelte und wohin sie bestimmt waren . . .

Auch die weitberühmte Zimmermann-Depesche ging durch „Zimmer 40". Hier wußte man zuerst von einem Angebot an Mexiko. Man leitete es Balfour zu, der es an Page weitergab, der seinerseits den Präsidenten Wilson in Kenntnis setzte. Die Folgen sind bekannt . . .

Wie man arbeitete . . .

Das Büro war nach Spezialgruppen eingeteilt. Hier wurden Codes enträtselt und in ein brauchbares Abc gegossen, eine Tür weiter entzifferte man die eigenartigen Presse- und Geschäftstelegramme, die über den Ozean gingen, und bei denen nur immer bestimmte Buchstaben galten.

Eines der schwersten Kunststücke, das nicht mit Geheimtinten und Chemikalien, nicht mit Ueberlegung und dem Rechenstift zu enträtseln war, stellte die Enthüllung eines Nestes von Marinespionen dar. Sie schickten nichts anderes über den Kanal als einige selbstgewebte Tücher. Aber die Lücken im Gewebe hatten bestimmte Reihenfolgen. Die Fäden übersprangen hier oder da einen Querfaden. Nachdem man erst einmal dahintergekommen war, las man die Geheimbotschaft aus dem Gewebe ab.

Still, wie das Büro seine Arbeit begann, stellte es seine Tätigkeit wieder ein, als der letzte Schuß gefallen war. „Paul Pry" wurde wieder ganz und gar Alfred Ewing.

KP-Putschplan in Portugal

Gleichzeitiges Losschlagen in Spanien

Lissabon, 11. Jan. Am Vortage des Zusammentritts der portugiesischen Nationalversammlung wurde vom Kriegsministerium eine starke Konzentration von Truppenabteilungen in den Kasernen der Hauptstadt und die Verstärkung der Garnisonen in den wichtigsten Städten des Landes angeordnet, weil Gerüchte über den Ausbruch einer kommunistischen Revolution im Umlauf waren.

Wie aus einer Reihe von Dokumenten, die bei kommunistischen Parteigängern entdeckt worden sein sollen, hervorzugehen scheint, sollte am Tage der feierlichen Parlamentseröffnung durch Ministerpräsident Salazar das

Signal zum bewaffneten Aufstand

gegen das „faschistische Regime und die Militärdiktatur" gegeben werden. Es soll bereits ein genau ausgearbeiteter Aktionsplan in den Exekutivkomitees der illegalen kommunistischen Organisationen vorliegen, der nicht nur die Aufstandsbewegung in allen Provinzen Portugals, sondern gleichzeitig in Spanien festlegt. Informationen aus gewissen Kreisen zufolge soll zwischen den spanischen Linksextremisten und den portugiesischen Kommunisten verabredet worden sein, den „Aufstand der Massen" in beiden Ländern gleichzeitig losbrechen zu lassen.

In Lissabon stehen die Regimenter marschbereit, um bei den geringsten Zusammenstößen vor dem Parlamentsgebäude in feldmarschmäßiger Ausrüstung eingesetzt werden zu können. Der Patrouillendienst in den Straßen der Stadt ist verstärkt worden.

Der Geheim-Code der Marseiller Polizei verschwunden

Paris, 11. Januar. Großes Aufsehen erregt in Marseille und auch in Paris die Nachricht, daß der Geheimcode der Marseiller Polizei verschwunden sei. Obwohl von der Marseiller Polizei diese Nachricht als unzutreffend erklärt worden ist, veröffentlichen die Blätter nähere Einzelheiten, aus denen jedoch nicht hervorgeht, ob es sich um einen durch die Nachlässigkeit eines Beamten zu erklärenden Verlust oder um einen Diebstahl handelt.

General Gamelin Nachfolger Weygands

Paris, 11. Januar. Am 23. Januar erreicht der französische Generalissimus Weygand die Altersgrenze. Entgegen anderslautenden Gerüchten bezeichnet das „Petit Journal" es als sicher, daß General Weygand endgültig in den Ruhestand treten und sein Nachfolger der jetzige Generalstabschef Gamelin sein wird.

46000 Mark Darlehen trotz Entlassung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 11. Januar. Die gestrigen Verhandlungen im Berliner Rundfunkprozeß warfen ein ebenso bezeichnendes Licht auf die unglaubliche Mißwirtschaft der Mitag wie die vorhergegangenen Beweisaufnahmen. Bekanntlich hatte Dr. Jäger am 31. Dezember 1927 auf den 31. März 1928 seine Kündigung als Wirtschaftsdirektor erhalten. Acht Monate nach dieser Entlassung, also im November 1928, wurde bekannt, daß Dr. Jäger etwa 11 000 ℳ Steuerschulden und noch sonstige dringende finanzielle Verpflichtungen hatte. Die Mitag erklärte sich deshalb großzügigerweise bereit, dem ehemaligen Wirtschaftsdirektor ein Darlehen von 46 000 Mark zu bewilligen. Dabei sollte Jäger sogar nur 10 000 ℳ verzinsen. Tatsächlich hat er aber nie an eine Bezahlung dieser Zinsen gedacht. Die Gewährung dieses Darlehens war — dies muß festgehalten werden! — mit ausdrücklicher Genehmigung Bredows erfolgt.

In den weiteren Verhandlungen verwahrten sich die Angeklagten Dr. Jäger, Dr. Otto und Dr. Kohl energisch gegen die Beschuldigungen, die der Zeuge Witte am Dienstag bei seiner Vernehmung gegen sie erhoben hatte. Witte hielt aber nach wie vor, trotz manch erregter Zusammenstöße, seine Vorwürfe aufrecht.

Neue Erdbeben an der Küste des Marmara-Meeres. — 10 Tote und 100 Verletzte. Aus verschiedenen kleineren Ortschaften am Marmara-Meer werden neue Erdbeben gemeldet. Bisher wurden 10 Tote und etwa 100 Verletzte festgestellt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Reichspropagandaleiter:

Der Reichspropagandaleiter gibt bekannt:

Der Hilfszug Bayern ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1934 der Reichsleitung der NSDAP unterstellt.

Im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP übernimmt den technischen Einsatz und den Betrieb des Hilfszuges Bayern die Reichspropagandaleitung. Der Hilfszug führt nunmehr die Bezeichnung:

„Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Reichsleitung Reichspropagandaleitung Hilfszug Bayern."

Alle Anfragen bezüglich des Hilfszuges Bayern sind von nun an an die Reichspropagandaleitung Hilfszug Bayern, München 43, Brieffach 80, zu richten.

gez.: Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Verlorengegangene HJ-Mitgliedsausweise

Dem Jg. Gerhard Stohe, geb. 1. September 1919, wohnhaft Wettin, Peterstr. 200, HJ-Mitgliedsnummer 199 245, sind folgende Ausweise verlorengegangen:

HJ-Mitglieds-Ausweis; Teilnahmeschein Potsdam 1932; Teilnahmeschein Nürnberg 1933; eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zum Jungvolk in der Zeit vom 1. 9. 1932 bis 1. 5. 1933.

Diese Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt und sind bei ihrem Auffinden umgehend zu senden an das Gebiet Mitteland der HJ, Halle-Saale, Königstraße 84.

gez.: W. Otto, Stabsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0004

National-Wirtschaft

Her mit dem „Eisernen Vorhang"!

Saarland will zum Reich!

Ein buntes Bild ergibt die Sammlung französischer Status-quo-Propaganda über die Lebensmittelversorgung des heutigen Saargebietes. Eine Angabe widerspricht der anderen. Madame Le Comte meint, die Landwirtschaft an der Saar könne die Saarbevölkerung nur 40 Tage ernähren. Senator Eccard und andere glauben immerhin 2 bis 3 Monate, aber Deutschland sei nicht in der Lage, den Restbedarf für die weiteren 9 bis 10 Monate zu liefern. Dem Werte nach bewegt sich die Schätzung der Lebensmittellieferung von Elsaß-Lothringen ins Saargebiet nach französischen Quellen zwischen 500 und 1000 Millionen Franken.

Es wäre müßig, auf diesen Wirrwarr von Ansichten einzugehen, wenn nicht, wie das Sprichwort sagt, selbst bei der dicksten Lüge, falls sie nicht aufgeklärt wird, bei dem einen oder anderen etwas hängen bliebe. Nach eingehender Ueberprüfung der Unterlagen wiederholen wir daher:

1. Die Landwirtschaft des heutigen Saargebietes erzeugt jährlich Lebensmittel im Gesamtwerte von 600 Mill. Franken = 100 Mill. Mark.

2. Diese Lebensmittel reichen aus, die Saarbevölkerung etwa ½ Jahr restlos zu ernähren, hinsichtlich Milch und Kartoffeln sogar ¾ Jahr und darüber.

3. Der deutschen Landwirtschaft ist es eine Leichtigkeit, den weiteren Bedarf der Saarbevölkerung an Lebensmitteln restlos zu decken, zumal die Saarbevölkerung nur 1,3 v. H. der reichsdeutschen Bevölkerung ausmacht. Der Lebensmittelüberschuß des etwa 15 bis 20 Kilometer breiten rein bäuerlichen Saargrenzgürtels von der ungefähren Größe des Saargebiets reicht allein schon für die restliche Lebensmittelversorgung der Saarbevölkerung aus. Die Saarbevölkerung hat kein Interesse an der Aufrechterhaltung der Lebensmittellieferungen aus Elsaß-Lothringen und Frankreich, wohl aber die elsaß-lothringische und französische Landwirtschaft. Wir Saardeutschen denken nicht daran, unsere deutschen Brüder im rein bäuerlichen Saargrenzgürtel über das Status-quo-Regiment hinaus wegen mangelnden Absatzes an Lebensmitteln nach der Saar weiter darben zu lassen. Uns kann es nur recht sein, wenn die Zollgrenze aus dem deutschen Gebiet an die französische Grenze nach Westen wandert und als „eiserner Vorhang" niedergelassen wird.

Jetzt auch Geldstrafen

für Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften

Bei Zuwiderhandlungen gegen Preisfestsetzungen des Reichskommissars für Preisüberwachung und bei Verstößen gegen Vorschriften über Preisschilder oder Preisverzeichnisse bestand für die Preisüberwachungsbehörden bisher nur die Möglichkeit, die Schuldigen durch das Mittel der Geschäftsschließung oder der Untersagung der Betriebsfortführung zu bestrafen. Es hat sich erwiesen, daß ein derartiges Vorgehen nicht immer das richtige Mittel zur Ahndung der angegebenen Verstöße ist. Geschäftsschließungen stellen stets einen sehr schweren Eingriff dar. Sie sind in ihren Wirkungen häufig nicht zu übersehen, da hiervon regelmäßig auch die Gefolgschaft des Betriebes in erheblichem Umfang betroffen wird. Um den Preisüberwachungsbehörden die Möglichkeit zu geben, in leichteren Fällen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über Preisschilder oder Preisverzeichnisse sowie Versöße gegen die Festsetzung von Preisen, Preisspannen oder Zuschlägen in zweckentsprechender Weise zu ahnden, ist ihnen durch eine neue Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung (vom 8. Januar 1935) die Befugnis verliehen worden, in derartigen Fällen Ordnungsstrafen bis zum Betrage von 1000 M für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu verhängen.

Erfolgreiche Erdölbohrung

Die Reichsbohrung 53 (Itzig-Baden I), zwischen Forst und Upstadt bei Bruchsal in Baden, ist in 870 Meter Tiefe mit einer Tagesproduktion von etwa 15 Tonnen fündig geworden. Die Bohrung hatte bereits früher, nämlich bei 300 Meter und 710 Meter, kleinere Oelmengen von 500 und 800 Kilogramm täglich erschlossen, wurde aber, da die geologischen Verhältnisse eine Vertiefung ratsam erscheinen ließen, weiter fortgesetzt. Die Qualität des Oeles ist allem Anschein nach sehr gut. Ueber die Ausdehnung des Oelvorkommens kann naturgemäß noch nichts Endgültiges ausgesagt werden.

Weltzinkkartell endgültig geplatzt

Der Brüsseler Korrespondent der „Financial Times" weiß seinem Blatte zu berichten, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen wenig oder gar keine Hoffnung bestehe, das am 31. Dezember zu Ende gegangene Weltzinkkartell zu erneuern. Die Besprechungen haben so starke Differenzen über die Zukunftsaussichten ergeben, daß es hoffnungslos erscheint, in naher Zukunft eine günstige Lösung herbeizuführen. Das Steigen des Preises, das in den letzten Wochen zu bemerken ist, ist nicht auf geheime Verhandlungen über die Erneuerung des Kartells, sondern auf ein Steigen der Nachfrage zurückzuführen. Deutschland ist nach wie vor so gut wie uninteressiert, da es seinen Zinkbedarf neuerdings selbst decken kann.

Sulfitmasse aus Kiefernholz

Ein schwedisches Verfahren zur Herstellung von Sulfitmasse aus Kiefernholz, welche früher nicht möglich war, ist jetzt in einem norwegischen Großbetrieb soweit ausprobiert worden, daß nähere Angaben darüber gemacht werden können. Das Verfahren, das in diesen Tagen ausländischen Fachleuten vorgeführt wurde, gestattet die Herstellung hochwertiger Sulfitmasse aus Kiefernholz bei ungefähr denselben Kosten wie gewöhnliche Sulfatmasse, und man erwartet, daß dieses Verfahren mit Rücksicht auf die bisherige dominierende Stellung der Tanne für die Sulfitfabrikation von größter Bedeutung werden wird.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 10. Januar 1935

Mark. Weizen	
Durchschn. 6/77	207,00
Preisgebiet V	196,00
Preisgebiet VI	197,00
Preisgebiet VII	198,00
Preisgebiet VIII	199,00
Preisgebiet IX	201,00
Preisgebiet XI	209,00
Inländer einkaufspreis	+ 4,00
Märk. Futtergerste	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 1/78	168,00
Preisgebiet V	156,00
Preisgebiet VI	157,00
Preisgebiet VII	158,00
Preisgebiet VIII	159,00
Preisgebiet IX	161,00
Preisgebiet XI	168,00
Inländer einkaufspreis	+ 4,00
Braugerste, feine neue frei Berlin	213,00-218,00
ab märk. Stat.	204,00-209,00
Braugerste, gute frei Berlin	206,00-212,00
ab märk. Stat.	197,00-203,00
Sommergerste frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	—
vierzeilig	—
Industriegerste frei Berlin	201,00-206,00
ab märk. Stat.	192,00-196,00
Futtergerste 66/68	
Preisgebiet V	156,00
Preisgebiet VI	157,00
Preisgebiet VII	158,00
Preisgebiet VIII	162,00
Preisgebiet IX	164,00
Märk. Hafer Durchschn. 48/49	
Preisgebiet IV	155,00
Preisgebiet VII	154,00
Preisgebiet X	167,00
Preisgebiet XI	159,00
Preisgebiet XIII	162,00
Preisgebiet XV	164,00

Weizenmehl	
Preisgebiet V	26,65
Preisgebiet VI	26,80
Preisgebiet VII	26,95
Preisgebiet VIII	27,10
Preisgebiet IX	27,40
Preisgebiet XI	27,70
mit Ausland	+1,50 u. 3,00
Roggenmehl	
Preisgebiet V	21,65
Preisgebiet VI	21,75
Preisgebiet VII	21,90
Preisgebiet VIII	22,05
Preisgebiet IX	22,35
Preisgebiet XI	22,65
Weizenkleie	
Preisgebiet V	11,30
Preisgebiet VI	11,35
Preisgebiet VII	11,40
Preisgebiet VIII	11,45
Preisgebiet IX	11,50
Preisgebiet XI	11,70
Roggenkleie	
Preisgebiet V	9,75
Preisgebiet VI	9,80
Preisgebiet VII	9,90
Preisgebiet VIII	9,95
Preisgebiet IX	10,10
Preisgebiet XI	11,30
Raps 1000 kg	—
Weizen-Futtermehl	35,00—36,00
Pfeifenkleie	—
Rinderfutterhefen	13,50—14,25
Wicken	12,25—12,75
(Russen)	12,25—12,70
Futtererbsen	9,50—10,55
Blaue Lupinen	9,00—9,500
Gelbe Lupinen	12,25—12,50
Neue Serradella	20,75—21,50
Leinkuchen	7,65
Erdnußkuch. 50%	7,25
Erdnußkr. Prüfbl.	7,60
Trockenschnitze	4,40
Soja-Schrot Hdg.	6,50
Soja-Schr. Stett.	6,70
Kartoffelflocken	—
Berlaufst. Stettin	8,80
Berlaufst. Berlin	9,30

Die Entwicklung der Welterlage findet weiter Beachtung, sonst war die Stimmung im Getreidebeverkehr äußerst ruhig. Das Angebot in Brotgetreide ist ausreichend, jedoch wird für Roggen vereinzelt noch eine Umgleichsabgabe von 5 M. sowie die Rücklieferung von Kleie verlangt. Die Mühlen lassen allgemein sehr vorsichtig, der Handel bekundet Nachfrage zur späten Januarlieferung.

Weizenmehl liegt ruhig, der Roggenmehlabsatz wird als unbefriedigend bezeichnet. An Futtergerste liegen Angebote aus der ersten Hand bei der Rücklieferung vom Kraftfuttermitteln nur in mäßigem Umfange vor. Für Braugerste und Industriegerste besteht Kauflust, die erhöhten Forderungen sind aber schwer mit den Geboten in Einklang zu bringen. Für Roggenausfuhrscheine waren die Gebote ermäßigt.

Berliner Eiernotierungen

vom 10. Januar.

Unverändert. Tendenz: ruhig. Wetter: kühl.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 10. Januar sind unverändert.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 10. Januar 1935.

Auftrieb: Rinder 212 (davon Ochsen 21, Bullen 58, Kühe 100, Färsen 33), Kälber 846, Schafe 256, Schweine 1800, zusammen 3114; direkt zugeführt Rinder 12, Kälber 29, Schafe 77, Schweine 142. — Marktverlauf: Rinder gut, Kälber langsam, Schafe gut, Schweine langsam. — Preise: Rinder. Lochen —; Bullen —; Kühe 1. 34—36, 2. 30—33, 3. 23—29, 4. 14—22; Färsen —; Fresser —. — Kälber 1. 60—70, 2. 46—59, 3. 40—44, 4. 31—39, 5. 22—30. — Lämmer, Schafe und Hammel: 3. 42—44, 4. 40—43, 5. 36—39, 7. 35—40. — Schweine, 1. 52—53, 2. 50—52, 3. 49—52, 4. 49—50, 5. 44—47, 6. 37—43, 8. 44—46, 9. 37—43. — Ueberhand: Rinder 7 Ochsen 4, Bullen 3, Schafe 4, Schweine 178.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse

vom 10. Januar.

Weiter freundlich

Der Börsenbeginn war ausgesprochen uneinheitlich. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen in engeren Grenzen, als an den Vortagen. Lediglich die Altbesitzanleihe zog bei einem Umsatz von 130 Mill. auf 100 v. H. an und erreichte im Verlaufe einen Kursstand von 108,75. Angebotene Umsatzschäfchen in eine langfristige neue Reichsanleihe spielten hierbei eine Rolle. Auch sonst waren Renten freundlich, aber nicht ganz so lebhaft wie an den Vortagen.

Zinsbereinigungsscheine, Umschuldungsanleihe und Reichsschuldbuchforderungen gewannen etwa 10—15 Pf., späte Fälligkeiten 99,12. Demgegenüber waren Auslandsrente nahezu unverändert. Im Verlaufe gingen Berlin-Karlsruher Industriewerke nach einem Anfangsbesserungen von 1 v. H. um 3 v. H. zurück, wobei kleines Angebot ausreichte. Die Kürze schob freundlich und meist zu den höchsten Tageskursen. Der Dollar wurde amtlich auf 2,486 und das englische Pfund auf 12,285 festgesetzt.

Berliner Metallnotierungen

vom 10. Januar.

Preise für 100 Kilogr. in RM.: Elektrolytkupfer 39,5. Orig.-Hütten-Aluminium, 98/99 Proz., in Blöcken, Walzen oder Drahtbarren, 144; 99 Proz., in Walz- oder Drahtbarren, 148. Reinnickel, 98/99 Proz., 270. Feinsilber (1 Kilogr. fein) 44,25—47,25.

Terminmarkt. Kupfer: Januar 33,75 nom B., 33,75 G.; Februar 33,75 nom. B., 33,75 G.; März 33,75 nom. B., 33,75 G.; April 33,50 G.; Mai 37,50 G.; Juni 37,50 G.; Juli 37,75 G.; August 38 G.; September 38,25 G.; Oktober 38,50 G.; November 38,75 G.; Dezember 39 G. Zentrale: still. — Blei: Januar 14,50 nom. B., 14,50 G.; Februar 14,50 nom. B., 14,50 G.; März 14,50 nom. B., 14,50 G.; April 15 G.; Mai 15,50 G.; Juni 15,50 G.; Juli 15,50 G.; August 15,50 G.; September 15,50 G.; Oktober 15,50 G.; November 15,50 G.; Dezember 15,50 G. Tendenz: ruhig. — Zink: Januar 17,50 nom. B., 17,50 G.; Februar 17,50 nom. B., 17,50 G.; März 17,50 nom. B., 17,50 G.; April 19 Bg., 19,25 B., 19 G.; Mai 19,50 B., 19 G.; Juni 19,75 B., 19 G.; Juli 19,75 B., 19 G.; August 19,75 B., 19 G.; September 19,75 B., 19 G.; Oktober 19,75 B., 19 G.; November 19,75 B., 19 G.; Dezember 19,75 B., 19 G. Zentrale: fleitig.

Gut rasiert-
ROTBART
MONDEXTRA
gut gelaunt!
ROTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-TMP.

Berliner Börse

vom 10. Januar 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutsche.ne

	10. 1.	9. 1.
I Durchschnittskurs	104,50	104,50
Gr. II, fällig. ab 1.4.34 (rot)	108,75	108,75
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	106,62	106,60
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	106,62	105,62
„ II, „ „ 1.4.37 (lilafb)	104,25	104,25
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	102,50	102,50

Reichs-, Staats- und Länderanleihen

	10. 1.	9. 1.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.-Recht (Altbes.)	108,62	107,37
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	98,37	98,25
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	95,25	95,12
5½% Intern. (Young)	99,25	99,25
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	140,12	140,12
6% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	101,75	131,60
6% Pr. Staatsch. v. 1933 fällig 1935/1938	101,00	99,90
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,90	100,87
6% Dt. Reichsb.-Schatz. II	100,40	100,60
4% Schutzgebietsanleihe	10,00	10,10
6% Sachs. Prov. Reichsm. Ant. Ausg. 13	—	95,62
dto. 18	—	95,62
dto. 14	95,50	—
dto. 15	95,62	95,50
dto. 16 I	95,62	—
dto. 17	—	—
dto. 16 II	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	10. 1.	9. 1.
6% Preuß. Landespfdbr. Pr.St.Gb/Dtr. R. 13 u. 15	—	97,50
dto. R. 17 u. 18	—	—
dto. R. 19	97,50	97,50
dto. R. 20	97,50	97,50
dto. R. 21	97,50	97,50
dto. R. 26	—	—
dto. R. 6	95,00	—
dto. R. 8	—	—
6% Mitteld. Bom. Gold-Anl. v. 26 II u. 27	95,50	95,12
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	95,00	95,12
dto. v. 30 I u. II	95,00	95,12
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	95,75	95,75

Lands- und Stadtschaften

	10. 1.	9. 1.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	94,70	94,70
6% (7) dto.	94,25	94,70
5½% (5) dto.	95,50	—
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	97,00	97,00
dto. R. 19	97,00	97,00
dto. R. 25/27	97,00	—
dto. R. 28	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	10. 1.	9. 1.
6% Berlin. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	97,00	96,60
6% Meining. Hyp. Bk. Gm. 3 u. 6	96,50	96,50
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfdr. Em. 3 u. 9	96,25	96,00
6% Preuß. Zentr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	96,75	96,75
6% Pr. Pfandbrif. Goldpfandbrief Ser. 47	96,25	96,00

Industrie-Schuldverschreibungen

	10. 1.	9. 1.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	97,75	97,75
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	96,87	96,12
7% Berein. Stahlw. Obl.	94,10	94,00

Bank-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	60,00	60,00
Berlin. Handelsges.	96,00	96,25
Commerz- u. Privatbank	72,75	73,00
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	76,50	77,00
Dresdner Bank	77,50	78,00
Hallescher Bankverein	—	71,50
Meining. Hypoth.-Bank	92,25	90,50
Mitteld. Bod.-Kredit-Anst.	—	—
Reichsbank	151,75	151,00

Verkehrswerte

	10. 1.	9. 1.
A.-G. für Verkehrswesen	80,75	81,37
Allg. Lokal- u. Kraftbahn	116,50	117,00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	117,12	117,00
Halle-Leitzbd.	56,25	58,00
Hamburg-Amerika Pack.	25,50	25,62
Hamburg-Südamer. Dpfschf.	26,75	28,25
Norddeutscher Lloyd	29,37	29,37

Industrie-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Aderstedter Glas	46,50	45,75
Allg. Kunstseide U	50,75	49,[illegible]
Allg. Elektricitäts-Ges.	28,12	28,25
Ammendorfer Papier	71,50	70,00
Anhalt. Kohlenw.	95,75	95,00
dto. dto. Vorz.	—	—
A. J. Bemberg	115,25	116,25
J. Berger Tiefbau	116,50	117,[illegible]
Bergmann Elektricitätsw.	82,00	—
Braunk. u. Brik.-Ind.	170,00	—
Buderus Eisenw.	86,75	88,00
Chem. Wasserwerk	102,75	103,25
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Heyden Frankfurt	100,00	—
Chem. Werke Albert	84,50	84,50
Continental Gummiw.	144,50	144,50
Daimler-Benz	48,00	48,00
Deutsch Atlant. Tel.	121,87	—
dto. Baumwolle AG.	95,50	95,00
dto. Gold. u. Silber	125,62	125,00
dto. Erdöl AG.	102,25	103,50
dto. Linoleumwerke	65,50	65,75
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenbahnbed.	8[illegible],50	82,00
dto. Metallbahnbed.	—	—
Dt. Linoleum Aktienbrauerei	152,00	151,25
Dynamit AG. Nobel	74,25	74,50
Eintracht Braunkohlen	167,00	—
Elektra Dresden	—	100,50
Elektr. Lief. Gesellschaft	102,50	103,37
Elektr. Licht und Kraft	114,00	115,50
Engelhardt-Brauerei	96,50	96,00
J. G. Farbenindustrie	138,62	138,62
Feldmühle Papier	115,50	116,75
Felten und Guilleaume	70,25	70,25
Gelsenkirch. Berg.	64,50	65,50
Gesfürel-Oele	110,50	110,75
Glashütter Ucker	12,00	120,00
Th. Goldschmidt	88,75	89,25
Hallische Maschinen	76,00	75,75
Hamburger Bergbau	99,37	96,25
Hildebrand Mühlen	78,75	78,50
Doesch Köln AG.	82,62	82,62
Lorenz Huilchenreuter	52,00	51,5[illegible]

	10. 1.	9. 1.
Alte Bergbau	23,62	24,00
Kalk. Werke Fischer-Kalken	111,50	110,00
Klöckner-Werke	78,00	79,00
Leipzig Brauerei Riebeck	77,75	77,75
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	106,25	106,50
Linoleum-Werke	116,50	117,12
Mannesmannröhren	76,87	77,00
Mansfelder Bergbau	86,25	86,37
Maschinenfabrik Miag	100,00	99,75
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	175,00	—
Orenstein & Koppel	80,12	80,00
Polyphonwerke	11,25	11,37
Rheinische Braunkohlen	210,50	218,00
dto. Stahlwerke	9,50	9[illegible],00
Rhein.-Westfäl. Elektr.	110,00	110,25
A. Riebeck Montan	5,00	9,00
Rh. Nobenthal Porzellan	46,00	46,75
Rostiger Zuckerraffinerie	85,87	85,75
Salzdetfurth Kali	150,25	150,00
Sangerhäuser Mansfeld.	90,00	—
Sarotti Schokoladen	85,00	85,25
Schubert & Salzer	147,00	148,50
Schuckert & Co.	96,37	96,37
Schultheiß Patzenhofer	108,00	102,75
Siemens & Halske	141,25	142,0[illegible]
Siemens-Chem. Fabrik	69,0[illegible]	—
Stolberger Zinkhütten	66,50	66,50
Thür. Gasgesellschaft	—	—
Thür. Wasgel., Leipzig	—	125,00
Verein. Dtsche. Nickelw.	167,00	168,00
dto. Glanzstoff	—	—
Vogtl. Kunstseidefabrik	105,00	—
Wanderer-Werke	127,75	128,00
Westfälisch Bleiherkefeler	—	102,00
Wolframgrube Mitt.	113,00	110,25
Zeitzer Maschinen-Fabrik	83,00	83,00
Zellstoff Waldhof	48,50	48,62
Zuckerfabrik Aschersleben	87,25	92,00

Berliner Devisenkurse vom 10. Januar

	Geld	Brief
Aegypten	12,525	12,555
Argentinien	0,628	0,632
Belgien	58,24	58,36
Bolivien	0,194	0,196
Bulgarien	3,47	3,053
Canada	2,499	2,5 5
Dänemark	54,57	54,67
Danzig	81,31	81,46
England	12,22	12,25
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,380	5,405
Frankreich	16,425	16,460
Griechenland	2,354	2,35
Holland	168,30	168,64
Island	55,31	55,42
Italien	21,30	21,34
Japan	0,711	0,713

	Geld	Brief
Jugoslawien	5,640	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71
Norwegen	61,43	61,54
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,09	11,11
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,01	63,13
Schweiz	8,72	8,88
Spanien	34,04	34,10
Tschechoslowakei	10,43	10,42
Türkei	1,978	1,982
Ungarn	—	—
Uruguay	1,040	1,51
V. St. von Amerika	2,484	2,488

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Schuldverschreibungen	10. 1.	9. 1.
Gork. Soc. Brau.	95,00	94,50
Hdbg. Cluarz	92,50	92,50
Leipzig. Riebeck	104,00	104,00
Leipzig. Wesse	96,50	96,50
Mitteldeutsch. Stahlw.	95,50	95,50
Thür. Gas 1926	95,50	95,50
Thür. Gas 1934	95,50	95,50

Industrie-Aktien	10. 1.	9. 1.
Allenb. Hb.-Kraftw.	120,00	119,00
Böhme-Schok. Oel.	185,00	185,00
Bubrich-Brauerei	116,00	116,50
Franz Braun, Herdst	35,25	34,50
Cartonn. Loschwitz	14,75	14,75
Chr. Hopfer Nähmk.	54,50	53,00
Termal. Lit., Leipzig	—	—
Dommitzsch. Zon	—	140,00
Elektra	100,00	0,64
Friedensgr. b. Meuselwitz	35,00	35,00
Glauziger Zuckerfabrik	122,00	122,00
Gothaer Soc.-Brauer.	—	—
Gorkauer Soc.-Brauer.	104,00	108,25
Großenh. Wollstuhlf.	87,00	87,00
Hdbg. Lindenparkp.	77,00	77,00
Kaffeer Haus	93,00	98,00
Kirchner & Co.	24,50	24,50
Lindl. Kühlm.-Fabrik	—	—
Körbisdf. Zuckerfabrik	49,00	49,00
Köthner Lederfuch	87,25	87,00
Leipz. Bank-Akt.	52,00	52,00
Kraftw. Thüringen	146,00	146,00
Leipz. Baumwollsp.	90,50	91,0
Leipz. Braun. Riebeck	77,75	77,00

	10. 1.	9. 1.
Leipz. Kamm.-Sp.	—	—
Leipz. Landstraßlw.	91,00	91,00
Leipz. Wollstr., Schk.	60,00	60,00
Leipz. Spinnerei	46,00	46,00
Leipz. Trikotagenfbr.	80,00	80,00
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Leipz.-Plagwitzer Bier	60,00	—
Mansfeld AG.	86,00	86,00
Maschc. u. Werkz., Hasch.	84,00	84,00
Meuselwitz. Papier	30,10	30,00
Pittler, Werkz.-Masch.	126,00	126,00
Plauener Gardinen	78,50	79,00
Polyphon, jetzt Dt. Grammonph. AG.	11,00	11,00
Riebeck Brauer. AG.	135,00	135,00
Rudolph Sachse	60,00	60,00
Riquet & Co.	76,25	76,00
Rollger Zucker-Raff.	84,50	84,50
Rudolstädter Masch.	102,00	102,00
Sachsenw. V. u. A.	86,00	85,50
dto. ohne Dividende	7,50	6,00
Saxonia-Akt. Ult. B	—	—
Sächs. Walzfabr.	101,00	101,00
Saline Salzungen	41,00	41,00
Schubert & Salzer	145,00	145,75
Fr. Schulz jun., Leipz.	64,00	63,50
Seidel & Naumann	92,25	92,00
Siemens Glas	85,00	85,00
Stöhr & Co., Kamm.	100,00	100,75
Zc. Elektr. u. Gasw.	146,00	146,00
Thür. Bindfadenfabr.	124,00	124,00
Thür. Wollgarnsp.	134,00	134,00
Ver. Zb. Salin., Erf.	27,50	27,50
Riegel & Naumann	—	6,00
Zuckerraff. Halle	79,75	77,00
Forstchr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

Schuldverschreibungen	10. 1.	9. 1.
Annaette-Rt.	110,00	110,50
Eichbaum-Brauerei RM-Anl. v. 1926	95,75	95,75
Landsch. Centr. Liqu. Pfd. o. N.	95,50	95,50
Anleihe dazu	—	—
Preuß. Ldesbrnl. Liqu.	102,50	102,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu. Pfd.	96,75	96,75

Industrie-Aktien	10. 1.	9. 1.
Akt.-Brauerei Köthen	72,00	72,00
Akt.-Walzlager, Kämmern	85,00	85,00
Aimmend. Papierfabr.	60,50	60,00
Halle-Hettstedter Eisenb.	60,00	60,00
Hallische Maschinenfabr.	7[illegible],00	77,00
Hallesche Maisfabr.	125,50	125,25
Hallesche Nährmittelw.	42,00	42,00
Hildebr.-Mühlenwerke	74,00	74,00

Banken	10. 1.	9. 1.
Bank f. H., Chemnitz	60,00	60,00
Bank f. Mitteldtschl.	88,00	88,00
G. u. Hdbl., Halle	65,00	62,00
Hall. Bank-Verein	72,50	72,50
Lbkrd.-Bank, Halle	40,00	4[illegible],00
Magdbg. Bm.-Bank	75,00	75,00
Riseer Bank	98,00	98,00
Wurzner Bank	44,00	44,00
Zörbiger Bankverein	45,00	45,00

Kuxe	10. 1.	9. 1.
Bruckdorf-Niell. Bergbau-Verein	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0005

Polen und die deutschen Autos

Neuerdings wird aus Polen wieder die Meldung verbreitet, daß sich die zuständigen Stellen mit der Absicht einer Senkung der Automobilzölle befassen. Diese Absicht wird nun schon seit einem Jahre in gewissen Abständen immer wieder kundgetan, ohne daß sie indessen greifbare Gestalt angenommen hätte. Für Deutschland ist die Senkung der polnischen Automobilzölle von starker Bedeutung. Zuletzt wurden uns auch nach der Posener Messe des vorigen Jahres, wenn auch nicht offiziell, so doch ernsthaft, Zusagen in der Richtung der Senkung der Automobilzölle gemacht.

Der polnische Automobilzoll ist außerordentlich hoch. Er besteht aus einem Gewichtszoll und einem Wertzoll in Höhe von 25 v. H. des Wertes. Dazu kommt dann noch eine sogenannte Manipulationsgebühr von 10 v. H. des Zolles. Frankreich und die ihm gleichgestellten Länder, insbesondere Italien, genießen auf diese Zölle eine Ermäßigung, die sich zwischen 20 v. H. und 50 v. H. bewegt. Für Deutschland würde der Zoll oftmals ebenso hoch sein wie der Preis des ganzen Autos. Allerdings ist es mit einer Senkung des Zolls allein noch nicht getan. Automobile gelten in Polen als Luxusgüter, ihre Einfuhr ist verboten und wird nur von Fall zu Fall durch Gewährung von Kontingenten gestattet. Deutschland müßte also neben der Zollermäßigung ein seinen billigen Ansprüchen gerecht werdendes Kontingent erhalten.

Ob die jetzige Meldung über Zollsenkungsabsichten ernst ist oder ob sie nur zur Einschüchterung der Handelsvertragspartner dienen soll, mit denen Polen zur Zeit, wie z. B. mit England, in Verhandlungen steht, wird sich in absehbarer Zeit zeigen. Jedenfalls hätte Polen hier eine Gelegenheit, durch eine Gleichstellung Deutschlands mit seinen übrigen Lieferländern die begonnene wirtschaftliche Annäherung zu vertiefen.

*

Polen vom Kohlenhandel ausgeschaltet

Die Auswirkungen des englisch-irischen Vertrages.

Durch das englisch-irische Kohlenabkommen, nach dem bekanntlich Englands Kohlenkontingent nach Irland um eine Million Tonnen im Jahre erhöht wird, während Irland 150 000 Stück Vieh nach England ausführen darf, hat, wie berichtet wird, in Kreisen der polnischen Kohlenindustrie starke Beunruhigung hervorgerufen, weil der irische Kohlenzoll von 5 Schilling je Tonne, der bisher für alle Importeure galt, in einseitiger Weise für die englische Kohle aufgehoben wurde, so daß die polnische Kohle auf dem irischen Markt nicht mehr konkurrenzfähig ist. England wird nunmehr 2 Mill. Tonnen Kohle jährlich nach Irland zum Preise von etwa 1 Pfund Sterling die Tonne ausführen, während der Freistaat die Lieferungsverträge mit den polnischen Importeuren vom 1. Februar ab nicht mehr verlängert hat. Im englisch-polnischen Kohlenabkommen waren bei der Verteilung der Absatzmärkte Irland und Amerika ausdrücklich ausgenommen worden.

Englischer Agrarisierungsplan

zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Es verlautet, daß die Regierung im Laufe dieses Jahres einen besonderen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchzuführen gedenkt, der die Ansiedlung von etwa 15 000 Familien aus den von der wirtschaftlichen Krise besonders schwer mitgenommenen Industriebezirken auf dem Lande vorsieht. Die Familien sollen in Gruppen von 150 bis 200 Menschen auf kleinen Grundstücken untergebracht werden. Jeder Gruppe wird ein Sachverständiger zugewiesen werden, der die Neulinge beim Anbau von Feldfrüchten und Gemüse, sowie in der Schweine- und Geflügelzucht beraten soll. Während des ersten Jahres sollen die Beschäftigungslosen ihre Häuser selber bauen. Sie werden während dieser Zeit ihre volle Arbeitslosenunterstützung erhalten. Das Land, das Material für den Hausbau, alle Geräte und Haustiere werden von der Regierung geliefert.

Erwerbsgesellschaften

* **Auto-Union AG., Chemnitz, nimmt Teilfabrikation in der Schweiz auf.** Außer der General Motors Co. und den Chrysler-Fabriken wird nun auch die deutsche Auto-Union AG., Chemnitz, die Montage und Teilfabrikation der DKW-Automobile in der Schweiz aufnehmen. Im Laufe des Sommers sind umfangreiche Vorarbeiten hierzu durchgeführt worden.

* **Bedeutende Braunschweigische Textil-Infolvenz.** Die Firma Wortmann & Rudolph, Trauerwaren, in Braunschweig, hat mit erheblicher Unterbilanz die Zahlungen eingestellt. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich angestrebt. Ein genauer Status liegt noch nicht vor.

* **Stärke-Zuckerfabrik AG vorm. C. A. Koehlmann & Co., Frankfurt (Oder). — Wieder 6½ v. H.** Der Abschluß für das am 31. August 1934 beendete Geschäftsjahr ist wieder recht günstig. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der ao. HV die Verteilung einer Dividende von wieder 6½ v. H. auf 3,78 Mill. ℳ Stammaktien vorzuschlagen.

Das Problem Deutschland-Amerika

Beginnende Einsicht – Mr. Wallace spricht ein wahres Wort

Der Rückgang des deutsch-amerikanischen Handels in den letzten Jahren hat zahlreich daran beteiligte Kreise schwer in Mitleidenschaft gezogen und vor

ernste Probleme

gestellt. Die Gründe hierfür, wie Devisenschwierigkeiten, Boykott, Bezugsumlagerungen usw. sind zu bekannt, als daß sie nochmals besonders hervorgehoben werden müßten. Die neuen deutschen Bestimmungen über die Durchführung der Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte haben anfangs in USA ein recht geteiltes Echo gefunden und nicht dazu beigetragen, die ungünstige Entwicklung aufzuhalten oder die Situation zu erleichtern. Nur langsam bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß im Rahmen der derzeitigen deutschen Währungspolitik kein anderer Ausweg möglich ist und daß Kompensationsgeschäfte notwendigerweise an die Stelle normaler Geschäftsabschlüsse zu treten haben. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß der amerikanische „business“man Tauschhandelsgeschäften nicht besonders zugeneigt ist und sich nur schwer daran gewöhnt. Andere Schwierigkeiten, die sich zunächst dem Zustandekommen dieser Geschäfte entgegenstellen, liegen auch in gewissen Bestimmungen des amerikanischen Antidumpinggesetzes sowie des amerikanischen Zolltarifes — Schwierigkeiten, deren Ueberwindung in absehbarer Zeit nicht unmöglich sein dürfte. Trotz alledem ist die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York mit gutem Beispiel vorausgegangen und hat durch die

Errichtung einer besonderen Kompensationsstelle

eine praktische Basis zur Förderung des deutsch-amerikanischen Warenaustauschgeschäftes geschaffen. Noch am Anfang ihrer Eittwicklung stehend, hat diese Stelle bereits wertvolle Beziehungen zwischen den an Deutschland interessierten amerikanischen Export- und Importkreisen hergestellt. Auch mit der im Frühjahr 1934 gegründeten Pacific Coast Chamber of Commerce for German-American Trade in Los Angeles hat sich auf diesem Gebiete bereits eine ersprießliche Zusammenarbeit entwickelt.

Es gibt wohl kaum ein Rezept, das den derzeit bestehenden unerfreulichen Erscheinungen ohne weiteres ein Ende bereiten dürfte; aber soviel steht heute doch schon fest, daß die Linie, auf der sich die deutsch-amerikanische Handelspolitik seit dem Kriegsende bewegte, endgültig verlassen ist. Die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages im letzten Herbst durch die deutsche Regierung bildet gewissermaßen einen Schlußstrich unter eine verflossene Periode. Die Entwicklungstendenzen weisen darauf hin, daß ganz neue handelspolitische Grundsätze für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten in den kommenden Jahren maßgebend sein werden. Im Interesse beider Länder ist es daher dringend erwünscht, daß

eine neue Grundlage bald

geschaffen wird, da der deutsch-amerikanische Handelsvertrag am 14. Oktober 1935 abläuft. Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Luther, hat, wie bekannt, zu wiederholten Malen der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland zu Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen jederzeit bereit sei. Leider hat die amerikanische Regierung darauf nicht in dem Maße wie es wünschenswert erschienen wäre, reagiert, sie glaubt vielmehr, das Schuldenproblem von der Frage des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern nicht trennen zu können. Der Wunsch nach der Aufnahme solcher Verhandlungen aber macht sich trotzdem bei allen, die am deutsch-amerikanischen Güteraustausch interessiert sind, immer stärker bemerkbar. Es wäre erfreulich, wenn beide Regierungen sich möglichst bald auf einer Basis finden könnten, welche die derzeit bestehenden verschiedenen Auffassungen auf einen gleichen Nenner bringen und lediglich die Fragen des Warenaustausches im Sinne eines Ausgleiches der beiderseitigen Wirtschaftsinteressen zum Gegenstand haben würde.

Ein neuer Handelsvertrag

würde sicherlich verschüttete Kanäle wieder eröffnen und dem deutsch-amerikanischen Handel neue Impulse geben, da nichts das Verständnis zwischen zwei Ländern mehr stärkt als ein blühender Handel.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, festzustellen, daß gerade in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten die wirtschaftliche Lage Deutschlands gerechter und einsichtiger beurteilt wird. Und dort, wo Unklarheiten und falsche Auffassungen bestehen, bemüht sich die Deutsch-Amerikanische Handelskammer, vermittelnd und aufklärend einzugreifen. Vernünftige Wirtschaftskreise beginnen einzusehen, daß es von deutscher Seite durchaus kein Mangel an Verständnis für die internationalen Wirtschaftsnotwendigkeiten ist oder gar nur auf autarkistische Bestrebungen zurückzuführen sei, wenn es seine Zufuhren aus dem Ausland nicht im bisherigen Umfang aufrechterhalten kann, sondern daß es hauptsächlich durch den Mangel an Devisen zu solchen Maßnahmen gezwungen ist. Sehr klar hat gerade diese Auffassung kürzlich auch der amerikanische Landwirtschaftsminister, Henry A. Wallace, der immer viel Verständnis für die amerikanischen Außenhandelsbelange gehabt hat, zum Ausdruck gebracht, wenn er erklärte:

„Die einzige Möglichkeit für die fremden Nationen, Dollars zu erhalten, mit denen sie unsere Baumwolle kaufen können, besteht in dem Export von Waren nach oder der Ausführung von Dienstleistungen in Amerika. Eine Steigerung der ausländischen Kaufkraft und der Möglichkeit, amerikanische Baumwolle zu beziehen, kann nur herbeigeführt werden, wenn unser Land mehr fremde Waren hereinläßt. Andernfalls können wir — vorübergehend oder gar dauernd — einen Teil unserer Baumwollabsatzmärkte verlieren, die für das ganze Land von so großer Bedeutung sind.“

Meinungsaustausch

zur Förderung des Kompensationsgeschäftes.

Die Amerikanische Handelskammer, Berlin NW 7, Unter den Linden 56, (American Chamber of Commerce in Germany) gibt bekannt, daß sie jeden Freitag nachmittag ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellt zur gegenseitigen Aussprache von Interessenten in Tauschgeschäften zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Man hofft, daß auf diesem Wege Möglichkeiten geschaffen werden können, um die schwierige Frage des Austauschgeschäftes zwischen den beiden Ländern zu fördern. Eine ähnliche Einrichtung wird von der Zweigstelle der Amerikanischen Handelskammer in Frankfurt a. M., Haus Offenbach, eingeführt werden.

* Die „Reichsautobahnen“ im November. Im Monat November wurden 66 Kilometer neu in Bau genommen, so daß seit Beginn der Arbeiten insgesamt 1 171 Kilometer in Bau genommen worden sind. Der Wert der den Unternehmern gegebenen Aufträge hat sich um 27,47 Mill. ℳ auf 296,37 Mill. ℳ erhöht. Das bei den Unternehmern beschäftigte Personal ist von 77 477 Ende Oktober auf 83 863 Ende November angewachsen. Das Personalstand bei den Geschäftsstellen der „Reichsautobahnen“ hat sich von 3 828 Köpfen auf 4 100 Köpfe erhöht, worin die gesteigerte Arbeitsleistung zum Ausdruck kommt. Insgesamt waren also unmittelbar bei den Reichsautobahnen im November 87 963 Köpfe gegen 81 305 Köpfe im Oktober beschäftigt.

Tagesspiegel

Bei der **Mannheimer Versicherungsgesellschaft** besteht zwar auch weiterhin die Absicht der Dividendenaufnahme, doch können die Abschlußarbeiten erst in einigen Monaten beendet werden.

Die **Reichelbräu AG, Kulmbach,** verzeichnete im verflossenen Geschäftsjahr eine geringe Absatzsteigerung; die Stammaktien erhalten 5 (7½) v. H. Dividende.

An der Woche vom 23.—29. Dezember stellte die **Reichsbahn** im arbeitstäglichen Durchschnitt 100 692 **Güterwagen** gegen 120 742 in der Vorwoche bei 4 (6) Arbeitstagen.

Im November stellten sich die **Betriebseinnahmen der Reichsbahn** auf 291,7 gegen 302,1 Mill. ℳ im Vorjahrsmonat, während die Gesamtausgaben 317,1 (328,9) Mill. ℳ erforderten. Der Personalstand war 643 663 (639 828).

Im Dezember wurden für **15,91 Mill. ℳ Einkaufsgenehmigungen für Wolle** erteilt; davon entfallen rund 8 Mill. ℳ auf Argentinien und rund 7,91 Mill. ℳ auf Südafrika.

Der **Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank** ist die Ausgabe von 20 Mill. ℳ 4½prozentigen Pfandbriefen genehmigt worden.

Auch ein deutscher Weltrekord

Unter dem Titel „Der Kampf um die Wiedergeburt des Volkes und seine Erfolgsaussichten“ hat Friedrich Burgdörfer im „Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik“ (Verlag S. Hirzel, Leipzig) außergewöhnlich interessante Ausführungen veröffentlicht. Burgdörfer ist Direktor im Statistischen Reichsamt und so behandelt sein Aufsatz vorwiegend statistische Fragen. Aber diese toten Zahlenreihen lesen sich interessanter als die spannendsten Geschichtsbücher und die fesselndsten Romane. Denn heute ist unser Auge geschärft durch die bevölkerungspolitische Propaganda und die erbbiologische Schulung, die weite Kreise des Volkes erfaßt und durchsetzt hat. Wir wissen heute, warum alte Kulturvölker wie die Babylonier, die Aegypter, die Hellenen und Römer aus höchster Blüte und Machtentfaltung brachsanken in das Nichts völkischer und politischer Bedeutungslosigkeit und warum andere, ebenso alte oder ältere Kulturen wie die der Chinesen und Japaner über viele Jahrhunderte hin sich in ungeschwächter Kraft erhalten konnten. Bei den einen nicht etwa verlorene Kriege, Revolutionen, Seuchen, Hungersnöte (wie wir es in der Schule lernten), sondern Selbstmord der führenden, zur Erneuerung und ewigen Verjüngung des Volkes befähigten Schichten durch Kinderlosigkeit, Ueppigkeit und Laster. Auf der anderen Seite trotz Krieg, Revolution, Pestilenzen, Ueberschwemmungen und Erdbeben, die immer wieder die Millionen dahinrafften, unversiegbare Lebenskraft und stete Erneuerung durch den im Religiösen verwurzelten Ahnenkult, durch die überragende Stellung und Geltung der Familie im gesamten völkischen Dasein.

Aus solchem Wissen heraus berührt es uns heute wie ein Schauer des Todes, wenn wir etwa folgende ganz trockene Zahlen lesen. Japan hat bei etwa gleicher Einwohnerzahl wie Deutschland mehr als doppelt soviel Geburten wie wir. Polen hat nur halb so viel Einwohner als das Deutsche Reich und dennoch die gleiche Geburtenzahl wie wir. „Biologische Selbstverstümmelung“ des deutschen Volkes nennt Friedrich Burgdörfer dieses beispiellose Versagen des deutschen Volkes, dessen Nachwuchs schon seit 1926 nicht mehr ausreicht, um in Zukunft auch nur seinen Bestand zu erhalten.

Eheschließungen und Geburtenzahlen dokumentieren die stillschweigende, vielfach unbewußte Einstellung eines Volkes zu seiner Staatslenkung. Nach dem Kriege mit seinem selbstverständlichen tiefsten Darniederliegen gab es einen zunächst imposant erscheinenden Aufschwung sowohl bei den Eheschließungen, als auch bei den Geburtenzahlen. Als aber die Enttäuschung weitester Volkskreise einsetzte, als Jahr um Jahr, auch nach der Ueberwindung der Inflation, unser nationales Leben mehr und mehr erlahmte, jeder Selbstbehauptungswille erstarb, schließlich fast Verzweiflung herrschte, da sanken auch die Zahlen der Eheschließungen und der Geburten auf noch nie dagewesenen Tiefstand. Ein biologisches Versagen des ganzen Volkes war die Quittung auf das staatsmännische Versagen all der zahlreichen Regierungen der Nachkriegszeit. Der Lebenswille des Volkes, sein Glaube und seine Zukunftshoffnung waren tiefstens erschüttert.

Dann kam der Umschwung, dann ergriff mit Beginn des Jahres 1933 Adolf Hitler das Steuer. Im selben Augenblick setzte fast automatisch eine Steigerung der Heiratszahlen ein, die sich so außerordentlich gut entwickelt hat, daß das Deutsche Reich unter sämtlichen Ländern der Welt jetzt bei weitem an der Spitze marschiert. In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet das, daß im Jahre 1933 im Deutschen Reich 631 000 Ehe geschlossen wurden. Damit steigerte sich die Zahl der Eheschließungen gegen das Vorjahr um 121 000 oder rund 24 Prozent.

Nun werden die berufsmäßigen Meckerer einzuwenden haben, daß diese gewaltige Steigerung der Heiratsfreudigkeit durch die Gewährung der Ehestandsdarlehen hervorgerufen sei. Diese Feststellung setzt die Bedeutung der erfreulichen Aufwärtsentwicklung in keiner Weise herab, sie erbringt vielmehr nur eine Bestätigung der richtiggetroffenen Regierungsmaßnahme und ihrer Uebereinstimmung mit dem Volksempfinden. Daß es sich nicht etwa um die Gewährung eines Darlehens, sondern tatsächlich um eine Wandlung in der inneren Einstellung des deutschen Volkes zum Problem der Ehe gehandelt hat, geht daraus hervor, daß der Anstieg der Heiratsziffern schon längst vor dem Gesetz über die Gewährung der Ehestandsdarlehen, nämlich im zweiten Vierteljahr einsetzte. Schon in diesem Vierteljahr lag eine Zunahme der Eheschließungen im gesamten Reichsdurchschnitt um 17 Prozent vor!

Weiterhin werden die Allesbesserwisser einwenden, daß auch in anderen Ländern im Jahre 1933 eine Zunahme der Eheschließungen festgestellt wurde. Das ist wohl richtig, aber im Deutschen Reich war bereits im ersten Vierteljahr nach der Machtergreifung eine Steigerung um 17 Prozent und im gesamten Reichsdurchschnitt von 23,7 Prozent festzustellen. Es handelt sich also tatsächlich um einen Weltrekord!

Man kann diese Heiratsstatistik des letzten Jahres gewissermaßen als eine unsichtbare Volksabstimmung zugunsten der Regierung des neuen Reiches gelten lassen. Denn unbeeinflußbar durch jegliche Regierungsmaßnahme, jeglichen Druck oder Zwang, auch unbeeinflußbar durch Propaganda ist jede Eheschließung eine Vertrauenssache. Es gehört auch eine zukunftsfrohe Sicherheit, eine Erwartung politischer und wirtschaftlicher Stabilität in den Verhältnissen des eigenen Staates, mindestens im Unterbewußtsein, zu den Voraussetzungen einer Eheschließung. Die Bestätigung brachte das sprunghafte Ansteigen im Augenblick der nationalen Konsolidierung. So wird also tote Statistik zum unbestechlichen und unbezweifelbaren Zeugen der tiefen Verbundenheit der nationalsozialistischen Regierung mit dem Wunsch und Willen weitester Volkskreise in den biologisch wertvollsten Altersklassen.

Wenn wir abschließend auch noch ganz kurz auf die Geburtenentwicklung eingehen, die im vierten Vierteljahr 1932 auf 14,1, im vierten Vierteljahr 1933 auf 14,0 abgesunken war, so sehen wir im ganzen Deutschen Reich auch hier im ersten Vierteljahr 1934 bereits den Aufschwung auf 17,2 Lebendgeburten auf tausend Einwohner. Früher konnte sich ja weder die Hebung der gesamten moralischen und ethischen Anschauungen, noch die Zunahme der Heiraten in den Geburtenzahlen auswirken. In den Großstädten über 100 000 Einwohner war die beschämend niedrige Durchschnittszahl von 10,9 Geburten auf tausend Einwohner im Jahre 1933, im Juni des Jahres 1934 auf 14,9, im Juli auf 15,0 gesteigert. Freilich dürfen wir wegen dieser bescheidenen Anfangserfolge nicht allzu stolz sein. Die Geburtenzahl die auch nur zur Erhaltung des augenblicklichen Bestandes nötig wäre, haben wir noch längst nicht erreicht.

Daß die steigenden Geburtenzahlen gerade in den Großstädten stark beeinflußt sind von den unter der nationalsozialistischen Regierung im Vergleich zur Systemzeit völlig gewandelten sittlichen Begriffen und Anschauungen, wird durch eine trockene Gegenüberstellung von Zahlen aus dem Bereich der Ortskrankenkassen erschütternd dokumentiert.

Es bleibt abzuwarten, ob die Kritikaster und Feinde des neuen Deutschland in der Welt draußen weiter den Stimmen der Emigranten Gehör schenken, die das deutsche Volk als ein unter unwürdiger Barbarei und Tyrannei seufzendes Gebilde darzustellen belieben. Die sprechenden Zahlen dieser trockenen und unwiderlegbaren Statistik reden eine deutliche Sprache. Deutlicher als in dieser Aufwärtsbewegung der Heirats- und Geburtenzahlen kann kein Volk seinen Lebenswillen und damit seine Zustimmung zur selbstgewählten Regierungsform bekunden.

Dr. C. Thomalla.

Jubiläum des Heidelberger Universitätsmusikdirektors. Der Universitätsmusikdirektor des praktisch-theologischen Seminars in Heidelberg, Prof. Dr. Hermann Popen, ist 50 Jahre alt geworden. Popen kam als Nachfolger Wolfrums an dieses gutbeleumdete Institut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0006

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt.

Die Januar-Ausgabe „Unser Wille und Weg" Nr. 1 (Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP) sowie die Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. Monat Januar 1935 Nr. 1 liegen bei der Kreispropagandaleitung Halle-Stadt, Abteilung Propaganda, Gütchenstraße 1, auf. Die Dienststellen der Ortsgruppen und Fachschaften wollen das bestellte Material in Empfang nehmen.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Steintor.

Heute, 20.15 Uhr, findet die erste Pflichtmitgliederversammlung im neuen Jahr der Ortsgruppe Steintor mit allen Gliederungen im „Neumarktschützenhaus" statt.

Ortsgruppe Gesundbrunnen.

Die Ortsgruppe Gesundbrunnen veranstaltet heute, 20 Uhr, im „Hofjäger" in Gemeinschaft mit der DAF eine Ortsgruppenversammlung. Es spricht Pg. Maul.

Ortsgruppe Nietleben.

Morgen, Sonnabend, den 12. Januar, findet bei Ermisch ein Militärkonzert, ausgeführt von der PO-Kapelle des Saalkreises, Leitung Musikmeister Seifert, statt. Das Erscheinen aller Formationen, mit Angehörigen, ist Pflicht.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Giebichenstein.

Heute, pünktlich 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Thomasius-Haus" Mühlweg 12.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Wasserturm-Süd.

Heute, 20 Uhr, findet unsere erste Pflichtmitgliederversammlung im neuen Jahr im Sporthaus 98, Merseburger Straße, statt.

* **Deutsche Arbeitsfront Ortsgr. Gesundbrunnen**

Heute, den 11. Januar, findet 20.15 Uhr im „Hofjäger" unsere Ortsgruppen-Mitglieder-Versammlung statt. Redner Pg. Maul. Wir erwarten restloses Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

* **Reichsgruppe Handel. Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe. Fachgruppe für Versicherungsagenten und Versicherungsmakler. Vormals Reichsbund der Deutschen Versicherungsvertreter (R.V.V.) e. V., Berlin, Orts- und Bezirksgruppe Halle a. S. Melde-Nebenstelle Halle a. S., Friedrichstraße 70 II l.**

Gemäß Verfügung des Reichswirtschaftsministers vom 29. 11. 1934 sowie der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. 11. 1934, RGBl. 181/34, müssen alle im Versicherungs-Außendienst hauptberuflich tätigen Versicherungsvertreter und Personen mit gemischter Vertretung, bei denen die Versicherungsvermittlung der überwiegende Teil der Tätigkeit ist, ihre Pflichtanmeldung bei oben bezeichneter Meldestelle vollziehen. Die Anmeldung ist Vorschrift.

* **NSG „Kraft durch Freude", Rannischer Platz.**

Die NSG „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Rannischer Platz, veranstaltet am Sonnabend, dem 12. Januar, 20 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" einen großen bunten Abend mit anschließendem Tanz und Mitwirkung bekannter hallischer Künstler.

Schützt Eure Tiere!

Der Eintritt der kalten und vielfach nassen Witterung gibt Anlaß zu folgenden Hinweisen:

Die Besitzer von Hof- und Kettenhunden haben der Haltung und Pflege dieser treuen Beschützer ihrer Sicherheit und ihres Eigentums jetzt besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Erforderlich ist eine den Hund vor den Unbilden der Witterung gut schützende gesäugend große Hütte mit ausreichender sauberer Einstreu. Die Kette muß lang genug, unverwickelt und nicht zu schwer sein; das Halsband muß bequem sitzen. Täglich ist mindestens eine warme Mahlzeit zu reichen; angewärmtes Trinkwasser darf nicht vergessen werden. Der Raum vor der Hütte ist stets sauber und trocken zu halten. Dem Kettenhund gebe man möglichst täglich Gelegenheit, eine Zeitlang frei umherzulaufen.

Pferdebesitzer, denkt an den Winterbeschlag! Führt Schrambstollen und Stollenschlüssel jetzt bei allen Fahrten mit. Haltende Zugtiere sind einzudecken. Das stundenlange, unnötige Stehenlassen von Gespannen vor Gastwirtschaften ist unzulässig.

Wie wird das Wetter?

Vorübergehend wärmer

Voraussichtliche Witterung bis 12. Januar abends

Ein umfangreiches, mächtiges Luftdruckfallgebiet überdeckt Nordeuropa und drängt den Hochdruckrücken, der über Deutschland liegt, nach Süden zurück. Die milde Meeresluft erhält dadurch die Möglichkeit, in das Festland einzudringen und einen weiteren Temperaturanstieg herbeizuführen. Im Harz dürfte die Frostgrenze vorübergehend bis über die mittlere Lage emporschnellen. Für Sonntag wird aber schon wieder ein Temperaturrückgang erwartet. Zum Wochenende rechnet man mit Niederschlag, der teils in Regen, teils in Schnee niederfallen wird.

Aussichten

Starke auf West drehende Winde, trübe und diesig. Eintritt von Tauwetter, mehrfach Niederschläge. Auch im Harz teilweise Regen, vorübergehend Glatteisgefahr. Am Sonntag Schauerniederschläge, Temperaturen wieder sinkend.

Schneeberichte

Harz:

Buchberg, Temperatur: — 5 Grad, Wetter: Nebel, Gefrierschneedecke: 12 Zentimeter, Schneebeschaffenheit: Pulver, Sportmöglichkeiten: Ski gut, Rodel brauchbar; **Bennekenstein** (315 Meter), — 6 Grad, bedeckt, 5 Zentimeter, Pulver, stellenweise; **Braunlage-Wurmberg** (600 Meter), — 5 Grad, bedeckt, 33 Zentimeter, Pulver, gut; **Braken** (1140 Meter), — 7 Grad, Nebel, 24 Zentimeter, Pulver, gut; **Hahnenklee-Bockswiese**, — 5 Grad, bedeckt, 12 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, Ski und Rodel brauchbar, Eisbahn gut; **Hohegeiß-Ort**, — 8 Grad, Schneefall 10 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, Ski brauchbar, Rodel gut; **Schierke-Ort**, — 7 Grad, bedeckt, 6 Zentimeter, Pulver, Ski und Rodel brauchbar, Eisbahn gut; **St. Andreasberg** (625 Meter), — 6 Grad, Nebel, 20 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, bereift, brauchbar; **Torfhaus**, — 5 Grad, Nebel, 20 Zentimeter, bereift, gut.

Thüringen:

Gehlberg (700 Meter), — 5 Grad, heiter, 20 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Inselsberg** (916 Meter), — 10 Grad, neblig, 20 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Masserberg** (750 Meter), — 11 Grad, wolkig, 38 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Neuhaus-Rennsteig** (770 Meter), — 10 Grad, heiter, 21 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, gut; **Neustadt-Igelshieb** (770 Meter), — 11 Grad, wolkig, 36 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

Sächsisches Bergland:

Altenberg-Geis. (600 Meter), — 13 Grad, heiter, 15 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, gut; **Johann-Georgenstadt** (750 Meter), — 12 Grad, wolkig, 32 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Oberwiesenthal** (910 Meter), —15 Grad, heiter, 40 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Frauenstein** (640 Meter), — 11 Grad, Schneefall, 21 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Klingenthal**, — 16 Grad, Schneefall, 29 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

2 Tassen Malzkaffee mit Milch – das richtige Gesundheitsfrühstück!

Schlesische Gebirge:

Hampelbaude — 12 Grad, heiter, 40 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Reiffträgerbaude**, — 14 Grad, heiter, 41 Zentimeter, 2 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Heutubardbaude**, — 14 Grad, Nebel, 50 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Schreiberhau**, —18 Grad, heiter, 9 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, gut; **Gabe Gottes**, — 14 Grad, Schneefall, 30 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, gut; **Glatzer Schneeberg**, — 15 Grad, wolkig, 74 Zentimeter, 15 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

Bayerische Alpen:

Bad Tölz (669 Meter), — 16 Grad, heiter, 37 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Berchtesgaden** (600 Meter), — 14 Grad, heiter, 25 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Garmisch-Partenkirchen** (718 Meter), — 16 Grad, heiter, 45 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Hirschberg** (1112 Meter), — 15 Grad, heiter, 125 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Wank-Kreuzeck** (1700 Meter), — 16 Grad heiter, 90 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Oberammergau** (641 Meter), — 11 Grad, heiter, 50 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Oberstdorf** (1600 Meter), — 15 Grad, heiter, 60 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

Im Harz liegt die Temperatur zwischen 5 und 8 Grad Kälte, also etwas milder. In Thüringen und im Erzgebirge liegen die Temperaturen ungefähr zwischen 8 und 12 Grad Kälte, im Riesengebirge ist die tiefste Temperatur — 18 Grad. Die Schneemöglichkeiten sind im Harz brauchbar bis gut, in den anderen Gebirgen gut bis sehr gut. Neuschnee ist nur vereinzelt mäßig gefallen.

Wasserstands-Meldungen

Datum 11. Januar 1935		wurde	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,97	—	0,18
Trotha	+ 1,86	—	0,14
Bernburg	+ 1,10	—	0,10
Calbe, Oberpegel	+ 1,54	—	0,05
Calbe, Unterpegel	+ 0,62	—	0,15
Barbyenn.	+ 0,70	—	0,14
Elbe			
Leitmeritz	— 0,64	—	0,12
Aussig	— 0,80	—	0,26
Dresden	— 1,74	—	0,17
Torgau	— 0,02	—	0,22
Wittenberg	+ 1,54	—	0,05
Roßlau	+ 0,81	—	0,07
Aken	+ 0,96	—	0,12
Barby	+ 1,01	—	0,16
Magdeburg	+ 0,62	—	0,06
Tangermünde	+ 1,56	—	0,09
Wittenberge	+ 1,37	0,01	—
Lenzen	+ 1,58	0,10	—
Dömitz	+ 0,85	0,04	—
Darchau	+ 0,67	0,09	—
Bodenburg	+ 0,66	0,07	—
Dommitzer	+ 0,98	0,04	—

Treibeis melden: Dresden, Torgau, Wittenberg, Roßlau, Aken, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen, Hohnstorf.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: i. V. G. F. Simmen; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Konrad F. Simmen; für Unterhaltung, Schrifttum und Heimgarten Hans Hohlräumer; für Musik und Theater: Dr. Joachim Bergsiek; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Bloch; für den Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich Halle a. S., Geiststraße 47.

Anzeigenschriftleitungen: Merseburg: Werner Frank; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: R. A. Dreßler; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klostermansfeld: Hans Hohr; Torgau: Heinz Feise; Herzberg (Elster): Siegfried Graßhoff; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

Durchschnittsauflage XII/1934: 67 272.

Halle und Umgebung: 37 600 (davon Mitterfeld und Delitzsch 5780, Eisleben 3228, Merseburg 6591); Herzberg 2432, Klostermansfeld 2138, Liebenwerda 2747, Naumburg 3092, Sangerhausen 2608, Torgau 4446, Weißenfels 4654. Zeit 6621.

Rotationsdruck: Walter Kertten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Der Kuckuck und die zwölf Apostel

ROMAN VON WERNER BEUMELBURG

Copyright 1931 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(8. Fortsetzung.)

„Können Sie sich denken, Eminenz," hauchte sie, „wie man uns in Rom empfing? Die Diplomaten waren im Audienzsaal Seiner Heiligkeit versammelt. Der Marquis, natürlich, verspätete sich. Unterdessen erkundigte sich der Kardinal Orsini, der damals die Zeremonien leitete, nach den Personalien des Marquis. Selbstverständlich kannte er diese Personalien schon vorher, er suchte vielmehr nur eine Gelegenheit, uns zu demütigen. ‚Er hat schöne Hände,' antwortete einer der Sekretäre — niemand wird es mir ausreden, daß alles dies nur vorbereitet war, damit es die anwesenden Diplomaten hören sollten und damit es nachher in allen römischen Salons herumgehen sollte, Euer Eminenz kennen ja die Verhältnisse in Rom. „Er hat schöne Hände," sagte dieser Mensch, „er ist feingebildet und ein tadelloser Kavalier." „Oh," verletzte lachend der Kardinal — er sagte es keineswegs leise zu den Nächststehenden, nein, er rief es geradezu, er rief es durch den ganzen Saal — „Oh," rief er, „das erstere würde ich allenfalls für möglich halten, das zweite wäre ein Wunder, da er ein Marquis — das dritte aber erkläre ich für ganz unmöglich, da er ein Spanier ist." Eminenz! Was glauben Sie? Der ganze Audienzsaal lachte! Sie lachten noch, als der Marquis selbst kam, und da er nicht wußte, worüber sie lachten, stimmte er selbst in ihr Gelächter ein. Da lachten sie immer noch mehr!"

Madames Schultern bebten in der Erinnerung an solche Demütigungen.

„Aber meine Tochter, hat nicht Ihr eigener Wille . . ."

„Eminenz," sprach Madame und richtete sich auf, „ich lernte ihn als Zwanzigjährigen in Paris kennen. Machen wir uns nichts vor, wenn wir von unseren deutschen Höfen zum erstenmal nach Paris kommen, so sind wir ohnehin geneigt, alles als besonders großartig und fein zu empfinden. Und nun mit zwanzig Jahren! Der Marquis verkehrte im Salon der Madame de Prie — das mußte schon als ein großer Vorzug gelten. Er gehörte zu den vertrautesten Freunden Condés, — Sie wissen, des Urenkels des großen Condé. Es war die Zeit — Eminenz erinnern sich dieser schrecklichen Zeit! — als alle Welt sich über die Taten des Pater Girard erregte, den man beschuldigte, eines seiner Beichtkinder verführt zu haben. Kein Zweifel, daß der Pater etwas getan hatte, was er nicht durfte, ich werde mir das niemals ausreden lassen. Ich habe die Broschüre der Gegenseite sehr aufmerksam studiert, aber es liegt auf der Hand, daß man dort mit ganz willkürlichen Konstruktionen arbeitet. Und das Zeugnis des jungen Mädchens? Gilt die Stimme dieser Unschuld nichts? Und was sagte der Küster? Hatte er nicht gehört, wie der Vater . . . nun also, während Madame de Prie und ihre Gesellschaft es wagten, den Pater zu verteidigen, ergriff der Marquis de Montoléon mit Leidenschaft die Partei der Gutgesinnten, obwohl er sich dadurch die Gunst der Madame de Prie verscherzen mußte. Selbst der Bischof von Fréjus, der Kardinal Fleury, empfing den Marquis damals und lobte seinen Eifer. Der Marquis war schön, jung und reich. Ich gefiel ihm auf den ersten Blick, bald sprach man in den Salons davon, daß er ein Auge auf mich geworfen, ich wurde allgemein beneidet. Madame Liselotte von der Pfalz, an deren Hof zu wohnen ich die Ehre hatte, förderte das Projekt mit großer Sorgfalt und Umsicht, ihr gefiel der Marquis, der aufs strenste die Etikette wahrte und der weißhaarigen alten Dame mit allem Respekt begegnete, den die andern ihr vorenthielten. Nun, meine Familie war nicht dagegen, wie Sie wissen. Und ich selbst? Warum sollte ich ihn nicht nehmen?"

Madame hob ihre wohlgepflegten Hände vor das Gesicht.

„Später hörte ich," flüsterte sie erschauernd, „daß er schon in Paris an den petits soupers der liberlins teilgenommen, daß er ständiger Gast der Ausschweifungen des Regenten gewesen, daß er gerade damals einen großen Teil seines Vermögens durch betrügerische Spekulationen verloren und daß er in den Wochen unserer Verlobung . . . daß er in den Wochen unserer Verlobung an einer Krankheit litt, die . . . o Gott!"

Madame nahm die Hände wieder von ihrem Gesicht und starrte vor sich hin, als sähe sie abermals alles leibhaftig vor sich. Endlich raffte sie sich mit sichtbarer Anstrengung zusammen.

„Und dann kamen wir nach Spanien," sprach sie und es klang, als wollte sie sagen, „und dann wurden wir hingerichtet."

„Spanien," wiederholte Seine Eminenz, die inzwischen der Versuchung unterlegen waren, jenes allerliebste Löckchen abermals zu betrachten. „Spanien," sprachen Seine Eminenz nachdenklich. „Nun, also Spanien," sagten sie zum dritten Male und runzelten die Stirn.

„Nach Spanien!" wiederholte Madame laut und sah Eminenz aus erstaunten Augen an. Wie konnten Seine Eminenz nicht begreifen, was das bedeutete!

Ein allerliebstes Löckchen! Schau, schau, da ist es wieder . . . schwupp, ist es wieder fort, ei, ei.

„Nun, nun, Madrid, sagt man, soll nicht die langweiligste Stadt von Europa sein."

Madame war entrüstet.

„Wissen Euer Eminenz, was ein spanisches Hotel bedeutet? Die Zimmer liegen neben dem Stall, die Fensterscheiben sind zerbrochen, aber gleichwohl ist es vor Schmutz so dunkel, daß man selbst am hellen Mittag Licht brennen muß. Was sage ich, Licht! Das Licht müssen Sie sich beim Pfarrer in der Stadt holen lassen. Wenn Sie Glück haben, ist er zuhause und kann Ihnen eine Kerze aus den Beständen der Kirche geben . . . ."

„Sie wohnten aber doch in Madrid . . ."

„Madrid! Wissen Sie, daß die spanischen Damen heute noch nicht auf Stühlen sitzen? Daß sie von den Männern getrennt ihre Mahlzeiten auf dem Boden sitzend einnehmen . . . auf dem Boden sitzend? Daß sie zu dumm, zu ungebildet sind, um sich nur zehn Minuten von etwas anderem als von der Küche zu unterhalten? Soll ich Ihnen sagen, daß man in Madrid meine einfache Reisekrosse als ein Wunder betrachtete, daß ich Aufsehen in den Straßen erregte . . . und in was für Straßen! Haben Sie schon gehört, daß man in Spanien noch mit Maultieren fährt? Daß die Lakaien und die Rosen auf dem Wege von der Küche bis in den Speisesaal oft das halbe Menu stehlen? Soll ich Ihnen verraten, daß im Hause einer der vornehmsten Damen der Stadt — und in was für einem Hause! — alle Speisen in verschlossenen silbernen Schüsseln aufgetragen wurden, zu denen die Hausfrau selbst die Schlüssel hatte — nur damit die Gäste wenigstens etwas zu essen bekamen? Nein, das wird mir niemand ausreden! Ganz zu schweigen von Livreen, die nach der Küche riechen, von Damen, die am Nachmittag sieben Tassen Schokolade hinterein andere trinken. Das ist Spanien, Eminenz! Dort mußte ich leben!"

Seine Eminenz hatten bei der temperamentvollen Hingabe der Rednerin Zeit gefunden, die vollendete Linie ihres Halses flüchtig zu streifen. Als sie die Augen, vor sich selbst errötend, niederschlugen — ei, ei, wem begegneten sie da? Das waren die entzückenden Spitzen zweier französischer Schühchen. Es schien, als kicherten diese Schühchen lautlos, als zwinkerten sie listig mit den Augen, als sprächen sie, du darfst nicht alles so ernst nehmen, was wir sagen, wir haben nun einmal den strengen Befehl, uns anständig zu benehmen. Gleich darauf aber verschwanden sie erschrocken unter den schwarzen Volants.

„So also ist Spanien," meinten Seine Eminenz nachdenklich, zogen die Brauen hoch und räusperten sich. Die Schühchen aber ließen sich nicht mehr sehen. Madame atmete hörbar, ihre Erregung war heftig. Sie brauchte einige Sekunden, um sich wieder zu sammeln. Waren sie dort nicht wieder, die kleinen, listigen Schühchen? Raschelten sie dort nicht unter den Volants?

Eminenz hoben den nachdenklich gesenkten Blick auf. „Nun, meine Tochter . . . dafür bot Rom Ihnen gewiß mancherlei Entschädigung. Wenigstens im Anfange Ihres dortigen Aufenthalts," fügten sie rasch hinzu, denn sie hatten in diesem Augenblick in der Tat völlig vergessen, wie traurig dieser Aufenthalt geendet.

Madame jedoch sichen diesen Fauxpas durchaus nicht bemerkt zu haben, offenbar war ihre Erregung allzu groß. Oder? Ei, ei, Madame lächelte ein klein wenig, ein ganz klein wenig, aber es genügte, um dabei zwei Reihen allerliebster, fröhlicher Zähnchen zu zeigen. Diese Zähnchen blitzten für eine Sekunde zwischen zwei kirschroten Lippen, ehe sie wieder verschwanden. Seine Eminenz zogen sofort abermals die Brauen hoch, verfolgten aber Madames weitere Worte mit aller gebührenden Aufmerksamkeit.

„Es ist sans doute in Rom nicht mehr ganz so lustig wie zu Zeiten der Königin Christine von Schweden. Auch die Herren Prälaten und Kardinäle tragen ernstere Gesichter."

„Oh, oh . . ." schmunzelten Seine Eminenz.

„Immerhin zeigt man noch am Palaste des Kardinals Medici die Spuren der wackeren Königin. Euer Eminenz wissen doch?"

Schau, schau, dachten Seine Eminenz, sie weiß nicht schlecht Bescheid in den ungedruckten Bänden der Kirchengeschichte. Eminenz ließen die schon erhobenen Brauen rasch wieder sinken.

„Eine beherzte Dame, ich hoffe, Sie, Madame, würden nicht so courageuse sein, mit einer Kanone vor das Haus ihres Widersachers zu ziehen und eigenhändig den Schuß abzufeuern."

„Vielleicht hatte der Kardinal ihr berechtigten Anlaß gegeben? Wenigstens lassen die Worte etwas Aehnliches vermuten, die sie dabei sprach."

„Sprach sie?"

„La patience, soll sie gesagt haben, est le verbu de ceux, qui manqueni de courage."

„Nicht übel."

„Eine schlagfertige Frau."

Eminenz lächelten jetzt ganz offen. „Sie war nicht immer den Kirchenfürsten so feindlich gesinnt."

„Au contraire, man sagt, die Herrn Kardinäle hätten stets mit dem größten Eifer mit ihr paktiert."

„Sie war eine gefährliche Gegnerin, exemplo docent."

„Selbst Seine Heiligkeit sollen sie einen bekehrten Engel genannt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport

Leichtathleten tagen

Das Fachamt für Leichtathletik im Gau Mitte hält am kommenden Sonntag, dem 13. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Rotes Roß" in Halle eine Tagung ab, zu der neben den einzelnen Fachwarten auch die Kreisamtsträger aus dem Gaugebiet erscheinen werden. Im Mittelpunkt der Besprechungen steht die Bekanntgabe der Richtlinien für den Arbeitsplan 1935.

Schülerwinterkampfspiele

Im Rahmen der großzügigen Werbung für den Eissport durch den Halljschen Eisclub werden am 20. Januar auf den Ziegelwiesen auf der Peißnitz Schülerwinterkampfspiele stattfinden, zu denen alle Schulen Mitteldeutschlands zur Teilnahme aufgefordert worden sind. Neben Wettbewerben im Schnell- und Kunstlaufen wird das geplante Eishockeyturnier von besonderer Bedeutung sein.

Der Sport des Sonntags

Nun ist es doch noch Winter geworden. Etwas spät zwar, aber dennoch rechtzeitig, um den von Jahr zu Jahr wachsenden Anhängerschar des

Wintersports

Gelegenheit zu geben, sich mit Skiern, Schlittschuhen und Rodel in der weißen Zauberwelt tüchtig zu tummeln. Auch die zünftigen Wintersportler, deren Geduld auf eine recht harte Probe gestellt wurde, werden in diesen Tagen fröhlich ans Werk gehen können. In den deutschen Mittelgebirgen ist die Schneelage noch etwas dünn und Neuschnee würde namentlich im Harz sehr willkommen sein.

Die wichtigsten Prüfungen am Wochenende sind die Meisterschaften in den einzelnen Gauen, die der Allgäuer Ski-Verband in Oberstdorf und der Schwäbische Schneelaufbund in Freudenstadt veranstalten. Bezirkswettläufe führt der Gau Mitte in Ruhla, Rotterode und Hasselbach, der Gau Sachsen in Neuhausen, Altenberg und Mühlleiten durch. Noch nicht recht gesichert erscheint die Austragung der Franken-Meisterschaft in Bischofsgrün und die Titelkämpfe des Gaus Südwest in der Rhön, wie auch die Bayerwald-Meisterschaften in Eisenstein. Nach Traunstein sind die Münchener Hochschulmeisterschaften angesetzt, während in Schreiberhau der schlesische Dauerlauf über 50 Kilometer zur Entscheidung ansteht. Im Auslande erwartet man von den bayerischen Abfahrtsläufern bei den vierfägigen Rennen in Sestrieres (Italien) ein gutes Abschneiden. Bei dem anhaltenden starken Frost wird im

Eissport

ein reger Betrieb herrschen. Von Bedeutung sind die Internationalen Eishockeyspiele zwischen dem SC Riesersee und der englischen Streatham-Mannschaft in München und auf dem Riesersee. Da am Sonntag die Natur-Eisbahnen voll in Betrieb genommen werden können, dürften allenthalben noch weitere kurzfristig angesetzte Veranstaltungen auf dem Programm stehen. Im

Fußball

gibt es in Halle den achten noch ausstehenden Pokalvorrundenkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Gaue Mitte und Südwest. Von den fünf Meisterschaftsspielen der Gauliga in Brandenburg wird die Begegnung zwischen Viktoria 89 und dem Berliner SV 92 im Poststadion das meiste Interesse erwecken. Die übrigen Paarungen lauten: Union Oberschöneweide gegen Minerva 93, Tennis Borussia gegen 1. FC Guben, Spandauer SV gegen Blau-Weiß, Polizei—Hertha BSC.

Geringer dürfte der Spielbetrieb bei der grimmigen Kälte im

Hockey

sein. Die Durchführung der drei Berliner Meisterschaftsspiele, im einzelnen, SV Zehlendorf—„Brandenburg", THC 1899—Berliner SV 92 und Berliner SC—Polizei SV, ist zur Stunde noch fraglich. — Aus dem gleichen Grunde wird man auch im

Rugby

feiern, da der steinhart gefrorene Boden für die Spieler eine Gefahr bedeutet. — Besser sind die Berliner

Leichtathleten

dran, die am Sonntag im Sportpalast ihr 24. Hallensportfest veranstalten. Die Riesenzahl der Teilnehmer macht es notwendig, die Kämpfe bereits am Sonnabend beginnen zu lassen. — Recht gut haben es auch die

Schwimmer

in den gutgeheizten Hallenbädern. Weitere Olympia-Vorprüfungskämpfe finden in Magdeburg, Köln und Nürnberg statt. Im Berliner Postbad werden die Vergleichskämpfe fortgesetzt. Eine Reihe von deutschen Meistern, wie Helmuth Fischer, Bremen, Paul Schwarz, Göppingen, Gerhard Nüske, Stettin, Ernst Küppers, Bremen, und Hanni Hölzner, Plauen, nehmen an einem internationalen Fest in Kopenhagen teil. — Im

Radsport

beschließt die Halle Münsterland mit Wettbewerben für Berufsfahrer und Amateure ihre diesjährige Rennzeit. Weitere Rennen veranstalten Brüssel am Sonnabend und Paris. — Im

Tennis

interessiert der deutsch-holländische Länderkampf der Berufsspieler beider Nationen in der Amsterdamer Apollohalle. — Im

Rennsport

sind die Traber weiter in Berlin-Ruhleben und Altona-Bahrenfeld tätig. An der Riviera finden Galopprennen, in Nizza und Pau statt.

Japans Schwimmer

Die beherrschende Stellung des japanischen Schwimmsports in der Welt ist bekannt, und die Liste der zehn Besten, die wie alljährlich auch für 1934 wieder erschienen ist, kann daher keine grundsätzlichen Neuigkeiten bieten. Sie unterstreicht aber wiederum das ausgezeichnete schwimmerische Können der Japaner, die keineswegs nur über einzelne Spitzenkönner verfügen.

Den hohen Leistungsdurchschnitt bringt besonders die Tatsache zum Ausdruck, daß sämtliche 4×200-Meter-Kraul-Mannschaften, die in der Liste angeführt sind und die überwiegend Universitätsmannschaften sind, bessere Zeiten als 9:31 schwammen, wobei diese Leistungsgrenze etwa die Bestleistung der deutschen Ländermannschaft im vergangenen Jahre darstellt.

An der Spitze der Liste steht die Universität Waseda mit der Zeit 9:08,8. Bester Krauler über 100 und 200 Meter war, wie nicht anders zu erwarten, Tusa. Makino beherrschte die 400 und 800 Meter, während ihn über 1500 Meter Negami auf den zweiten Platz verwies. Nicht so überragend wie in den Kraulstrecken ist die Stellung der Japaner im Rückenschwimmen, und im Brustschwimmen besitzen sie nur in Koiko einen überlegenen Mann.

Die besten Schwimmer in den olympischen Strecken sind nach dieser Liste (die Leistungen wurden auf 50-Meter-Bahnen erzielt):

100 Meter Kraul: 1. Tusa 58,2, 2. Sakagami 59,8, 3. Takahajhi 59,8, 4. Simura 1:00.
400 Meter Kraul: 1. Makino 4:46,6. 2. Negami 4:47, 3. Sinma 4:52,7, 4. Kitamura 4:54,4 und hier weitere Schwimmer unter 5:00.
1500 Meter Kraul: 1. Negami 19:16,6. 2. Makino 19:28,6, 3. Honda 19:33,4, 4. Kitamura 19:51.
100 Meter Rücken: 1. Kawasu 1:10,8, 2. Kiwokawa 1:11,3, 3. Yosida 1:11,6, 4. Iriye 1:12.
200 Meter Brust: 1. Koike 2:43, 2. Hamuro 2:45,4, 3. Nakagawa 2:48,8, 4. Nagahisa 2:51,6.

Aus der Werkstatt der Wettermelder

Zweifellos eine der schönsten Einrichtungen für den Wintersportler ist der Rundfunk-Wetterdienst, der den Skiläufer auf dem schnellsten Wege in die Lage versetzt, zu prüfen, wie es mit dem Schnee und dem Frost in „seinem" Wintersportgebiet bestellt ist. Früher mußte man sich auf briefliche Anfragen verlassen, die oft durch die Brille des Hotelbesitzers gesehen beantwortet wurden, und es hat auch eine Zeit gegeben, in der man durch „halbamtliche" Wettermeldungen in die Irre geführt werden konnte. Aber die Ansprüche an die Wetterdienste stiegen in gleichem Maße wie das Heer der Wintersportler zunahm, und im Laufe der letzten Jahre haben sich in den Gebirgen Systeme herausgebildet, die heute jede Falschmeldung ausschließen und dem am Radio sitzenden Wintersportler schnellstens Kunde zugehen lassen, wie es mit dem Wetter in seinem Gebirge bestellt ist.

Es ist oben bereits angedeutet worden, daß die Gebirge ihre verschiedenen Systeme haben. Auf die Meldungen selbst hat das natürlich keinen Einfluß, höchstens auf die Schnelligkeit. Das Riesengebirge und der Harz arbeiten in dieser Beziehung nach dem gleichen Schema, und zwar ist das gesamte Gebirge in Beobachtungsgebiete mit einem Zentralpunkt aufgeteilt.

Diese Stationen, von denen es beispielsweise im Harz 80 Stück gibt, sind außer mit einem amtlichen Thermometer mit einem Schneepegel ausgerüstet. Morgens um 7 Uhr werden die Temperatur und die Schneehöhe gemessen und sofort auf telefonischem Wege an die Hauptstelle weitergegeben, die sie nach Sichtung und genauer Zusammenstellung dem Reichs-Wetterdienst zuleitet. Alle mit der Ablesung und Abfassung der Meldungen betrauten Personen sind strengstens verpflichtet, nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, und wissentliche Falschmeldungen sind heute so gut wie ausgeschlossen. Der Reichs-Wetterdienst in Berlin gibt die Meldungen gesammelt an die Rundfunksender, an die Presse und die Verkehrsbüros.

Von wenigen und zum größten Teil für die Oeffentlichkeit unwichtigen Abweichungen abgesehen, hat dieses System der „Erfassung" des Winterwetters beinahe für alle deutschen Gebirge Gültigkeit. Daß in der Verteilung der Sammelmeldungen Unterschiede bestehen, dürfte selbstverständlich sein, denn München beispielsweise wird ein stärkeres und intensiveres Interesse an den Wettermeldungen haben als beispielsweise Stettin.

Der Verkehrsverband München und Südbayern beispielsweise gibt im Winter zweimal wöchentlich sogenannte Schneeberichte aus, die er auf Grund telefonischer Meldungen von reichlich einem halben Hundert Orten des bayerischen Alpen- und Alpen-Vorlandes — darunter natürlich alle bekannten Wintersportorte — hereinbekommt. Die Berichte erscheinen am Dienstag und Freitag mittags und bringen, genau wie die Meldungen des Reichs-Wetterdienstes, eine allgemeine Uebersicht über die Schneelage in den Bergen, die sportliche Brauchbarkeit des Schnees, die Lawinengefahr, die Abfahrmöglichkeiten bis ins Tal. Dann folgen die Einzelberichte.

Aendert sich nun nach Ausgabe des Freitagberichts das Wetter, so kommt am Sonnabendmittag noch ein dritter Wochenbericht zur Ausgabe, der die neuesten Meldungen zur Unterrichtung der Wochenendfahrer enthält.

Aehnliche Vorrichtungen haben auch die anderen Gebirge getroffen, und wer schon einmal in den Harz oder in das Riesengebirge gefahren ist, wird wissen, wie stark immer auf den Bahnhöfen diese Wochentagsberichte umlagert werden.

Großereignisse im Fußball

Deutschland-Schweiz

Deutschlands Fußballelf gegen die Schweiz für den 19. Länderkampf am 27. Januar in Stuttgart ist bereits aufgestellt worden. Der Franzose Leclerq wird den Kampf anpfeifen, zu dem sich die deutsche Mannschaft wie folgt stellt:

Buchloh (Speldorf); Stührck (Eimsbüttel), Schwartz (Hamburg); Gramlich (Frankfurt), Münzenberg (Aachen), Appel (Berlin); Lehner (Augsburg), Siffling (Waldhof), Conen (Saarbrücken), Rohwedder (Eimsbüttel), Fath (Worms).

Bereits jetzt sind alle 51 000 Eintrittskarten vergriffen, so daß man sich entschließen mußte, durch Einbau einiger Terrassen noch Platz zu schaffen. Die B-Mannschaft, die am gleichen Tag gegen eine Schweizer Vertretung in Luzern spielt, wird wie folgt antreten: Jakob; Konrad, Wendl; Herrmann, Goldbrunner, Streb; Langenbein, Becher, Friedl, Förtsch, Dommel. Eine Elf also, die nur aus süddeutschen Spielern besteht. Zur Vorbereitung auf die Kämpfe ist ein Trainingskurs nach Stuttgart angesetzt worden.

Gau Mitte baut um

Zu dem Pokaltreffen Gau Mitte gegen Gau Südwest am nächsten Sonntag in Halle haben sich einige Aenderungen in den von uns bekanntgegebenen Mannschaften beider Gaue als notwendig erwiesen. Wie wir bereits meldeten, wird in der Gästeelf leider der Linksaußen Fath infolge seiner Verletzung nicht mit von der Partie sein. Die Wahl des Ersatzmannes ist auf den Ludwigshafener Stürmer gefallen, der sich in seiner Vereinself, dem Tabellenführer Phönix, als sehr erfolgreiche Kraft erwiesen hat und vor allem durch seine Schnelligkeit im Gau gefürchtet ist. Sonst wird die Mannschaft von Südwest in der vorgesehenen Aufstellung in Halle spielen. Aus dem Lager der heimischen Gauelf kommen hingegen zum Teil sehr überraschende Meldungen, nach denen jetzt folgende Mannschaftsbesetzung bestimmt ist:

Tschach (Gelb-Rot Meiningen); Riechert (Viktoria 96 Magdeburg), Müller (Vfl. Halle 96); Werner (1. Sportverein Jena), Böttger (Sportfr. Halle), Malter (1. Sportverein Jena); Hoffmann (Vfl. Halle 96), Staudinger (Mühlhausen 99), Riedewald (Merkur Wolfstedt), Reinmann (Germania Ilmenau), Schlag (Wacker Halle).

Während also das Schlußdreieck, zu dem man auch wohl das meiste Vertrauen haben kann, unverändert geblieben ist, hat die Stürmerreihe auf der rechten Seite ein verändertes Gesicht erhalten. Von der ursprünglichen Absicht, auf dem Außenposten den Weningeröder Herbst spielen zu lassen, mußte wieder Abstand genommen werden, weil dessen Können am letzten Sonntag enttäuschte. Am meisten überrascht wohl die Aufstellung des Hallensers Hoffmann als Rechtsaußen. Diese Maßnahme beweist allerdings zur Genüge, daß zur Zeit im Gau Mitte großer Mangel an wirklich brauchbaren Flügelstürmern besteht. Wer denkt da hierbei nicht an die guten Zeiten der alten hallischen Aktiven Ackermann, Mehnert, Gustl Lüttge (Halle 96), Linke und Delle (Wacker), Gaebelein und Guth (98 Halle) und schließlich Arno Böhme von Sportfreunde Halle?

Die Berücksichtigung Hoffmanns bildet natürlich nur einen Ausnahmefall und man kann nur wünschen, daß der allerdings technisch gewandte und schußfreudige 96er Stürmer die Lücke auf diesem Posten gut auszufüllen vermag. Uns wäre jedenfalls die Aufstellung eines ständigen, einigermaßen brauchbaren Außenstürmers zweckmäßiger erschienen, um so mehr, weil auch in der rechten Verbindung ein neuer Mann aufgetaucht ist, nämlich der zuerst als Mittelläufer vorgesehene Staudinger von Mühlhausen 99. Es mag vielleicht ein glücklicher Griff werden, zunächst aber heißt's einmal abwarten.

Voll und ganz einverstanden erklären können wir uns dagegen mit der Neubesetzung des durch die Vornahme von Staudinger in den Angriff freigewordenen Mittelläuferpostens durch den Hallenser Böttger, der sein prächtiges Können erst am letzten Sonntag in dem Spiel Sportfreunde — Vfl. Bitterfeld bewies.

Der bevorstehende Zweikampf Böttger gegen Hergert dürfte der Begegnung der beiden Gaumannschaften am Sonntag zweifellos eine interessante Note verleihen.

*

Das Meisterschaftsprogramm im Fußball wird am kommenden Sonntag, da eine Anzahl der vorgesehenen Spiele wegen des Großkampfes Gau Mitte — Gau Südwest auf einen späteren Termin verlegt werden mußte, nur in kleinem Umfange durchgeführt. In der

Gauliga

könnte uns die Begegnung

SpVg Erfurt — Merseburg 99

der Klärung in der brennenden Abstiegsfrage vielleicht einen Schritt näher bringen, denn beide Partner haben zur Zeit das ungünstigste Punktverhältnis aufzuweisen.

Es geht also in der Blumenstadt am Sonntag um Sein oder Nichtsein in der Gauliga! Nach Lage der Dinge kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß es für den Unterlegenen in diesem Kampfe keine Rettung vom Abstieg mehr geben wird.

Der Ernst der augenblicklichen Situation scheint besonders die Elf der Erfurter Spielvereinigung nervös gemacht zu haben, denn am letzten Sonntag gab es auf ihrer Seite in Magdeburg wieder zwei Herausstellungen, so daß der Platzbesitzer den 99ern mit geschwächter Elf gegenübertreten muß. Die Merseburger fahren also, obwohl sie daheim das Herbstspiel mit 1:2 verloren haben, nach der Blumenstadt nicht ganz ohne Siegesaussichten. Um diese zu verwirklichen, müssen die 99er allerdings mehr Selbstvertrauen und vor allem ein ganz anderes Stürmerspiel zeigen als am vergangenen Sonntag. Erstaunlich wäre es jedenfalls, wenn uns der Draht am Sonntagabend einen 99er Sieg verkünden würde.

Vor einer kaum lösbaren Aufgabe steht der

Vfl. Bitterfeld in Steinach,

wo bekanntlich die „Griffelmacher" zu Hause und dort stets nur zu siegen gewohnt sind. Bisher hat es lediglich der 1. Sportverein Jena fertiggebracht, den Steinachern ein Unentschieden abzuringen, alle anderen Mannschaften mußten hingegen die Heimreise mit zum Teil hohen Niederlagen antreten. Gegen Bitterfeld werden die Waldstädter die im Herbstspiel erlittene 1:0-Niederlage wieder gutzumachen versuchen, so daß wir nur schwerlich an einen Ueberraschungserfolgung der Gäste glauben können.

In der

Bezirksklasse

findet nur ein Spiel statt:

Sportv. Zeitz — Militärsportabteilung Torgau

Die Torgauer Reiter werden sich in Zeitz zwar alle Mühe geben, ihren schlechten Tabellenplatz zu verbessern, ob es aber zu einem Siege über die spielstarken Zeitzer langt, möchten wir auf Grund der letzten Ereignisse stark bezweifeln.

Eishockey-Nationalmannschaft besiegte den Nachwuchs bei einem Spiel im Olympia-Kunsteisstadion nur knapp mit 2:1 (0:0, 0:1, 2:0).

Amtliche Bekanntmachung

Kreis Saale, Amt 4 (Handball)

Zwintschöna zieht seine 2. Jugendmannschaft zurück. Die angesetzten Spiele sind zu streichen.

Für Sonntag, den 13. 1. 1935, treten folgende Spieländerungen ein:

Spiel Nr. 8 heißt Dürrenberg — Breußen Merseburg (Schaum, 1885 Merseburg), Beginn 11 Uhr. Spiel Nr 48 — 98/38 Eisleben, Wacker, wird auf den 17. 2. 1935 verlegt. Spiel Nr. 5, Cröllwitz — Schkeuditz, leitet nicht Heine, Reichsbahn, sondern Welse. Beginn 14.30 Uhr.

Bormann.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Mindestzeilenpreis von 7 Pf.

Hallescher Fußball-Club von 1910, e. V. Morgen Sonnabend, 20.30 Uhr, der Maler Frühling, Restaurant „Zwingerschlöschen", findet unsere Jahreshauptversammlung statt. Wir erwarten restloses Erscheinen aller Mitglieder.

Spiele am Sonntag: Die 1. und 2. Mannschaft spielt auf unserem Platze in Passendorf 9 bzw. 10 Uhr 30 gegen SC 32 1. und 2. Mannschaft ihre Verbandsspiele.

Sportvereinigung Weise. Am Sonnabend, d. 12. Januar, 20 Uhr, findet im Klubhaus der fällige Kameradschaftsabend statt, wo auch die Tagesordnung bekanntgegeben wird. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Auch sämtliche Jugendliche haben zu erscheinen. Spiele am Sonnabend: 14.30 Uhr, Handball 1. gegen Reichsbahn (Weiseplatz), vorher 2. Mannschaftsfußball 1. — Ostrau, Treffpunkt 8.30 Uhr, Wiesbhof.

Hallescher Turn- und Sport-Verein, Schwimmabteilung, Jahreshauptversammlung morgen Sonnabend, d. 12. 1., 20.30 Uhr im Deutschen Haus am Steinitor. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0008

BLICK ÜBER HALLE

Der 13. Januar
Großkampftag des WHW

Im Feldzug des gesamten deutschen Volkes gegen Hunger und Not, gegen Elend und Kälte, ist der 13. Januar wieder ein Großkampftag. Nach gewaltigen Leistungen und Opferwerken zum Weihnachtsfest, die es ermöglichten, daß jede einzelne Familie in Deutschland ein schönes und würdiges Weihnachtsfest begehen konnte, soll dieser Sonntag der erste Kampftag des Winterhilfswerkes im neuen Jahre sein und die Bereitwilligkeit eines jeden Volksgenossen beweisen, einmal im Monat wenigstens ein ebenso einfaches und bescheidenes Mittagbrot zu essen, mit dem sich Millionen unserer Volksgenossen tagtäglich begnügen müssen. Was wir an diesem Tage gegenüber den gewohnten Mahlzeiten an Ausgaben sparen, das (und möglichst noch ein wenig mehr) wollen wir freudig denen opfern, die sich in dem vergangenen Deutschland der 7 Millionen Arbeitslosen nie richtig satt essen konnten und denen wir von ganzem Herzen auch einmal ein ordentliches und kräftiges Mittagbrot ermöglichen wollen.

Dieses Gemeinschaftsempfinden, das die vielen bewunderungswürdigen Opfertaten des Winterhilfswerkes hervorgebracht hat, gilt es auch am nächsten Sonntag wieder zu beweisen.

„Der Gau Halle-Merseburg hat auch an diesem Eintopf-Sonntag wieder seine Pflicht getan und sein Ergebnis von neuem gesteigert,"

so möchte der Gauheauftragte am 14. Januar wieder der Reichsführung melden. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin im Gau Halle-Merseburg muß es sich zur Ehre anrechnen, seinen Teil zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. Wurde am letzten Eintopf-Sonntag, am 16. Dezember, mit 109 235,96 RM. das Ergebnis des November-Eintopfsonntages mit 105 985 RM. um rund 3200 RM. übertroffen, so wird dieser Erfolg ein Ansporn sein, auch am ersten Eintopf-Sonntag des neuen Jahres das Ergebnis wiederum zu steigern.

Der 13. Januar, an dem das Schicksal des Saarlandes zugunsten Deutschlands entschieden wird, muß auch im Innern des Reiches einen großen Sieg über die Not bringen.

Gebt den uneigennützigen, tapferen Sammlern und Helfern, die mit den Spendenlisten zu Euch kommen, diesmal ein ganz besonders freiwilliges Opfer, um Euch nicht von denen beschämen zu lassen, die jahrzehntelang unter willkürlicher Fremdherrschaft Not litten, aber trotzdem aushielten und auf Deutschland schworen, bis sie nun in das deutsche Vaterhaus heimkehren können.

3 Eintopfgerichte

Wie der Reichsverband für das Gaststättengewerbe seinen angeschlossenen Mitgliedern mitgeteilt hat, sind für den kommenden Eintopfsonntag am 13. Januar folgende drei Eintopfgerichte vorgeschrieben: Graupensuppe mit Fleischeinlage, Bouillonkartoffeln mit Klop oder Fleischeinlage, Gemüsetopf (vegetarisch oder Fleischeinlage nach Belieben).

Diese Vorschrift gilt für alle Gaststätten. Die Hausfrauen sind hinsichtlich der Auswahl der Eintopfgerichte an keine Vorschriften gebunden.

Winterhilfslotterielose stark gefragt

Eine Rundfrage bei den Käufern der Winterhilfslotterielose hat ergeben, daß die Lose zum großen Teil wegen der beiliegenden künstlerisch wertvollen Ansichtskarten gekauft werden. Nicht zuletzt ist die Nachfrage nach den Losen wegen der zum Teil schon frankierten Ansichtskarten, die einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz ausmachen, so groß.

Kleingärtner und Kleinsiedler opfern für das WHW

Die pflichttreue Opferwilligkeit hallischer Kleingärtner und Kleinsiedler hat sich auch bei dem zweiten gewaltigen Hilfswerk im Kampf gegen Hunger und Kälte wieder bewährt. Neben großen Mengen an Naturalien (Gemüse, Obst, Konserven usw.) konnten der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt durch die Stadtgruppe Halle der Kleingärtner und Kleinsiedler bisher ein Barbetrag in Höhe von 1996,95 RM. zur Verfügung gestellt werden.

Tannhäuser für Fremde

Vorstellung im Stadttheater

Das Stadttheater Halle bringt in der nächsten Fremdenvorstellung Rich. Wagners Oper „Tannhäuser" zur Aufführung. Diese Oper, die schon nach den ersten Aufführungen in Dresden 1845 nach Wagners eigenen Worten „enthusiastische Aufnahme" fand, „vor brechend vollem Hause" gespielt wurde und einen „wahren Tumult" entfachte, hat seitdem das Herz jedes Deutschen gewonnen. In der wundervollen Verwobenheit zweier deutscher Volkssagen, der Sage vom Tannhäuser im Venusberg und vom Sängerkrieg auf der Wartburg, in den stimmungsvollen Aufzügen, dem Wechsel zwischen der glühenden Pracht des Venusberges und der romantischen Wartburglandschaft, von leidenschaftlich sinnlicher und feierlich frommer Musik, liegt der unvergängliche Zauber dieser Oper.

Vorsicht auf Eisflächen

Jeder Winter bringt mit dem ersten Frost auch zahlreiche, leider oft tödliche Unfälle beim Betreten von zugefrorenen Gewässern. Den größten Anteil stellt hier die unerfahrene und leichtsinnige Jugend. Seen und Flüsse sollten nur nach erfolgter Freigabe betreten werden. Auch dann sind nur die abgesteckten Stellen und Wege einigermaßen sicher, da Strömungen und Untiefen oft die Tragfähigkeit mindern. Besondere Vorsicht ist unter Brücken und an schmalen Durchlässen notwendig. Man vermeide auch größere Menschenansammlungen. Größte Gefahr bildet eintretendes Tauwetter. Auch starkes Eis wird dann sehr bald mürbe.

Eiswanderer eignen sich bald einen guten Blick für die Sicherheit des Eises an. Eine große Hilfe ist für sie das Mitführen einer langen, mit einer Spitze versehenen Stange, wie sie bei den eingeborenen Eisläufern des Spreewaldes üblich ist. Sie dient zum Ausproben schwacher Stellen und erleichtert das Uebereishalten im Falle eines Einbruchs.

Achtung! Abstimmungsberechtigte!

Falls einer der Saar-Abstimmungsberechtigten seinen Sonderzug aus irgendeinem Grunde verpaßt hat, so kann er in jedem beliebigen Zuge am 11. und 12. Januar die Fahrt nach Saarbrücken antreten, nachdem er sich die ihm vom Saarverein zugestellte Fahrkarte von dem Bahnhofsvorstand hat gültig schreiben lassen. Alle, die nicht im Besitze einer Fahrkarte sind, wenden sich an das auf jedem größeren Bahnhof befindliche Saarbüro oder, falls dies nicht vorhanden ist, an den Bahnhofsvorstand.

Ergebnis des Preisausschreibens

Das Plakat der Reichs-Händel-Feststadt

Entscheidung unter 65 Entwürfen – Die Preisträger über ihre Werke

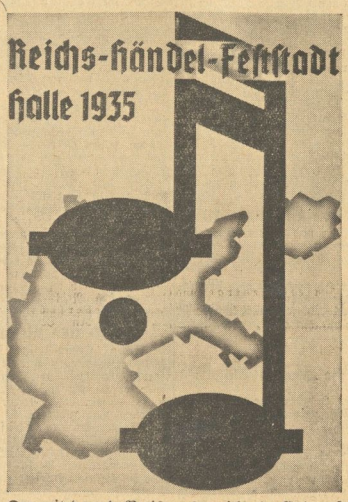
Der Oberbürgermeister der Stadt Halle hatte im November v. J. einen Wettbewerb unter hallischen Künstlern ausgeschrieben, um für die Werbung der Reichs-Händelfeststadt 1935 im In- und Auslande ein würdiges und eindrucksvolles Werbeplakat zu erhalten. Der Aufruf der Stadt zur Beteiligung an dem Preisausschreiben hatte einen überraschend starken Widerhall gefunden. Es waren nicht weniger als 65 Entwürfe hallischer Künstler eingegangen.

Richard Zink 1. Preisträger

Das Preisrichterkollegium hat nunmehr nach sorgfältiger Prüfung die Entscheidung getroffen und mit dem 1. Preis den Plakatentwurf mit dem Kennwort „Moselstrand" und mit dem 2. Preis den mit dem Kennwort „Messias" ausgezeichnet. Die Preisträger sind:

1. **Richard Zink, i. Fa. W. Kersten, Halle, Geiststraße 47.**
2. **Walter Berger, Halle, Jakobstraße 47.**

Die erfreulich starke Beteiligung an dem Preisausschreiben zeugt von dem großen Interesse, das die hallische Bürgerschaft den bevorstehenden Händel-Veranstaltungen entgegenbringt, aber auch vor allem von dem Willen, an der Ausgestaltung des Händel-Festjahres mitzuwirken und damit der großen deutschen Sache zu dienen.



Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf

Mit dem 2. Preis bewertet

Dank des Oberbürgermeisters

Bei der Bemessung der Preise in Anzahl und Höhe ist bewußt eine Beschränkung vorgenommen, um damit kundzutun, daß es sich bei diesem Wettbewerb vor allen Dingen darum handelte, der Heimatverbundenheit aus Anlaß des Händel-Festjahres Ausdruck zu verleihen. Der Oberbürgermeister sagt daher allen, die ihr Können in den Dienst dieser Sache gestellt haben, seinen Dank.

Ausstellung im Marktschlößchen

Um nun auch der Bürgerschaft einen Ueberblick über die eingereichten Arbeiten zu geben, werden die Entwürfe in einer Ausstellung im Marktschlößchen, Marktplatz 13, zusammengestellt und ab Sonnabend, den 12. Januar, 15 Uhr, der Oeffentlichkeit zur Besichtigung zugängig gemacht. Die Ausstellung, die bis Mittwoch nächster Woche dauern wird, ist geöffnet von 15—20 Uhr, Sonntags von 11—17 Uhr. Der Eintritt ist frei, so daß jedem Gelegenheit gegeben ist, die Arbeiten der hallischen Künstler zu sehen.

Was sagt der erste Preisträger zu seinem Entwurf?

Bei der Herstellung des Entwurfes ging ich, so berichtet Richard Zink, von folgendem Gesichtspunkt aus:

Ein Plakat, das für eine Reichsfeststadt werben soll, muß einen nationalen Charakter tragen, wenn dasselbe auch im Ausland propagieren soll.

Durch Kennzeichnung des Deutschen Reiches versuchte ich die gesamte deutsche Nation darzustellen.

Durch Angabe des roten Punktes weise ich auf die Feststadt Halle in Deutschland hin.

Halle, die Geburtsstadt Händels, und zugleich Feststadt, ist besonders betont, so auch die gesamte deutsche Nation, die doch auch Anteil an diesem großen deutschen Sohne hat.

Um welche Festangelegenheit es sich dabei handelt, ist durch zwei Noten, zugleich das Symbol für Musik, zum Ausdruck gebracht.

Alles nähere ist aus der Beschriftung zu entnehmen. Ein rein hallisches Bild (wie fünf Türme, Händel-Denkmal usw.) ist meiner Ansicht nach bei diesem Plakat nicht angebracht, da solche Motive in Deutschland weniger bekannt sind.

Wer ist der Preisträger?

Richard Zink wurde am 9. März 1904 zu Erbesbach in der Rheinpfalz als Sohn des Fleischermeisters Karl Zink geboren und besuchte die Volks- und Fortbildungsschule in Erbesbach. Das Schriftsetzerhandwerk erlernte er in Kusel (Rheinpfalz), und zwar von 1919 bis 1923. Nach seiner Lehrzeit und nach einjähriger Tätigkeit als Gehilfe besuchte er zu seiner weiteren praktischen und theoretischen Ausbildung das Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Nach der Absolvierung des Technikums im Jahre 1924 ging er wieder in den praktischen Beruf zurück und war bis 1928 als Schriftsetzer in mehreren Stellungen tätig. Nach dieser Zeit ging er in den kaufmännischen Beruf über und hat daraufhin in einem größeren Zeitungs- und Akzidenzbetrieb eine Stellung als Kalkulator und Diponent angenommen. Während dieser Zeit legte er die Meisterprüfung als Schriftsetzer ab. Er übernahm sodann eine Stellung als Betriebsleiter.

Sein Arbeitsfeld in praktischer und kaufmännischer Hinsicht führte er in verschiedenen Städten, wie Kaiserslautern, Stettin, Berlin, Saarbrücken, Grünberg (Schl.) und Köln aus.

Wringmaschinen-Walzen – Gummi-Bieder

Seit März 1934 ist er bei der Firma Walter Kersten (Druckerei der „Mitteldeutschen National-Zeitung", Halle (Saale)) als Leiter der Akzidenzabteilung tätig.

Am Technikum für Buchdrucker in Leipzig erhielt er unter 70 Schülern bereits bei der Abschlußprüfung zwei erste Preise im Schriftschreiben und Fachzeichnen. Außerdem im Jahre 1926 bei einem Turner-Plakat-Wettbewerb in Mannheim den ersten Preis.

Walter Berger zu seinem Entwurf

Der Leitgedanke bei der Herstellung des Entwurfes war, so führt der zweite Preisträger aus — Händel in großer persönlicher Darstellung wirken zu lassen. Ich dachte: wer Halle kennt und das Plakat sieht, erkennt auch Händel und wird dann durch den Text auf die Händelveranstaltungen aufmerksam gemacht. Wer aber Halle und das Händel-Denkmal weniger kennt, fragt sich, wenn er an dem Plakat vorüber geht: Wer ist das? Der Text wird ihm die nötige Auskunft geben. So entstand die Skizze zum Plakat. Den Spitzbogen wählte ich erstens als Einrahmung, zweitens wollte ich durch ihn Händel mit Kirchlichem in Zusammenhang bringen. Das Schlagwort „Halle feiert Händel" kam mir nach längerem Ueberlegen zugeflogen.

Lebenslauf Walter Bergers

Am 3. Dezember 1914 wurde ich, Walter Berger, zu Blönsdorf (Kr. Bittenberg) geboren. Ab April 1921 besuchte ich die Volksschule in Blönsdorf. Um einen jüngeren taubstummen Bruder in die Taubstummen-Anstalt schicken zu können, ließ ich mein Vater nach Halle verlegen. Hier besuchte ich ab 15. Dezember 1926 die Zeichenschule (Mittelschule) mit Erfolg. In der 2. Klasse bekam ich auf Zeichnungen und Holzarbeiten einen Preis. Seit 1. April 1932 liebe ich in der Lehre als Gebrauchswerber (Evg. Schaufenster-Gestalter) bei einer hallischen Firma. Am 31. März 1935 habe ich meine Lehrzeit beendet. In meiner freien Zeit widme ich mich der Malerei (Aquarell). Außer meiner Schnelleit habe ich im Malen keinen Unterricht gehabt. Ich werde es auch kaum durchführen können, da es die Verhältnisse meiner Eltern leider nicht erlauben.

R. Zink.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0009

Künstliche Düngemittel

Vortrag in der Fachgruppe Chemische Industrie

Die Fachgruppe Chemische Industrie (Werkmeister, Kaufmannsgehilfen und Techniker) setzte die im Vorjahre begonnene Vortragsreihe mit dem Vortrag: „Verwertung des Ammoniaks und der Salpetersäure zu Düngemitteln" fort. Der Vortragende Dr. Messerknecht vom Leuna-Werk verstand es, den zahlreichen Zuhörern ein anschauliches Bild über den Wert der künstlichen Düngemittel für die Ernährungswirtschaft Deutschlands zu vermitteln. Er führte u. a. aus: In Jahre 1880 betrug die Einfuhr von Chile-Salpeter 9000 Tonnen. Sie stieg im Jahre 1913 auf 120 000 Tonnen, um dann 1929 wieder auf 15 000 Tonnen zurückzugehen. Bereits im Jahre 1900 gelang es Deutschland, 22 000 Tonnen Stickstoff in Form des Ammonsulfats selbst herzustellen. Aus diesen Anfängen heraus entwickelte sich dann von etwa 1919 ab besonders rasch das Haber-Bosch-Verfahren zur Herstellung künstlichen Stickstoffes aus der Luft, dessen gewaltiger Fortschritt durch den Krieg besonders beschleunigt wurde. So war es möglich, im Jahre 1929 bereits 90 000 Tonnen Kalkstickstoff und 630 000 Tonnen synthetische Stickstoff-Produkte im Leunawerk herzustellen.

An Hand von Trickzeichnungen wurden die einzelnen Vorgänge bei der Herstellung der Stickstoff-Produkte in leicht faßlicher Weise gezeigt. Die Wirkung der künstlichen Düngung zeigten eine Reihe von Aufnahmen landwirtschaftlicher Versuchsfelder. Sie bewiesen, daß die Ernte-Erträge z. B. an Kartoffeln, Getreide, Rüben usw. um oft das Doppelte und mehr gesteigert werden konnten. Hieraus ergibt sich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der künstlichen Herstellung von Düngemitteln, mit deren Hilfe es möglich sein wird, das gewaltige Programm des Führers erfüllen zu helfen und die Ernährung im eigenen Lande sicherzustellen.

Stichproben auf Ei-Güte

In Hallischen Geschäften

Der Reichsnährstand hat auf die Beschaffenheit der Eier in den Kleinhandelsläden keinen Einfluß. Er sorgt lediglich durch die in den letzten Monaten in sehr scharfer Weise aufgezogenen Ueberprüfungen der Kennzeichnungsstellen dafür, daß nur beste Ware an den Handel abgegeben wird. Die Bürgschaft für die Güte der verkauften Eier muß der Kaufmann selbst durch die daran angebrachten Schilder übernehmen. Die Stempel sind nur Herkunftszeichen.

Eßt keinen Bissen Brot ohne Opfer für die Not!

Gebt Eure Eintopfspende!

Um aber festzustellen, in welcher Beschaffenheit die deutsch gestempelten Handelsklasseneier zur Zeit zur Hausfrau gelangen, hat das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Reichshauptabteilung II, soeben in Halle durch einen geprüften Eierfachverständigen in einer großen Anzahl von Läden Eierproben ankaufen lassen. Die Inhaber glaubten, es mit einem Privatkunden zu tun zu haben. Ein großer Anteil der Eieraufsegen trug nicht die vorschriftsmäßigen Güteschilder. Diese Fälle wurden der Lebensmittelpolizei zur Bestrafung mitgeteilt. Von den aufgekauften Eiern waren 73,9 v. H. vollfrisch, 24,1 v. H. waren als frische im Sinne des Gesetzes zu bezeichnen. Es befand sich kein einziges Ei darunter, das eine stärker abgetrocknete Luftkammer aufgewiesen hätte, oder gar als minderwertig oder angebrütet zu bezeichnen gewesen wäre. Dagegen wiesen 1,4 v. H. der Eier Sprünge in der Schale auf, wodurch sie beim Kochen zerplatzt wären. Dieses Ergebnis ist als befriedigend zu bezeichnen. Seit einigen Wochen werden aus jeder Sendung Handelsklasseneier, die in Halle eingebt. durch den Reichsnährstand Stichproben entnommen.

Robert Brömme 80 Jahre

Morgen, Sonnabend, den 12. Januar, feiert Uhrmachermeister Robert Brömme seinen 80. Geburtstag. Er wurde in Halle als Sohn des Uniform-Schneidermeisters Brömme geboren, besuchte die Latina der Francke'schen Stiftungen, verdiente als Kurrendesänger sein Schulgeld, kam zum Uhrmachermeister Meyer in die Lehre, wurde Geselle, ging in die Fremde (Gotha, Freiburg im Breisgau, Schweiz) und ließ sich im Jahre 1881 als selbständiger Uhrmachermeister nieder, so daß er 1931 sein goldenes Meisterjubiläum feiern konnte. Das Geschäft, in dem er noch immer tätig ist, ist seit einigen Jahren an seinen Sohn Johs. Brömme übergegangen. Er ist ein bescheidener Mann geblieben und hat sich schon seit Jahren mit großem Eifer des Standes der Kapital- und Kleinrentner angenommen. Jeden Dienstag ist er in der Sprechstunde im Domgemeindehaus mit großem Eifer tätig. Durch den Tod seiner Ehefrau (1919) und zweier Söhne würde er vereinsamt sein, wenn nicht sein Sohn Johannes und dessen Frau, sowie ein anderer Sohn ihm den Verlust vermissen ließe.

Reichssteuermahnung. Die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt, Bad Liebenwerda, Bitterfeld, Herzberg/Elster, Hettstedt, Köthen, Merseburg, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau und Weißenfels erlassen im heutigen Anzeigenteil eine Reichssteuermahnung über die am 10. Januar 1935 fällig gewesenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn und die Umsatzsteuer der Monats- und Vierteljahreszahler und alle bis zum 15. Januar 1935 fälligen sonstigen Reichssteuerrückstände, insbesondere Lohnsteuer, Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe usw. und Reste aus Stundungen.

Mieterverbandsleiter des Mietergau-Verbandes „Mitteldeutschland" tagten

Der Leiter des Mietergauverbandes „Mitteldeutschland" Pg. Stadtrat a. D. Nitschke-Magdeburg, hatte die Leiter der Verbände seines Gaugebietes zu einer Besprechung und Aussprache nach Halle eingeladen.

Der Gauverbandsleiter hielt einen Vortrag über „Aufgaben und Ziele des Gauverbandes". Vornehmste Aufgabe, so führte der Vortragende aus, sei, in allen Verbänden für eine wahre Volksgemeinschaft zu wirken, etwa zwischen Hausbesitzern und Mietern oder zwischen letzteren untereinander vorkommende Streitigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen, Prozesse durch Schlichtungsversuche möglichst zu vermeiden da ein Prozeß immer Gerichtskosten verursacht, Aerger und feindliche Einstellung gegeneinander hinterläßt. Als geeignete Stellen für die gütliche Beilegung von Streitigkeiten seien Einigungsstellen in allen Orten nach Bedarf einzurichten, die mit je einem über ausreichende Sachkenntnis verfügenden und die persönliche Eignung zur

Schlichtung von Streitigkeiten

besitzenden Hausbesitzer und Mieter zu besetzen wären. Im wesentlichen würde es sich bei den von diesen Stellen zu behandelnden Streitfällen handeln um

a) **Verletzung der Hausordnung oder Störungen der Hausgemeinschaft,**
b) **gemeinschaftsfeindliches Verhalten von Vermietern und Mietern oder Mietern untereinander,**
c) **Mietzinsstreitigkeiten,**
d) **Kündigungen,**
e) **Vollstreckung von Räumungsurteilen und dergl.,**
f) **die Frage der Hereinnahme von kinderreichen Familien oder Kriegsopfern.**

Nur Mitglieder der Hausbesitzer- und Mieterorganisationen sollen die Einigungsstellen in Anspruch nehmen dürfen. Ist die Einigungsverhandlung fruchtlos ausgefallen, so soll dem Schlichtungs-Antragsteller eine Bescheinigung hierüber ausgestellt werden. Nur bei Vorlegung einer solchen vor Gericht soll dieses die Klage annehmen. (Verfahren wie etwa bei Beleidigungen vor den Schiedsämtern.) Die Tätigkeit für Einigungsstellen soll eine rein ehrenamtliche sein.

Ferner ging der Gauverbandsleiter auf die in Aussicht genommene Ermäßigung der Hauszinssteuer ab 1. April 1935 ein. Er hielt es für ausgeschlossen, daß diese, wie vielfach angenommen, restlos dem Hausbesitz überlassen bleiben würde. Bei der ungeheuren Wohnungsnot, unter der das deutsche Volk leide, werden man diese Gelder sicherlich zur Förderung des Wohnungsbaues verwenden und es nicht dazu kommen lassen, daß, was das statistische Reichsamt errechnet hat, bis zum Jahre 1940 ein Fehlbedarf von 8,4 Millionen Wohnungen bestehen wird, also ein Fünftel sämtlicher Familien ohne eigenes Heim sei.

Die Reichsregierung hätte doch nicht zu dem Zwecke Ehestandsbeihilfen geschaffen, um zu Ehen — jetzt jährlich rund 800 000 Eheschließungen, früher 500 000 — und Erzeugung von Nachwuchs anzureizen, aber nicht für ein Heim zu sorgen, in dem die jungen Eheparre mit ihren Möbeln und Kindern sich geboren fühlen könnten. Ein körperliche und geistig gesunde Jugend, die Zukunft und der größte Reichtum unseres Volkes, könne nur in gesunden Wohnungen heranwachsen. Unsere Jugend soll nicht in Mietkasernen, licht-, luft- und sonnenlosen Hinterhäusern zugrunde gehen.

Wenn wir die hunderte von Millionen die durch eine 25% Ermäßigung der Hauszinssteuer frei werden, zur zins- und tilgungslosen Hergabe für den Bau von

Kleinst- und Kleinwohnungen

verwenden, so können sicher jährlich 150 000 bis 200 000 Wohnungen mit je 2 000 RM bedacht werden. Hierdurch wird in Verbindung mit einer erheblichen Verbilligung der Baulandpreise — wir haben leider schon immer die teuersten Baulandpreise in der Welt gehabt, wie schon der preußische Handelsminister Sydow 1910 im preußischen Abgeordnetenhause festgestellt hat, für die minderbemittelten Volksgenossen eine erträgliche Miete geschaffen und eine Angleichung der Mietpreise zwischen Alt- und Neubauwohnungen erreicht werden. Jedenfalls ist die Mieterschaft, zu der nicht nur die ärmsten Kreise des Volkes, sondern auch die treuesten Gefolgsmannen unseres Führers gehören, gern bereit, die bisherige Miete weiter zu zahlen und, wenn auch schweren Herzens, auf eine Senkung der Mieten zugunsten der vielen wohnungslosen Volksgenossen zu verzichten. Diese Kreise kennen die Not aus eigener Erfahrung und haben deshalb auch Mitgefühl mit ihren ärmeren Volksgenossen. Dies beweisen immer und immer wieder die Sammlungen für das WHW. Wir hoffen nicht nur, sondern wir wissen bestimmt, daß unser Führer die

Notlage der Mieterschaft

kennt und sich für die Beseitigung der Wohnungsnot wie bei allen anderen Notständen energisch und zielbewußt einsetzen wird. Die Reichsregierung hat dem Hausbesitz durch die Gewährung von 20% zins- und tilgungslosen Zuschuß zu den Kosten der Hausreparaturen und Zahlung von 4% Zinsen für die restlichen 80% Kosten auf sechs Jahre ganz erheblich geholfen. Jetzt dürfte es an der Zeit sein, auch der wohnungslosen jungen Ehepaare mit ihren Kindern zu gedenken und ihnen ein Heim sowie gleichzeitig den arbeitslosen Bauhandwerkern Arbeit zu schaffen.

Ehe wir an eine Sanierung der alten Stadtteile gehen, wodurch Wohnraum verloren geht, müssen wir erst Ersatzräume geschaffen haben. Wie ein pflichtbewußter Volksgenosse nicht so leichtsinnig sein wird, seine feste Stellung aufzugeben, bevor nicht er eine andere hat, kann man auch nicht Wohnraum vernichten, wenn dadurch Volksgenossen wohnungslos gemacht werden.

Der Vortrag löste eine sehr eingehende Aussprache aus, die eine vollkommene Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Gauverbandsleiters ergab.

Westmark-Kundgebung heute Freitag

Die für gestern, Donnerstag, angesetzte Westmark-Kundgebung in der Martin-Luther-Universität mußte ausfallen. Sie ist für heute abend, 8 Uhr, in der Universitäts-Aula angesetzt worden.

Gustav Kettnitz' letzter Gang

Auf dem Nordfriedhof wurde gestern nachmittag Gustav Kettnitz zur letzten Ruhe gebettet. Mit ihm schied wieder einer der alten Pioniere des Fußballsportes unserer Stadt. Nach einer langjährigen erfolgreichen sportlichen Laufbahn zwang ihn ein in den letzten Jahren aufgetretenes Leiden zur völligen Untätigkeit. Gustav Kettnitz war ein altes Mitglied des H. F. C. Wacker. Auch in den schwersten Tagen seines Leidens war er noch ein ständiger Besucher der sportlichen Veranstaltungen, seiner Vaterstadt und seines H. F. C. Wacker. Seine alten und jungen Wackeraner gaben ihm in großer Anzahl neben vielen anderen Sportskameraden auf dem Nordfriedhof das letzte Geleit. Am offenen Grabe widmete ihm der Vereinsführer des H. F. C. Wacker 1900 e. V., Buschau, Worte des Gedenkens seines Wirkens und seiner Verdienste. Ein Sportruf erklang ihm als letzter Gruß!

Vermißter findet wieder heim

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß der 40jährige Ingenieur Wilhelm Agte aus Halle vermißt werde. Inzwischen hat er, nachdem er einen seelischen Zusammenbruch erlitten hatte, selbst den Weg wieder in die Heimat gefunden, wo er wegen seines besorgniserregenden Zustandes in ein Krankenhaus eingeliefert wurde.

Stadttheater:

Andreas Hollmann

Schauspiel von Hans Christoph Kaergel.

Das war gestern ein künstlerisch tiefer und nachhaltiger Erfolg, wie ihn unser Schauspiel in dieser Spielzeit noch nicht erlebt hat: Hans Christoph Kaergels Stück von der Not der Auslandsdeutschen. Und das danken wir in der Hauptsache der überragenden Gestaltungskunst Reinhold Lüttjohanns, die in der Rolle des Andreas Hollmann zur restlosen Vollkommenheit ausgereift ist. Wir haben dem Künstler in seinen bisherigen Rollen immer schon vorbehaltlos zustimmen können. Seine gestrige Darstellung des heroischen deutschen Kämpfers Hollmann aber hat erst den letzten Beweis dafür erbracht, daß Lüttjohann noch mehr ist als ein sehr guter Schauspieler: ein Meister der Darstellung deutschen Charakters. Die Zuschauer waren tief innerlich gepackt und hingerissen von Lüttjohanns Leistung und überschütteten ihn am Schluß mit kaum enden wollenden, herzlichem und dankbarem Beifall.

*

In der Gestalt dieses Andreas Hollmann sind Mut und Besonnenheit, Zurückhaltung und Draufgängertum gegeneinander wohl ausgewogen; jede dieser Eigenschaften kehrt Hollmann im Kampf um das bedrohte Sudetendeutschtum zur rechten Zeit hervor. Er beweist durch sein Handeln, daß es mitunter größer und heroischer ist abzuwarten, sich in Geduld zu fassen, einen Pflock zurückzustecken, als das Maul weit aufzureißen. Der Dichter Kaergel hat gerade dies in seinem Stück klar herausgearbeitet, durch die Einführung der Figur des Bauern Kraus als Gegenspieler Hollmanns. Dieser Kraus hat in der Not der fremdherrschaftlichen Bedrängnis die Nerven verloren und will mit dem Kopf durch die Wand. Er vergißt, daß Gesetze ihre Gültigkeit haben, ob sie gerecht oder ungerecht sind. Und er gefährdet die deutsche Sache, indem er selbst vom Wege des Gesetzes abgeht, wozu er wohl ideell und moralisch, niemals aber sachlich berechtigt wäre. Auch Hollmanns Sohn Joseph gefährdet die deutsche Sache durch Verrat, der wohl menschlich verständlich ist, niemals aber dem Verantwortungszwang deutschen Kämpfertums entspricht: er desertiert aus dem tschechischen Heer, weil er es nicht ertragen kann, einer fremden Macht dienen zu müssen, die das Deutschtum unterdrückt. Eines vergessen beide, Kraus sowohl als Joseph; daß sie in ihrem Dorf auf deutschem Boden stehen, den sie sich erhalten müssen! Den sie sich aber nicht erhalten können, wenn sie unbesonnen handeln und ihren Gegnern damit Waffen gegen das Deutschtum in die Hand geben. Hollmann aber sieht in diesen Dingen klar und mahnt zur Besonnenheit, weshalb er von Kraus und von seinem Sohn auch mißverstanden wird. Das führt zu dramatischen Entladungen, die von Kaergel gewaltig gestaltet worden sind und vom Standpunkt des Theaters gleichermeise Meisterleistungen bedeuten. Da hat jede einzelne Phase größte Bühnenwirksamkeit, die heute bei neuen Stücken nur zu oft vermißt wird.

Und noch eine andere Forderung erfüllt Kaergels Schauspiel, eine Forderung, die das neue Deutschland gestellt hat: Gestaltung heroischer Menschen und Schicksale. Dieser Hollmann und sein Schicksal sind wahrhaft heroisch. Heroisch ist es, daß Hollmann nichts aufgibt von seinem Deutschtum und dem Deutschtum seiner Scholle und seiner Volksgenossen, daß er aber gefaßt und freudig Gut, Familie, Glück und Leben opfert, um den Gegnern die Größe und den Heroismus deutschen Charakters zu zeigen.

Gewaltig wie die Rolle Hollmanns selbst sind die Anforderungen, die sie an ihren Vertreter stellt. Reinhold Lüttjohann blieb seiner Aufgabe nicht die kleinste Nuance schuldig. Insbesondere die Wandlung im Verhalten Hollmanns, die der dritte Akt bringt, brachte Lüttjohann mit reifster Kunst der Darstellung zum Erleben.

Auch Hans Alva gab in der Rolle des Bauern Kraus Hervorragendes. Den Egoismus, der in dieser Rolle liegt, ließ er etwas zurücktreten: Kraus empört sich nämlich über die Schließung der deutschen Schule weniger wegen der Gefährdung des Deutschtums, als um des künftigen zweistündigen Schulweges seiner eigenen vier Kinder willen. Alva motivierte sein draufgängerisches Handeln statt dessen mehr aus der allgemeinen Verbitterung heraus, die in ihm durch die ständig fortschreitende Unterdrückung des Deutschtums entstanden ist.

Die Rolle des Sohnes Joseph hätte sich noch anders, überzeugender gestalten lassen, als es Herbert Fink tat. Es wäre gut, wenn Fink in seiner Darstellung etwas dämpfen würde. Besonders in seinem ersten Auftritt ist die Großfressigkeit, mit der er gegen seinen Vater auftritt, etwas zu dick aufgetragen.

Hollmanns Frau wurde durch Vilma Dilser mit vorwiegend ruhigen und leidenden Zügen gut ausgewogen wiedergegeben, während dieser Gestalt aber unter Umständen eine mehr kämpferische, dramatische Haltung besser stehen könnte. — In dem kleinen Auftritt der Frau Kraus bewährte Anne-Liese Johow ihre reife und dramatisch gestraffte Darstellungskunst. — Aus dem Ensemble fielen sonst noch Horst Kaber als Knecht und Otto Grieß als Gendarm auf.

Ein sehr starkes Aktivum hatte die Aufführung in der Spielleitung des Intendanten Willi Dietrich. Dietrich hatte sich nicht damit begnügt das Spiel und die einzelnen Szenen zu „beleben"; er hatte vielmehr für echte innere Spannung gesorgt, die er von allen Spielern, auch von den Nebengestalten, tragen ließ. Das war von Schritt zu Schritt eine glänzende Intensivierung der dramatischen Momente, die besonders durch scharf pointierte Bewegungen erreicht wurde. — Mit Recht konnte sich der Intendant als Spielleiter am Schluß mit für den ungeiöhnlich starken Beifall bedanken, wenn dieser auch zweifellos in erster Linie der überragenden Darstellung Reinholds Lüttjohanns gegolten hat.

Dr. Bergfeld.

Erneuerung des Wiener Stephandomes. Dem Dombauverein in Wien, der die Restaurierung des vielfach gefährdeten Stephandomes unternommen hat, wurde von der österreichischen Regierung zur Weiterführung dieser Arbeit die Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung an zwei Tagen genehmigt, nachdem frühere Lotterien die notwendigen Mittel nur ungenügend einbringen konnten.

Jubiläum des Kammersängers Plaschke. Ein geschätztes Mitglied der Sächsischen Staatstheater, Kammersänger Friedrich Plaschke, vollendete in Dresden sein 60. Lebensjahr. Plaschke hat an der Entwicklung der Dresdner Staatsoper, die zu den bedeutendsten deutschen Opernninstituten zählt, wesentlichen Anteil. Er hat viele Gastspiele im In- und Auslande gegeben.

Ausstellung italienischer Kunst in Warschau. In Warschau wurde eine Ausstellung moderner italienischer Kunst eröffnet, deren Protektorat der polnische Staatspräsident übernommen hatte. Der Eröffnung wohnten der polnische Ministerpräsident, der Kultusminister und zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Corps bei.

Zeitgenössische geistliche Musik

Die vereinigten Konzertvereine von Weißenfels und Umgebung führten in diesen Tagen sowohl im Naumburger Dom wie in der Weißenfelser Stadtkirche ein Konzert geistlicher Werke unter der Leitung ihres langjährigen Dirigenten, Musikdirektor a. D. Fritz Thiede, Weißenfels, mit großem musikalischen Erfolg durch. Im Mittelpunkt des Konzertes stand die Marien-Kantate von Paul Graener, die sowohl vom Chor wie von den Solisten Margarete Hünsch-Leipzig (Sopran), Emmy Unruh-Naumburg (Alt), Wilh. Ulbricht-Leipzig (Tenor) und Rich. Fr. Schmidt-Leipzig (Baß) und unter Mitwirkung des verstärkten Städt. Orchesters von Weißenfels hervorragend gemeistert wurde. Besonders zeichnete sich von den Solisten Margarete Hünsch aus, die sich in Auffassung und Ausdrucksvermögen als Künstlerin von Rang erwies.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0010

Gewaltige Kundgebung im Stadtschützenhaus

Abschiedsstunde Hallischer Abstimmungsberechtigter

Ansprache des Gauleiters Staatsrat Jordan
Betreuung durch NS-Frauenschaft – Fackelspaliere zum Bahnhof

200 Saarabstimmungsberechtigte aus Halle und der näheren Umgebung verließen gestern abend in einem Sonderzug die Gaustadt, um ins Grenzland zu fahren und am 13. Januar zu ihrem Teil dazu beizutragen, das Saarland für alle Zeiten für Deutschland zurückzugewinnen. Hunderte und tausende hallischer Volksgenossen bereiteten den Saarländern einen herzlichen Abschied. Einen Abschied, der zu einer gewaltigen Kundgebung für Deutschland und seine nur auf Tage vom Mutterland getrennt lebenden Volksgenossen wurde. Die Abschiedsstunde im Stadtschützenhaus war eine eindrucksvolle Weihestunde und der Zug zum Bahnhof glich einem Triumpfzuge!

„Deutsche an der Saar, Saarländer im Reich! Tut am 13. Januar 1935 Eure Pflicht!" Der Ruf ist nicht ungehört verhallt. Seit Tagen rollen die Sonderzüge hinüber ins Grenzland, wo am 13. Januar mit der Abstimmung der 15jährige heldenmütige

Kampf der Saarländer

in der Heimat sein Ende finden wird. Aus dem Ausland, aus allen Teilen des Inlandes tragen Sonderzüge und Flugzeuge Volksgenossen an die Saar.

So traten auch 200 Abstimmungsberechtigte aus der Stadt Halle und der Umgebung gestern abend die Reise in die Heimat an. Die Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP hatte es sich nicht nehmen lassen, in einer letzten Kundgebung Abstimmungsberechtigte und die zurückbleibenden Volksgenossen zu vereinen.

Lange vor Beginn der Kundgebung war der große und kleine Saal im „Stadtschützenhaus" bis auf den letzten Platz gefüllt. Und immer noch staute sich vor den Türen die Menge. Der große Saal prangte in festlich geschmücktem Gewande. Von den Wänden leuchteten die Fahnen des neuen Deutschland. Girlanden umrankten die Säulen. Lange Tafeln waren gedeckt, an denen die 200 Abstimmungsberechtigten Platz genommen hatten. Für jeden einzelnen gab es

Ueberraschungen!

Hilfsbereite Frauenhände hatten kleine Geschenkpäckchen bereitet. Seit dem frühen Morgen waren die Mitglieder der NS-Frauenschaft an der Arbeit, Liebesgaben zusammenzustellen. Zigarren, Zigaretten, Schokolade und Apfelsinen und . . . der berüchtigte „Schwarze Bleistift" fehlten nicht. Jeder Reisende wurde auch ausgiebig verpflegt. Ein reichliches Abendbrot wurde gereicht.

Zur Abschiedsfeier der Saarfahrer hatten sich die führenden Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der öffentlichen Behörden, der SA und SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und des Jungvolkes eingefunden.

Nach dem Einmarsch der 36 Fahnen und einem Musikvortrag ergriff Kreisleiter Pg. Dohmgoergen das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Für die Saarländer sprach

Bergrat Abels.

Als Vorsitzender der Saarländer-Vereinigung gab er die Versicherung ab, nicht nur in der Saarheimat die Grüße des Vaterlandes zu bringen, sondern vor allem sich der Volksgenossen anzunehmen, die unter dem Trommelfeuer der feindlichen Lügenpropaganda leider heute noch nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Vornehmste Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen zur Abstimmung fahrenden Volksgenossen solle es sein, selbst den, der bereits im Begriff ist, sein Kreuz in das Feld für den Status quo zu machen, davon abzuwenden und dafür seine Stimme Deutschland zu schenken. Mit der Erzählung zweier kleiner Erlebnisse schloß Bergrat Abels seine Rede.

Lang anhaltender Beifall dankte dem Vorsitzenden der Saarländer-Vereinigung für seine herzlichen Worte.

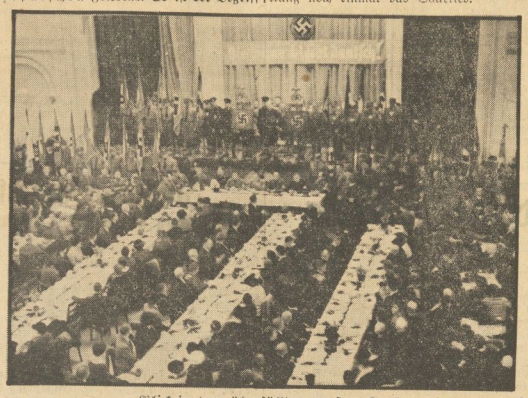
Im Mittelpunkt der Saarkundgebung, die von Musikvorträgen und Rezitationen umrahmt war, stand der Abschiedsgruß von

Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan

Dabei führte der Gauleiter etwa folgendes aus:

Wir sind in einer geschichtlichen Stunde zusammengekommen. Sie als Saarländer begeben sich an einen Frontabschnitt, um den seit tausend Jahren bereits gekämpft wird.

Seit Monaten war die Saarfrage der Mittelpunkt aller weltpolitischen Betrachtungen. Kapitalistische und übersinnliche feindliche Mächte waren am Werk, um die Saarfrage zum Zankapfel Europas herabzuwürdigen. Adolf Hitler aber gelang es, sie gerade zum Mittelpunkt all seiner Friedensarbeit zu machen, zum Bollwerk im Aufbau des neuen europäischen Friedens. So ist der Begriff



Blick in den überfüllten großen Saal — Aufn. Schulze

Deutschland zum Inbegriff alles Lebens für alle Deutsche geworden, wo irgendwo leben.

Wenn heute die Saarländer die Fahrt in ihre Heimat antreten, gehen sie als Sendboten des Adolf Hitler-Reiches hinaus. Die starke Anteilnahme des ganzen Volkes soll dabei zum Ausdruck bringen, mit welcher Liebe und Treue wir alle ihren Kampf verfolgen. Ihr Kampf war unser Kampf, und sie sollen wissen, was der Feind an ihnen getan hat in 15jähriger Unbill.

*

Führerehrung und die Nationalhymnen waren verklungen. Noch einmal wandte sich Kreisleiter Pg. Dohmgoergen mit Worten der Mahnung und des Abschieds an alle Abstimmungsberechtigten, dann zogen die Standarten und Fahnen zum Saale hinaus.

Draußen vor dem „Stadtschützenhaus" formierte sich der

Zug zum Bahnhof

Rechts und links bildeten die Formationen der Bewegung Fackelspalier. Unter Vorantritt der Bergmannskapelle zogen die Saarländer, von den führenden Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht, der öffentlichen Behörden begleitet zum Bahnhof, wo bereits der Sonderzug wartete.

Auf dem Rudolf-Jordan-Platz strahlte dem ankommenden Zuge der festlich erleuchtete Thielenbahnhof entgegen. Ueber dem Eingang hatten fleißige Eisenbahnerhände ein Transparent angebracht, das die Mahnworte enthielt: Deutsch die Saar! Ein ähnlicher Lichterschmuck war auf dem Bahnsteig zu finden, von dem der Sonderzug abfuhr.

Zwei Ueberraschungen gab es hier. Die Pressephotographen der „MNZ" überreichten noch lange vor der Abfahrt des Zuges den Saarländern bereits die Aufnahmen, die vor einer Stunde im „Stadtschützenhaus" gemacht worden waren. Ebenso hatte sich der Funkreporter des Mitteldeutschen Rundfunks eingefunden.

Tannengrüngeschmückt fuhr der Sonderzug zum Bahnhof hinaus. Zum letzten Male erklang noch einmal das Saarlied.

Arbeitsdienst-Sprechchor

Angehörige des Arbeitsdienstes Büschdorf trugen nachstehenden, von Kreispropagandaleiter Pg. Belger verfaßten Sprechchor vor:

Wir Volk

Wir schmieden und hämmern
Mit wuchtendem Schlag —
Ein Volk zusammen!
— Aus Not und Schmach
Als Rächer und Bildner einer besseren Zeit
Erstanden, zu größten Taten geweiht. —
Wir — Volk,
Wir — Deutschland,
Wir — Tag,
Eignaten der Zukunft,
Wir — dröhnender Schlag
Auf dem Amboß der Welt,
Der von werkendem Arm
Auf die Zeit niedersinkt.
Wir wollen, es sollen
Im Deutschland der Zukunft, im Deutschland der Tat
Nur Männer wollen aufrecht und grad',
Nur Söhne leben aus heimischem Holz,
Nur Mütter wandeln edel und stolz,
Nur Töchter wachsen wacker und stark,
Nur Säfte steigen im deutschen Mark,
Die heimisch und echt,
Frei und recht
Unsrer Zukunft Brücken bauend
Aufwärts in die Sterne schauend
Nur dem einen Worte leben,
Nur dem großen Ziele streben:
Hitler!

800 Schlesier fahren ins Saarland

Begeisterter Empfang auf dem Bahnhof.

Kurz vor Mitternacht traf gestern ein Sammeltransport aus Breslau mit 800 ins Saargebiet reisenden Abstimmungsberechtigten in einem Sonderzug auf dem hallischen Bahnhof ein. Zu ihrer Begrüßung hatte sich Landesfilmstellenleiter Pg. Czarnowski mit einer Reihe von Amtsleitern der NS-Volkswohlfahrt eingefunden. Während des 14 Minuten dauernden Aufenthaltes wurden die ins Saargebiet Reisenden durch die NS-Volkswohlfahrt verpflegt. Der Mitteldeutsche Rundfunk übertrug erneut eine Reportage vom Bahnsteig. Unter den Klängen des Saarliedes verließen die Abstimmungsberechtigten Halle.

Aus dem Gerichtssaal

Stehler und Hehler

Aus dem alten Elektrizitätswerk am Holzplatz waren im vorigen Jahre große Mengen von Kupfer und Messing abhanden gekommen. Rechnungsmäßig ergab sich ein Fehlbetrag von etwa 60 Zentnern, darunter wertvolles Elektrolytkupfer. Man stand lange vor einem Rätsel, wo dieses wertvolle Metall, das hier allerdings nur Abfall war, hingekommen sein möge. Leute meldeten, sie hätten den auf dem Werke beschäftigten 38jährigen Willi T. gesehen, wie er mit einem Rucksack zu einem Former gegangen sei. Man hielt mit Hilfe der Kriminalpolizei bei diesem, dem 42jährigen Heinrich Sp. Haussuchung und fand noch die Menge Elektrolytkupfer und Messing vor, die sich als gestohlen erwies. Bald folgte das Geständnis des Willi T. und seines Freundes, des 39jährigen Max U., sie hätten im Laufe des letzten Jahres aus diesem Keller etwa 5 bis 6 Zentner von diesen Abfallmetallen gestohlen. Die Gelegenheit habe sich zuerst dem U. geboten, der für sich die Reparatur einer Plakette bei dem Former vornehmen lassen wollte und dafür etwas Messing von den Abfällen mitgebracht hatte. Da habe ihm Sp. gesagt, vor diesem Metall könne er mehr brauchen. Er habe dann gelegentlich mit T. gesprochen, der einen Vertrauensposten im Lager hatte, auch der habe sich zur Reparatur eines Lampenschirmes etwas mitgenommen, habe dann aber auch geholfen die nötige Beute in den Rucksack zu verstauen.

Wring-Maschinen – Gummi-Bieder

Dafür, daß die beiden Angeklagten mehr gestohlen hätten, als sie angaben, ist ein sicherer Beweis nicht vorhanden. Es ist nicht nachgewiesen, ob nicht vielleicht ein Buchungsfehler vorlag oder ob von anderer Seite etwas gestohlen worden ist. Daß Fremde dort eingedrungen sind, ist sehr zu bezweifeln, da in demselben Gebäude die Unterkunft der Feldjäger liegt. Mitunter haben die beiden aus offenstehender Tür ihre Beute herausgeholt. z. T. haben sie mit einer Feile das Vorhängeschloß geöffnet. Das Gericht nahm an, daß beide durch den Hehler verführt waren und erkannte daher bei ihnen nur auf neun Monate, bzw. sechs Monate Gefängnis.

Wir alle helfen! Wir alle geben

Eintopfspende

Bei Heinrich Sp., 42 Jahre alt, lag der Verdacht nahe, daß er sich sogar der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht hat. Er hat U. aufgefordert, von dem Metall noch mehr zu bringen. Daß er genau denselben Preis bezahlt hat, wie er bei jedem Altwaren-Händler auch zahlen müßte, wurde dadurch widerlegt, daß der Preis von 25 Pfg. pro Kilo, den er angab, wenigstens nicht mit dem teureren Elektrolytpreise übereinstimmt. Er hat seines Vorteils wegen, nicht nur aus Gefälligkeit gehehlt. Es kann ihm keineswegs zweifelhaft gewesen sein, daß die Metalle, die er kaufte, unrechtmäßig erworben waren. Das Gericht nahm fortgesetzte, aber nicht gewerbsmäßige Hehlerei an und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

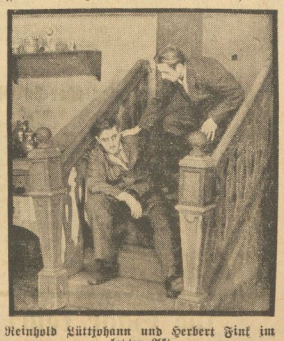
Bergrat Abels spricht

Aufn. Kurzhals

Am Tisch: Kreisleiter Dohmgoergen, Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberführer Ernst

Reiseproviant-Werk der NS-Frauenschaft — Aufn. Klaue

„Andreas Hollmann" im Stadttheater



Reinhold Lüttjohann und Herbert Fint im letzten Akt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0011

Was der Film bringt:

CT Gr. Ulrichstraße

Liebe dumme Mama

Der Film, der gestern anlief, ist ganz reizend! Daß man bei seiner Bewertung keine Superlative verwenden kann, liegt am Drehbuch. Die witzigsten und verwickelsten Situationen werden mit ein paar gleichgültigen Worten entwirrt, wo Phantasie und Geschick ein ganzes Farbenspiel an guten Einfällen hätte vorführen können. Zwar: Die Rettung eines verlorderten Hotels durch eine energische junge Dame ist nicht mehr neu, denn die „Jungfrau gegen Mönch" hat daselbe mit Erfolg fertiggebracht. Die Geschichte von der lebenslustigen Mutter, der von der Tochter der Gegenstand ihrer Gefühle weggeschnappt wird, ist ebenso alt, die immer noch reizende Konstantin spielt ja immer derartige Frauen. Und trotzdem hätte dieser Film, dem eine Musterriege der erstklassigen Darsteller zur Verfügung stand, vielmehr aus seinem Thema machen können. So rettet ihn Luise Ulrich, die wir persönlich neben Paula Wessely für die natürlichste Schauspielerin des deutschen Films halten. Ihre Herzheit und die Frühreife, mit der sie ihre Mutter bemuttert und ordnend in das Liebesleben der lieben dummen Mama eingreift, ist in jeder neuen Szene entzückend und anziehend. Auch die anderen Schauspieler holen alles Erdenkliche aus ihren Rollen. Hermann Thimig, der Mann zwischen den zwei Generationen, spielt ebenso vortrefflich, wie der gute alte Waldau, und heiter, wie immer reagieren die Lachmuskeln auf Theo Lingen. Die Gestaltungskunst der Darsteller und das lehrreiche Beiprogramm, das Mikroskopaufnahmen von der Entstehung anorganischer und organischer Kristalle zeigt, machen das neue Programm sehenswert.

WEsk.

CT-Riebeckplatz

„Grüß mir die Lore noch einmal"

Verfilmung eines Volksliedes! Das Manuskript nennt diesen neuen Tonfilm „Volksstück mit Gesang". Es war gewiß nicht leicht, nach dem bekannten Liede „Grüß mir die Lore noch einmal . . ." einen Tonfilm zu drehen, der über eine ausreichende Handlung verfügt. So wurde aus diesem Lied ein Film, dessen hauptsächlicher Vorzug die fabelhafte Landschaft ist, die hier Kulisse bildet, eine famose Glorifizierung jugendlicher Unbeschwingtheit. Aus einfachen Begebenheiten werden manchmal große Ereignisse. Lore, des Försters Töchterlein, ist verliebt in einen jungen Gutsherrn, den sie nach vielen Zwischenfällen heiratet. Im übrigen führt Lore (Maria Beling) eine Truppe von Leichtathletinnen an, die eines guten Tages das Schloß des Barons überfallen. Unter diesen Girls sieht man fast durchweg neue Gesichter. Dina Gralla und Ern Bos sind die einzigen, die man aus früheren Filmen kennt. Eine prächtige Figur, der Forstmeister Wendt (Schröder-Schrom). Schließlich muß ja auch das Lied gesungen werden. Man hätte sich jedoch die Art und Weise, wie es zum Vortrag kam, vielleicht etwas überzeugender gedacht. Interessant noch der große Erntezug. Aus dem Beiprogramm ist vor allen Dingen Fox tönende Wochenschau zu erwähnen, die Aufnahmen über Saarkundgebungen bringt.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Starke Bevölkerungszunahme

Dölau. Das Standesamt Dölau weist für das Kalenderjahr 1934 65 Geburten — 44 Knaben und 21 Mädchen — (1933: 50), 39 Eheschließungen (1933: 39) und 50 Sterbefälle (1933: 27) nach. Der Geburtenüberschuß beträgt über das Doppelte, was zur fortschreitenden Steigerung der Einwohnerzahl Dölaus wesentlich beiträgt. Die Gemeinde hatte am 1. Januar 1934 8236 Einwohner, während am 1. Januar 1935 8470 gezählt wurden.

Machtvolle Saarkundgebung

Löbejün. Die von der Ortsgruppe der NSDAP im Schützenhause veranstaltete Kundgebung wurde zu einem eindrucksvollen Bekenntnis für das deutsche Saarland. Der große Saal war völlig überfüllt. Selbst aus der Umgebung waren die Volksgenossen trotz des schlechten Wetters herbeigeeilt. In seiner Begrüßungsansprache gab der Ortsgruppenleiter seiner Freude über diese wahre Volksgemeinschaft Ausdruck. In größter Ruhe hörten sich die Anwesenden die Rede des Reichsministers Pg. Heß auf der Saar-Kundgebung im Berliner Sportpalast an. Nach der Uebertragung ergriff Kreisleiter Pg. Teiche kurz das Wort. Im Rahmen dieser Kundgebung ertönten die schneidigen Weisen der PO-Kapelle des Saalkreises. Der begeisternde Beifall zwang die Kapelle zu mancher Zugabe. Unter den Klängen des „Badenweiler" erfolgte der Fahnenausmarsch. Die Veranstaltung fand mit dem deutschen Tanz ihren Abschluß. — Die NSV sammelte bei dieser Kundgebung eine ansehnliche Summe, die den hilfsbedürftigen Volksgenossen des Saargebietes zugute kommt. Ein weiteres Militärkonzert mit der gleichen Kapelle ist für Sonnabend, den 2. Februar vorgesehen, deren Ertrag dem WHW zufließt.

Aelteste Einwohnerin feiert Geburtstag

Collenbey. Am 12. Januar 1935 vollendet die Witwe Henriette Rauschenbach geb. Böisch in körperlicher und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin des Dorfes.

Einbrecher am Werk

Brachwitz. Im hiesigen Gasthof wurde in der Nacht ein Einbruch verübt. Die Täter drückten ein Fenster ein und gelangten so ins Gastzimmer, wo ihnen Zigarren, Zigaretten usw., sowie einige Kleidungsstücke in die Hände fielen. In der Nacht vorher scheinen dieselben Täter in Mötzlich gewesen zu sein. Durch ein Kellerfenster drangen sie dort in ein Grundstück ein und stahlen Lebensmittel.

Letzte Nachrichten

Zwölf englische Fischer ertrunken

London 10. Januar. Am Mittwochabend nach Eintritt der Dunkelheit ereignete sich auf dem Humber unweit Hull ein schweres Schiffsunglück. Der Fischdampfer „Edgar Wallace" stieß bei der Rückkehr vom Fischfang auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten nur drei gerettet werden. Man befürchtet, daß die übrigen zwölf ertrunken sind.

USA im Haager Schiedsgericht

Washington, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat eine Entschließung gefaßt, wonach die Vereinigten Staaten dem Haager Schiedsgerichtshof beitreten sollen. Es soll aber die strikte Einschränkung gemacht werden daß sich diese Beteiligung auf keinen einzigen Fall, an dem die Vereinigten Staaten „ein Interesse haben oder ein Interesse beanspruchen", ausdehne.

Falsche Reichsbanknoten über 50 M

Berlin, 10. Jan. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 M mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Das Papier ist auf beiden Seiten leicht pastenartig überdruckt und meist mehrmals gefaltet und geknittert. In dem pastenartigen Aufdruck sind vereinzelt falsche Fasern gelagert. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck mit verschwommener Zeichnung nachgeahmt. Die gemusterte Blindprägung mit dem Kontrollstempel ist sichtbar gröber geprägt. Auf der Vorderseite der falschen Noten fällt das stark glänzende männliche Bildnis auf, dessen Nasenrücken schmaler gehalten, die Unterlippe linienartig begrenzt ist. Das Druckbild der Rückseite ist allgemein heller und in der Zeichnung offener gehalten. Die Wertzahl 50 der linken unteren Ecke steht nicht in der Mitte der Kreisrosette, sondern meist tiefer und nach rechts gerückt.

Für die Ausdeckung der Falschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 M ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen, Französische Straße 33, Anruf: A 6 Merkur 0824, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Heuschreckenplage gefährdet Ernte und Ortschaften

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 11. Jan. Aus der portugiesischen Afrika-Kolonie Angola wird berichtet, daß weite Teile des Landes von einer fürchterlichen Heuschreckenplage heimgesucht werden. Besonders unter den Farmern auf dem flachen Lande bestehen große Befürchtungen, daß die Heuschreckenschwärme die Felder, auf denen sie bereits erheblichen Schaden angerichtet haben, vollständig zerstören könnten, so daß Riesenverluste durch einen Ernteausfall entstehen würden. Die Heuschreckenschwärme haben sich aber nicht nur auf dem Lande, sondern auch in Ortschaften niedergelassen. Die ganze Kolonie Angola ist durch die ungezählten Millionen von Heuschrecken in Beunruhigung versetzt worden, und es ist zu erwarten, daß ein „systematischer Krieg gegen die Heuschrecken" organisiert werden wird.

Die Saar kehrt heim zum Reich!

Zeigt Euch solidarisch, tragt die Saarplakette der NSDAP

Aus Mitteldeutschland

Einigung in der Elster-Genossenschaft

Bad Liebenwerda. Die Durchführung des 1928 vom Preußischen Landtag beschlossenen Elstergesetzes hat in der Praxis sehr viele Reibungen und Schwierigkeiten ergeben. Jahre hindurch haben sich die Auseinandersetzungen zwischen der Gruppe A, das ist die Gruppe der Reinhalter (also derjenigen, die an der Sauberhaltung der Schwarzen Elster besonders interessiert sind) und der Gruppe B (das sind diejenigen, die Abwässer in die Schwarze Elster einleiten) hingezogen, ohne daß eine befriedigende Klärung der gegensätzlichen Meinungen erzielt werden konnte. Die Gruppe B muß den Löwenanteil der Kosten der erstmaligen Grundräumung und dauernden Reinhaltung des Flußlaufes zahlen und empfindet das als ungerecht, und daraus ergab sich manche Verstimmung, die zu gegenseitigen Verärgerungen und Störungen geführt hat.

In diesen Tagen wurde nun ein wesentlicher Teil dieser Schwierigkeiten in einer Sitzung an der der Vorsitzende des Verbandsausschusses der Elstergenossenschaft, Regierungsdirektor Dr. Lagrèze (Merseburg) teilnahm, ausgeräumt. In einer offenen Aussprache haben die Vertreter der Gruppen A und B sowie verschiedene sachverständige Mitarbeiter der Elstergenossenschaft zu allen Streitfragen Stellung genommen und sie dabei soweit beseitigt, daß für die Zukunft eine sachliche Zusammenarbeit wieder gesichert ist.

Nachdem diese gütliche Einigung gefunden war, fand nachmittags eine Sitzung des Elsterausschusses statt, die in erster Linie der Vorbereitung des Haushaltsplanes galt, der in der Mitgliederversammlung Ende Februar den Mitgliedern vorgelegt werden soll. In dem Haushaltsplan sind in erster Linie die Grundräumungsarbeiten für den Abschnitt Bad Liebenwerda-Plessa und umfangreiche Arbeiten im Kreise Hoyerswerda vorgesehen.

Die Neuordnung des Jagdwesens im Kreis Liebenwerda

Bad Liebenwerda. Die Neuordnung des Jagdwesens im Kreise Liebenwerda hat Kreisjägermeister Forstmeister Gädecke nun zu Ende geführt. Der Kreis ist in sieben Hegeringe eingeteilt, an deren Spitze je ein erfahrener Waidmann steht. Neben den Hegeringleitern hat der Kreisjägermeister zu Mitarbeitern berufen einen Obmann für das Jagdhundwesen, einen Obmann für jagdliches Schießen, ferner den zuständigen Kreisbauernführer, einen Obmann für Naturschutz und Schule und einen Obmann für Schulung des Jägernachwuchses sowie einen Vertreter der Gendarmerie des Kreises. Zum ersten Male wird die neue Organisation nach außen hin in die Erscheinung treten durch eine Ausstellung aller 1934 erbeuteten Geweihe und Gehörne.

Zusammenschluß aller Skatspieler

Vereinigung im Deutschen Skatverband – „An der Wiege der Wenzel"

Altenburg. Der Deutsche Skatverband, der seinen Sitz in Altenburg hat, beabsichtigt, die zahllosen kleinen Vereinigungen zur Pflege des Skatspieles in den Deutschen Skatverband zu überführen. Es haben zu diesem Zweck bereits Verhandlungen stattgefunden, bei denen Deutschland in 16 Bezirke eingeteilt wurde, in die alle Ortsgruppen und Einzelmitglieder aufgehen sollen. Zum Bezirk 6 „Mitte" gehören neben Altenburg selbst die Gebiete Bitterfeld, Erfurt, Halle, Jena, Magdeburg und Merseburg. Für 1936 ist wieder ein Skatkongreß geplant.

Anfang März wird der Mitteldeutsche Rundfunk eine Reportage aus der Skatstadt Altenburg senden. Im ersten Teil der 30 bis 40 Minuten dauernden Sendung, der den Titel „An der Wiege der Wenzel" führt, wird ein Einblick in die Herstellung einer Spielkarte in der Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabrik gegeben. Ein Besuch des Skatmuseums im Altenburger Schloß schließt sich an. Dann wird der Rundfunk seine Hörer an einer Sitzung des aus sieben Personen bestehenden Skatgerichts teilnehmen lassen, das als höchste Instanz der Skatbrüder alle Streitfälle entscheidet. Den Abschluß der Reportage wird eine Skatpreisaufgabe bilden, für die die Stadt Altenburg voraussichtlich einen Ehrenpreis stiftet.

Die Bedeutung der Spielkartenerzeugung in Altenburg geht daraus hervor, daß die Altenburger Spielkartenindustrie alljährlich an das Reich zwei bis drei Millionen Reichsmark Stempelsteuer abführt. Die Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabrik, die zwei Drittel des Spielkartenbedarfs deckt, konnte im letzten Vierteljahr ihre Belegschaft um 120 Köpfe vermehren.

Reichsautobahn Hildesheim-Halle erschließt den Ostharz

Sandersleben. Die Reichsautobahn Hildesheim — Halle — Leipzig — Dresden wird in ihrem Abschnitt Hildesheim—Halle eine Linienführung erhalten, die der entsprechenden Reichsbahnstrecke ähnelt. Allerdings konnten die Verkehrswünsche des Ostharzes eine weit bessere Berücksichtigung finden. Die Autobahn führt nicht wie die Reichsbahn im Bogen über Aschersleben — Hedersleben nach Halberstadt, sondern geht von Sandersleben aus unmittelbar am Harzrande entlang über Ermsleben—Ballenstedt — Quedlinburg nach Halberstadt. Durch diese Linienführung ist eine Erschließung des Ostharzgebietes für den Autofernverkehr gesichert.

Explosion einer Wärmflasche

Sangerhausen. Hier hatte der Gerber Lorenz eine mit Wasser gefüllte Wärmflasche in die Ofenröhre gestellt, ohne den Verschluß gelöst zu haben. Das Wasser kam schließlich so zum Kochen, daß die Wärmflasche mit lautem Knall auseinandersprang. Die Explosion zog auch den Ofen in Mitleidenschaft; er wurde nahezu zerstört. Auf die Hilferufe von Lorenz, der ohne Verletzungen davonkam, eilten Nachbarn herbei und erstickten den Brand, der durch die auf den Fußboden gefallene Glut im Entstehen begriffen war. Dieser Vorfall beweist erneut die Berechtigung der wiederholt ausgesprochenen Warnung, gefüllte Wärmflaschen nicht längere Zeit auf geheizten Oefen stehen zu lassen.

Strafkammer Naumburg

Naumburg. Die hiesige Strafkammer hatte gegen den Gewohnheitsverbrecher Max Neumeister aus Lebesten (Kr. Saalfeld) die Sicherungsverwahrung angeordnet, wogegen der Angeklagte, der zuletzt zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, Revision eingelegt hatte. Das Reichsgericht hob die Anordnung auf und verwies die Sache hierher zurück. Da aber bei 30 Strafen Neumeisters erwiesen ist, daß er einen Hang zum Verbrechen hat, ordnete die Strafkammer erneut gegen ihn die Sicherungsverwahrung an.

Wegen Zechprellerei, Fahrraddiebstahls und Betrugs im Rückfall

war Paul Vollmann aus Weißenfels zu 1½ Jahren Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Danach hatte er in Zeitz zwei Fahrräder gestohlen und diese alsbald verkauft. Die Folge war, daß ihn das Weißenfelser Schöffengericht abermals zu derselben Strafe und den Hehler zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte. Beide legten Berufung ein. Die des Hehlers wurde abgetrennt. Gegen Vollmann sprach die Strafkammer Verwerfung der Berufung aus. Sie bildete ein neues Urteil, das auf 4 Jahre Zuchthaus und 20 M Geldstrafe mit 5 Jahren Ehrverlust als Gesamtstrafe lautete.

Aufforstung von Bruchfeldern

Unseburg. Die großen Bruchfelder der Braunkohlengrube Johanne-Henriette, die zur Zeit vom Arbeitsdienst durchgepflügt werden, sollen aufgeforstet werden.

Glockenklöppel fliegt zum Schalloch hinaus

St. Ulrich (Geiseltal). Beim Glockenläuten vom Kirchturm in St. Ulrich löste sich der 40 Pfund schwere Schlägel von der Glocke, flog zum Schalloch hinaus und durchschlug das Dach.

Des Kindes Schutzengel

Düben. In der Hermann-Göring-Straße lief das dreijährige Kind einer dort wohnenden Familie in einen Autobus. Alle Passanten glaubten, daß das Kind von dem schweren Autobus zermalmt worden wäre. Um so größer aber war ihr Erstaunen, daß es nur ganz geringe Hautabschürfungen davongetragen hatte. Es war glücklicherweise zwischen die Räder der Wagens gekommen, so daß der Autobus — fast ohne es zu berühren — darüber hinweg gefahren war.

Weißenfels. Das Amtsgericht verurteilte eine Angeklagte aus Weißenfels zu sechs Wochen Gefängnis, weil sie unbefugterweise das Parteiabzeichen der NSDAP getragen hatte.

•

Eisleben. Die diesjährige WHW-Lotterie braucht über schleppenden Absatz nicht zu klagen. Seit dem ersten Tage des Losverkaufs sind bisher in Eisleben und im Mansfelder Seekreis rund 10 000 der gelben Briefe abgesetzt worden. Im Vorjahr wurden 22 000 im Verlauf von sieben Wochen verkauft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0012

Am 10. Januar 1935 verschied plötzlich und unerwartet

Pg. F. C. Hahn

Wir verlieren in ihm einen eifrigen und treuen Parteigenossen, der stets in unserem Andenken fortleben wird.

Ortsgruppe Nietleben der NSDAP

Herzlichen Dank

nur auf diesem Wege für alle Teilnahme an meinem und meines Jungen herzem Gedicht

Rektor Willy Hortitz

Diemitz, den 11. Januar 1935

Kirchliche Nachrichten

für den 1. Sonntag nach Epiphanias, den 13. Januar

Die Kollekte ist bestimmt für die Blindenanstalt der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale).

Kürzungen: Abendmahl: (H), — Bibelstunde: (B), Kindergottesdienst: (K).

U. 2. Frauen: 10 Fritze, 15 Haffe, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Haffe, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze; Dienstag 20 Missionsnähkreis, Mittelstr. 14/15, Kameru; Mittwoch 20 Abt. Arbeitsgemeinschaft im Marthahause, Fritze; Donnerstag 20 (B) im Gr. Vereinshaus, Haffe. — **St. Ulrik:** 10 Rudmer, 18 Diebe, 11.30 (K), Kirche, Schulz; 11.30 (K), Martinsschule, Schüß; Montag 20 Männerabend, Kl. Märkerstr. 1, Mittwoch 20 Familienabend, Stadtkäppenhaus, unterer Saal. — **St. Ulrik-Süd:** 10 Diebe, 11.30 (K), Rudmer, — **St. Moritz:** 10 Moebius, 11.30 (K) derselbe, 17 Keller; Dienstag 20 (B), Keller im Sitzungszimmer; Donnerstag 20 Uebung des Kirchenchors, Schmeerlr. 10, Hof, 2 Treppen. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 10 Gabriel (Jugendsonntag), 18 Wünsch; Montag 20 Frauenabend Süd im Gemeindehaus, Gustav-Adolf-Bereitsarbeit, Brachmann; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Dienstag 20 (B) des Südwestrts in der Zerbsche, Gabriel; Mittwoch 20 (B) des Nordostrts im Gemeindehaus, Lüdtke; Donnerstag 16 Frauenhilfe Nord, Kohlen-Zonßlin, Eintritt frei. — **Magdalenenkapelle** (Wettbiurg): 10 altlutherischer Gottesdienst, D. Trillhaas. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Duda (B); Sonntag 10 Gabriel, 11.30 (K), Gabriel, 15 Hannaham im Gemeindehause; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannaham, Breite Straße 20, 20 männl. Jugend, Geffrtz. 20; Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. 1 im Gemeindehause, 20 Bibelarbeit Laur. 2, Breite Str. 29; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. 2, Breite Str. 29. — **Stephanus:** 10 Hoppe, 11.30 (K) Hoppe, 18 Foertsch; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 20 männl. Jugend, Geffrtz. 20; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehause. — **St. Georgen:** 10 Müller, 17 Hellmann; 11.15 (K) in der Kirche, Ulmer; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehause, Hellmann; Montag 20 konfirmierte Mädchen der Gemeinde im Gemeindehaus, Ulmer; Donnerstag 16 Arbeitsstunde, Mittelwache 7 (Pfarrhaus), Hellmann. — **Blindenanstalt:** 10 Hellmann (K). — **St. Georgen-Süd:** 10 Giese, 11.30 (K); Dienstag 20 Gemeinde-Singstunde. — **Paulus:** 9.30 Erdmann (K), 17 Stüven, 11 (K); Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Dienstag 20 Mädchenkreis, 20 Gemeinschaftsstunde; Mittwoch 20 Posaunenchor; Donnerstag 16 Missionsarbeitsstunde, 20 Männerabend, 20 Kirchenchor; Freitag 20 Gemischter Chor b. K. B. — **Diakonissenhaus:** 10 Kirchner; Mittwoch 20.15 (B), Kirchner. — **St. Johannes:** 10 Gueinzius, 11.30 Manteuffel (K), 13 Gueinzius (B), 17 Pietsch (B); Mittwoch 20 Mantell, Gemeinde-(B). — **Luther:** 10 Seppert, 11.30 (K) Roennefe; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 Schlußgottesdienst für Männer. — **Leuchtturm:** 11.45 (K) Seppert; Mittwoch 20 (B), Seppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Roennefe. — **Stadtmission:** Sonntag: keine Veranstaltung; Montag 20.15 Uebungsstunde mit allen Altjungschören; Dienstag 20.15 (B), Fünf Weidenplan 4; Donnerstag 17—19 Uebungsstunde des Posaunenchores, Uebungsstunde des Gemischten Chores fällt aus, 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienstunde, Weidenplan 4. — **Altersheim:** 10 Predigtgottesdienst, Fincke. — **St. Bartholomäus:** 10 Roennefe, 11.45 (K), Brachmann; 18 Brachmann; Freitag 20 (B), Hellwig. — **Petrus:** 10 Delwerzend, 11.15 (K), Delwerzend. — **St. Briccius:** 10 Gallwitzdiest, Kugel, 11.30 (K), Kugel; Dienstag 20 Frauenhilfe (Film); Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 Helfervorbereitung. — **Franckesche Stiftungen:** 10 Gottesdienst in St. Georgen; jeden Sonnabend 18 Wochenschlußandacht im großen Versammlungssaal. — **Klinikkapelle:** 10.30 Predigtgottesdienst, Kleeberg. — **Dientzer Kirche:** 9.30 Repsch, 10.30 (B).

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K); Donnerstag (B) im Pfarrhaus, Hauptstr. 43. — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K); jeden Mittwoch 20 (B) im Konfirmandensaal. — **Canenaer Kirche:** 11 Predigtgottesdienst, Kollsmissionar Pähler, Halle. — **Dieskauer Kirche:** 8 (K), 9 Predigtgottesdienst, Kollsmissionar Pähler, Halle. — **Radewieler Kirche:** 10 Hauptgottesdienst, 11 (K), Krammisch. — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Büllberger Kirche:** 10.30 Gottesdienst.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, Herrn Müller aus Altaura; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 16.30 Uhr Biblische Ansprache, derselbe; 19.30 Uhr Jugendversammlungen. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Gemeinde gläubig getaufter Christen, Ludw.-Wuchererstraße 39. Sonntag, den 13. 1. 1935, 9.30 Uhr G., Gottesdienst; 11 Uhr R. u. Wortgottesdienst; 16.30 Uhr G., derselbe; Mittwoch 20 Uhr B.- u. Gebetsst. In der Weingartenschule, Völkberger Weg. Sonntag 11 Uhr R.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Martarentenstraße 3. Sonntag 20 Uhr Evangelisation, Montag 20 Uhr Jugendbund CG. Mittwoch 20 Uhr Jugendbund CG. Mittwoch 15 Uhr Kinderstunde. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Methodisten-Kirche, Königstr 94 (Eingang Waisenhaus-Apotheke, Altusgebäude). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Sonntagsschule; 19 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Die schönsten Geschenke

ein bequem. Sessel oder ein hübscher Lampentisch 19.- 25.- 29.- bis 108.- RM

Polstersessel 19.- 25.- 38.- 45.- bis 116.- RM.

Ständerlampen 19.- 25.- 38.- 45.- bis 116.- RM.

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Mittagstisch

zutrittgleich u. fältig, in 40, 60 u. 75 Pfg. empf. **C. Busch, Christl.-Hospiz - Parkhotel** Cafe Gödchen und Sophienstraße.

Wärmflaschen

Elektr. Heizkissen, Ohrenschützer Inhalierapparate Kabensteile Wärmeleibbinden, Einlegesohlen Schwarze Gummi-Ueberschuhe

Klappenbach

Gr. Ulrichstr. 41, Leipziger Str. 61 62

Schlittschuhe

zuverlässiges Fabrikat

Kinder-Schlittschuhe alle Größen . . . . . Paar 2.25

Schlittschuhe Marke „Tuffi" P 3.50

Schlittschuhe Marke „Kamerad" in den Größen verstellbar . Paar 4.50

Schlittschuhe vernickelt, in den Größen verstellbar . Paar 7.50

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Molkereibutter 70 ₰

Russische 1 Stück . . 70 ₰

Deutsche 1 Stück . . 74 ₰

Feine deutsche 1 Stück 76 ₰

Ganz Halle kauft jetzt

Kalbfleisch

— Alles ohne Knochen —

Kalbs-Nierenbraten 68 ₰

Kalbs-Schlegel . . 68 ₰

Kalbs-Kotelletten nur 78 ₰

Kalbs-Keule . . nur 88 ₰

Eisbein . 56 ₰

a Sorbacht nur

Sauerkohl . . . nur 8 ₰

Rinds-ende . . . nur 98 ₰

Zartes Rindfleisch nur 74 ₰

A. Knäusel, Butter, Wurst, Fleischwaren

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich am 31. März 1935 die Badeanstalt

„Sanitas-Bad"

Mittelstraße 20 a

aufgebe. Ich bitte, die von mir im Umlauf befindlichen Badekarten bis spätestens 15. März 1935 abzubaden, andernfalls dieselben am 30. 3. 1935 ihre Gültigkeit verlieren.

Gustav Polster

„Sanitas-Bad"

GAS-HERDE · KACHELÖFEN · GAUDEN · WASCHKESSEL · DEMMERHERDE

ÖFEN

Orig. Eck. & Co. **CHRISTIAN GLASER**

Staubfreie Ofenreinigung · Reparat.-Werkstatt

Halle/S. nur Gr. Klausstr. 24, Fernruf 26138

Wirklich gute Kletterwesten

Kaufen Sie bei **Schnee** am besten!

Reizend ausgestattete Kinderwagen

Kinderwagen 41.— 43.— 49.50 52.—

Faltwagen 25.— 27.— 31.— 36.—

Wochenendwagen 12.40 14.75 16.— 19.—

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Bruno Paris

Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

Zum Einkopf

besonders billig

Hasenklein

5 Stck. 1.— Mk.

Wildragout

sowie alles andere Wild und Geflügel empfiehlt

Robert Anton

Halle-Saale Streiberstraße 16 Fernruf 22772 und Wochenmarkt

Kauft bei unseren Inserenten

Dauerwellen 4.50

Größte Haltbarkeit

Beste Ausführung

Geschultes Personal

Wasserwellen 1.25, mit Waschen 1.50

Salon Erich Albrecht

Merseburger Str. 14, gegenüber Hallische Maschinenfabrik

Rauchgas-Verbindungs-Ofen

für Zimmer und Saalbeheizung Patent Plischke

Thalss & Thiele

Halle (Saale), Kaulenberg 5-6

Bei dieser Kälte

PELZE

Pelzjoppen . . . . . von 49.— an

Sportpelz . . . . . von 98.— an

Fahrpelze . . . . . von 110.— an

Gehpelze . . . . . von 148.— an

Pelzwesten . . . . von 13.75 an

Autopelzdecken. . von 75.— an

Lederhandschuhe von 10.75 an

mit Lammfell gefüttert

In großer Auswahl und in allen Größen fertig am Lager.

Ferner große Auswahl in Edelpelzen

Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Junglings- und Knabenkleidung

SEIT 1848 DEUTSCHE WERTARBEIT

Otsmann

HALLE (SAALE), GR. ULRICHSTR. 49

Uniformwerkstätten Große Ulrichstraße 54

Johannes Thurm

Empfehle zum **Sonnabend**

Prima Fohlenfleisch

Johannes Thurm

Älteste Groß-Roßschlächterei, bestehend seit 1863

Otto-Küfner-Straße 79 Fernruf 265 18

Roll.-Butter 1/2 Pfd.-Stck. 71 ₰

Schmalz . . 1 Pfd. 90 ₰

Süße Apfelsinen 10 Stück 25 ₰

Mandarinen . . 1 Pfd. 20 ₰

Weißkohl . . . 1 Pfd. 6 ₰

Wirsingkohl . . 1 Pfd. 8 ₰

Rotkohl . . . . 1 Pfd. 12 ₰

Möhren . . . . 1 Pfd. 6 ₰

Kohlrüben . . 1 Pfd. 5 ₰

Kartoffeln . . 10 Pfd. 38 ₰

Weizenmehl . . 1 Pfd. 17 ₰

Type 630

Haferflocken . . 1 Pfd. 20 ₰

Gutsch.-Bohnen . 1 Pfd. 18 ₰

Gutsch. Linsen . 1 Pfd. 18 ₰

Gutsch. halbgesch. Erbsen . . . 1 Pfd. 26 ₰

Niedermeier G. m. b. H. Halle

Alte Polstermöbel

Couch, Ruhebett, Sessel, Sofa werden in eigenen Werkstätten hergestellt, deshalb die Qualität, deshalb so bequem und formenschön, deshalb so preiswert

Couches 54.— 68.— 74.— 85.— 98.—

Ruhebetten 27.— 30.— 36.— 40.— 43.— 48.—

Bett-Couches 95.— 110.— 135.— 145.— 175.— 195.— 198.— 220.— 250.— 330.— 450.—

Sofas 44.— 65.— 78.— 85.— 98.— 14.00 17.50 22.— 30.— 33.— 45.—

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!

Bruno Paris

Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

Werbt für unsere Presse!

Große und kleine

Gesellschaftskleider

letzte Modeerscheinungen auch in niedrigen Preislagen

Bruno **Freytag**

Halle (Saale), Leipziger Straße 100

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 12. Januar 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Partie Schuhe, Stiefel u. Bücher, 1 Nähmaschine (ROG u. Gonti), 1 Kasper- u. 1 Kickfuß, 5 Radios, 1 Kraftverstärker, 8 Warenschränke, 1 Ladentische, 1 Klavier, Möbel u. a. S.

Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 12. Januar 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle, Tischendorf, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 12. Januar 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Singernähmaschine u. div. Möbel. Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Str. 2 b.

Sonnabend, den 12. Januar 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Musikschrank, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 2 Sessel, 1 Regal, 1 Ladentisch, 1 Glaswand und 1 National-Registrierkasse. Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Reichssteuermahnung!

Am 5. und 10. Januar 1935 waren fällig: Steuerabzug vom Arbeitslohn und die Umsatzsteuer der Monats und Steuervorauszahlungen. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. Januar 1935 gestundeten Beträge und Teilzahlungen sowie alle sonstigen nicht gestundeten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Lohnsteuer, Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe usw. pünktlich abzuführen. Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Teilzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt. Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage der Bekanntgabe der öffentlichen Erinnerung ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag 100 RM und mehr beträgt.

Finanzamt Halle (Saale)-Stadt
Finanzamt Bad Liebenwerda.
Finanzamt Bitterfeld.
Finanzamt Herzberg/Elster.
Finanzamt Hettstedt.
Finanzamt Köthen.
Finanzamt Merseburg.
Finanzamt Querfurt.
Finanzamt Saalkreis.
Finanzamt Sangerhausen.
Finanzamt Torgau.
Finanzamt Weißenfels.

Die Berechnungsstelle für Strom, Gas und Wasser, die bisher in den Räumen des Verwaltungsgebäudes Riebeckplatz 1 untergebracht war, wird am 12. ds. Mts. nach dem

Stadthaus, Marktplatz 2

— Eingang durch die Werkstrasse — verlegt.

Für den Publikumsverkehr ist die Abteilung am Umzugstage nicht zugänglich.

Werke der Stadt Halle

Aktiengesellschaft

Gewinnauszug

4. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. Januar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 309742
4 Gewinne zu 2000 M. 76641 160256
12 Gewinne zu 1000 M. 46564 117505 158013 174736 227634 291442
20 Gewinne zu 500 M. 40451 54302 78479 218254 242845 249135 266994 357460 366936 396010
38 Gewinne zu 300 M. 30239 33190 36026 37491 111440 120274 124160 124536 184150 189606 190660 191217 244841 273061 277597 297035 339002 339643 369444
176 Gewinne zu 400 M. 8160 17419 23738 27233 33664 36729 36841 42532 49334 57564 64883 91866 96039 98167 101297 104677 104778 109982 112000 119633 122157 124712 125575 128770 137697 139554 146490 150707 153048 164158 167474 171327 173069 176270 179122 184687 187065 190149 197772 199006 199768 202291 202495 205528 213519 213872 215117 216224 218575 219569 230468 234158 247552 248699 252408 253277 253536 261373 266915 272725 274022 276307 280815 284944 293120 303697 304162 304183 310428 310750 312036 322938 324212 327204 330109 332290 343633 360687 379065 380198 385686 388540 391145 391433 393624 397135

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 292016
4 Gewinne zu 3000 M. 9857 130687
10 Gewinne zu 2000 M. 33933 265815 377069 377569 380459
10 Gewinne zu 1000 M. 162395 177136 239361 268665 364277
16 Gewinne zu 800 M. 100045 104211 113309 181013 270236 283347 327328 373341
64 Gewinne zu 500 M. 1438 32485 41404 42330 45113 55304 74771 92363 105997 109793 113193 113008 117489 172287 195409 196540 202438 208219 219130 224101 224838 235415 236182 245555 248301 253720 265836 317667 337307 341666 367018 377578
178 Gewinne zu 400 M. 663 14277 26263 28798 31701 43379 44958 54317 66541 69717 70530 70647 77319 93610 95690 96594 103901 103863 108379 114183 115909 116454 121445 123869 125763 131398 137301 146574 147420 149017 153131 156604 160550 177785 180198 180613 184135 189618 190692 192652 194349 199169 202023 202778 206739 209960 227577 237344 237798 241708 247563 252371 256856 259009 264762 275117 278644 279823 285194 286258 289112 291311 292449 296147 296659 298821 301713 303479 309347 311954 317498 321541 322954 329812 335813 340555 341045 351694 357700 362928 372312 374602 380606 385717 389712 395190 395279 397916 398196

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

100051 158955 171544 212085 312559 316393 326781 342241 351656 385462

Die Ziehung der 5. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1935 statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0013

Tag der Erfüllung

Ich fiebere auf diesen Tag wie ein erwartungsfroher Junge auf den Weihnachtsheiligabend. Nur mag meine innere Unruhe noch vielfach größer sein, als bei jenem. Denn unstet ist mein Inneres seit Tagen und Wochen. — Meine Freunde sagen es mir, und ich verspüre es selbst. — Nicht etwa zerrissen, nein, ich spüre die Erfüllungsreife eines inneren Sehnen meines Blutes. — Kann es Heimweh sein? — Auch dem Wanderer würgt die aufsteigende Fülle seiner seelischen Erregung schon die Kehle ab, wenn er nach langer Zeit in die Heimat zurückkehrt. — Ja, es ist Heimweh, tiefinnerstes Sehnen nach dem Ort dort im Südwesten, über dem Rhein, an der Saar und Mosel, dort, wo ich geboren. —

Sage mir keiner, daß Heimweh Schwäche oder Unreife sei und eines Mannes unwürdig. Nein, mein Freund, dann hast du noch niemals deine Heimat verloren, dann kennst du nicht das Sehnen deines Blutes, und kennst nicht das Gefühl, eine Heimat zu haben, die man verschloß, nur weil du dem Blute deines Volkes Treue hieltest? —

Fünfzehn Jahre fern dieser Heimat — und dann kommt der Tag, an dem sie wieder dir und all denen gehören soll, die deines deutschen Blutes sind. —

Da an der Wand hängt der Kalender, wo die Tage abgezählt werden, bis er angebrochen ist, der Tag der Erfüllung und der Tag der Freiheit deiner Heimat. — Und da soll man nicht beben, wenn ein ganzes Volk mitsehnt nach diesem Tag? —

*

13. Januar, der Geburtstag meiner Schwester. Die Kerzen an dem schon nadelnden Baum, der zu Hause immer bis zu diesem Tage in der Wohnstube stehenblieb, sind zum letzten Male verlöscht. Wir sitzen um den großen Tisch und Mutter spricht vom toten Vater. Mittwinter 1917. Die Glocken sind verklungen. Dumpf dringt von draußen her, vom Westen, der Lärm des Krieges. Meine Heimatstadt liegt nicht weit von der Front. Vorne wird gekämpft. Ununterbrochen krachen die Abschüsse. Lauter jetzt, grollend. Dann wieder schwächer. Aber ununterbrochen. — Wieder aufbrausend, jetzt deutlicher, Schuß auf Schuß.

Wir sitzen und lauschen nach draußen. Die Mutter und wir. Die Mutter schweigt. Wir heben die Köpfe und lauschen gespannter. Das Schießen kommt näher. — Jetzt kracht es in der Stadt. Gleichzeitig heulen die Sirenen. — Fliegerbomben fallen. Schuß auf Schuß jagen die unzähligen Flakgeschütze nach oben. Es kracht und donnert. Maschinengewehre hämmern. Immer tosender wird der Krach. Die Scheiben zittern. Der Fußboden schwankt. Schlag auf Schlag, als stürzte das Haus ein.

Man schaut sich in die Augen und erkennt die Ohnmacht des eigenen schwachen Körpers, um gegen krepierenden Stahl und stürzende Mauern die liebe Gestalt der eigenen Mutter schützen zu können. Wir sitzen eng um die Mutter und sehen sie gefaßt und still. Und da wird auch unser Inneres wieder ruhig.

Auch draußen wird es wieder ruhiger. Zehn Minuten später dringt nur noch das Grollen der Front herüber. Die Front kämpft. Der deutsche Soldat erlebt stündlich das gleiche, was wir in zehn Minuten als die Hölle ansahen. Der deutsche Soldat kämpft. Er kämpft gegen eine Welt. Aber er läßt diese Welt nicht zu uns. Sein Körper stemmt sich gegen Stahl und Tod. Wir fühlen stolz seine gewaltige Kraft. Er kämpft da draußen, damit die feindliche Gewalt nicht über uns Tod und Verderben bringen kann. — In stunden-, tagelangem mörderischen Feuer. In zehn Minuten mußten wir auskosten, was er nun schon seit drei Jahren ununterbrochen erlebt. —

Wir haben tausende solcher Fliegerangriffe erlebt und wissen, wie wenig wir erlebt haben gegen das, was unsere Soldaten im Erdloch draußen an der Front erlebten.

*

Mittwinter 1918. Dasselbe Zimmer, dieselben Menschen. Wir sitzen wieder am Geburtstag meiner Schwester um den brennenden Baum und schweigen. Ganz ruhig ist es — drinnen und draußen.

Warum glänzen die Augen der Mutter so feucht? Warum sind die Gesichter der anderen so starr? Warum sitzen sie alle und lauschen? Es ist doch Friede auf Erden! —

Da, horch! Da schlägt eine Tür im Haus. Polternde Schritte auf der Treppe. Durch eine geöffnete Tür dringen Stimmen, Lachen und Gläserklirren. Eine Frauenstimme schrillt auf. — In unserem Hause? Wir wohnten doch immer allein.

Plötzlich wird unsere Zimmertür aufgerissen. Wir fahren herum und schauen in das verlegene Gesicht — eines französischen Soldaten.

Der entschuldigt sich höflich. Er hat sich verlaufen. Er geht wieder. — Die Mutter steht auf. Wir löschen die Kerzen und sehen uns an. Verzweifelt und müde ist die Stimme der Mutter, als sie nun spricht:

„So weit ist es nun — Franzose im Haus. Der Krieg ist verloren. Die Deutschen sind fort. Uns hat man allein gelassen. Der Willkür des Siegers und dem Hohn des Pöbels ausgeliefert. ‚Boches' sind wir. Viehzeug in den Augen der anderen. Man wird uns herausjagen aus diesem Lande. Die Heimat werdet ihr verlieren, die unser Vater und ich in dreißigjähriger zäher Arbeit für euch geschaffen haben. Was soll nun aus uns werden?"

*

Mittwinter 1919. In einem kleinen badischen Städtchen. Ein winziger Tannenbaum, fast schon nadellos, steht mitten auf dem Tisch eines kahlen Zimmers. Mutter und wir Kinder gedenken mit tieftem, innerem Weh unserer Heimat und unserer traulichen Wohnstube, aus der wir mit 60 Pfund beweglicher Habe vertrieben und von schwerbewaffneten Soldaten über die Grenze abgeschoben wurden.

Nun saßen wir hier in einer kleinen möblierten Wohnung. Alles so fremd und so kalt. Völlig mittellos. Deutschland hatte kein Geld, uns das wiederzugeben, was Feinde uns genommen. Haus und Hof, Geld und Gut, alles hatten sie behalten. Wir saßen hier und suchten eine neue Heimat.

Wir suchten eine neue Heimat in einer Gemeinschaft von Menschen, die, selbst arm wie wir, dennoch nicht verstehen wollten, uns zu helfen, da wir doch alles nur verloren hatten, weil wir deutsch bleiben wollten. Nicht alle waren hart zu uns; aber wir mußten doch viel harte Worte hören.

Dreimal 13. Januar und dreimal Geburtstag. Zwei kurze Jahre und doch trennt das Schicksal in dieser Zeit zwei Welten.

*

Heute nach 15 Jahren bin ich allein, und das Land der Saale ist meine Heimat. Aber dennoch treibt mich ruhelos die Erregung des 13. Januar, der auch diesmal wieder ein Geburtstag ist, der unserer deutschen Saar. Vor 15 Jahren verstanden sie noch nicht, dem Volksgenossen in Not zu helfen und ihm die Heimat zu bereiten — heute ist es oberstes Gebot des deutschen Volkes. Und weil das deutsche Volk heute den Brüdern und Schwestern an der Saar die deutsche Heimat aufgeschlossen, um mit ihnen gemeinsam die neue deutsche Zukunft zu gestalten, ist auch mir meine liebe, alte Heimat wiedergegeben, für die ein neues Leben beginnt mit dem 13. Januar in der deutschen Heimat.

Otto.

Wir wollen heim!

Wir wollen heim, versperrt uns nicht den Weg,
zu oft schon habt ihr uns am Ziel betrogen
wo wir geglaubt, ihr spielt ein ehrlich Spiel,
wurden gemein und schamlos wir belogen.

Hinweg mit allem was uns hemmt und bindet,
wir wollens schaffen, und wir werdens schaffen,
es sei zum letztenmal euch nun verkündet,
wir sind nicht irgendwer - ein Häuflein Laffen.

Wir sind ein Volk, das heim will zu den Seinen
sind eine trotzig unbeugsame Schar,
noch fester soll der letzte Weg uns einen
denn wir sind Deutsche, Deutsche von der Saar!

A. Bartel.

Am 13. Januar 1935 kehrt der Saar-Arbeiter nach 15-jähriger Kinderschaft heim ins Vaterland. Das ganze schaffende Deutschland hat den heroischen Kampf des Saar-Volkes leidenschaftlich verfolgt und öffnet am 13. Jan weit die Tore der Gemeinschaft, um diese treueste Scholle des Vaterlandes in der Heimat willkommen zu heißen.

In treuer Kampfverbundenheit grüßen ganz besonders die schaffenden Menschen im Gau Halle-Merseburg, dem Gau der Arbeit, ihre Brüder an der Saar.

Halle, 9. I. 35.

Heil Hitler!

Heinrich Pfannkuchen

Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront

Einzelhandel und Deutsche Saar

Einzelhändler!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom 13. Januar, an dem die Entscheidung über die Rückgliederung des Saargebietes an die deutsche Heimat fällt. Ganz Deutschland ist in Erwartung dieser für unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar so schicksalsschweren Stunde.

Galt unsere tiefste Verbundenheit schon immer der Saarbevölkerung in ihrem schweren Kampfe um ihr Deutschtum, so gebietet die jetzige Entscheidungsstunde, diese Verbundenheit dadurch in die Tat umzusetzen, daß schon jetzt durch vermehrten Absatz von Saarerzeugnissen innerhalb der Reichsgrenzen den deutschen Betrieben an der Saar weitgehendste Hilfe gewährt wird.

Wie sich der Einzelhandel aktiv in den nationalsozialistischen Wiederaufbau unseres Volkes eingeschaltet hat, so muß er auch jetzt seine Hilfsbereitschaft der deutschen Saar gegenüber sichtbar zum Ausdruck bringen.

Fachgeschäfte des Einzelhandels zeigt durch eine großzügige Propaganda für die Saarerzeugnisse, daß ihr mit den Brüdern und Schwestern der Saar eins seid im Denken, aber besonders im Handeln zeigt ihnen, wie der neue deutsche Gemeinschaftsgeist Heimkehrenden die deutsche Heimat gestaltet.

L. Bruninger — Gauamtsleiter

P. Pauthmann — Gauwirtschaftsberater

DAF
Reichsbetriebsgemeinschaft Handel

Nicht lange mehr!

Bald kommt der Tag, dann sind wir frei,
Wie ehedem wir waren,
Die Sklavenkette springt entzwei
Die trugen wir seit Jahren.

Dann höret alle Knechtschaft auf,
Erlöst von welschen Banden
Ruft deutscher Bergmann froh: „Glück auf!"
Das Leid ist überstanden!

Der deutsche Bauer pflüget dann
Beglückt die Heimaterde,
Denn nun als freier deutscher Mann
Bebaut er deutsche Erde!

Und auch der deutsche Hüttenmann
Frohlocket dann in Freuden,
Gebrochen ist des Leides Bann:
Nun laßt die Glocken läuten!

Und stimmet alle freudig ein,
Laßt's durch die Welt erschallen:
Wir kehren heute wieder heim,
Die Grenzen sind gefallen!

Klaus Gross.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0014

Das Unterhaltungsblatt

Die Saarpfalz / Landschaft und Menschen

Von Hermann Pflug, Homburg

Noch stehen Grenzsteine mitten in deutscher Westmark. Sie werden, noch ehe der Frühling über unsere Fluren kommt, ihren Zweck endgültig erfüllt haben und der Strom deutschen Lebens wird wieder ungehindert in dieses Land einströmen können. Zollgrenzen, französische Militärverwaltung, Völkerbundsregierung und alle Versuche einer mit Eifer betriebenen „friedlichen Durchdringung" haben auch nicht im geringsten die bis ins Herz deutsche Bevölkerung dieses umstrittenen Gebietes irgendwie und irgendwann wankend machen oder innerlich umbilden können.

Die Saarpfalz wurde bei ihrer Einverleibung ins Saargebiet aus Teilen der pfälzischen Amtsbezirke Homburg und Zweibrücken und aus dem ganzen Bezirk St. Ingbert gebildet. In ihren rund 75 Ortschaften wohnen etwa 100 000 Menschen. St. Ingbert ist mit 23 000 Einwohnern die größte, Homburg mit 12 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Gebietes, das sich von jeher als Teil der Pfalz fühlte und es in Wäbde auch wieder sein wird. Nennen wir die Orte St. Ingbert, Homburg, Berbach und Blieskastel, so bezeichnen wir etwa zugleich die kleinen Landschaften, die zur Zeit als kulturelle und wirtschaftliche Einheit die Saarpfalz ausmachen. Jeder dieser Punkte ist das Herz des umliegenden Gebietes. Homburg beherrscht die von Osten bis ins Tal der Blies einbrechende, aus Richtung Kaiserslautern kommende Talsenke, St. Ingbert liegt mit seinem weitausgedehnten Hinterlande im Westen, an der großen Durchgangsstraße des Saargebietes, der Kaiserstraße, dicht an der bayerisch-pfälzischen Grenze, Berbach ist der Schlüssel zum nördlichen Teil des Ländchens, dem Höcherberg-Gebiet, Blieskastel bildet die Pforte zum Bliestal und den dieses umsäumenden Höhen, also zum südlichen Teil des Gebietes, der sich als „Bliesgau" in ausgedehnten, kalkreichen Höhenzügen bis zum Saartal erstreckt . . .

Eine große Zahl derer, die die Saarpfalz nur vom Hörensagen und aus Büchern und Zeitungen kennen, stellt sich diese als ein Meer von Schloten und Grubenanlagen vor. Wer aber einmal das kleine Gebiet durchwandert, merkt bald, daß der Charakter der Landschaft von diesen Dingen nur teilweise bestimmt ist. Die allerdings starke Industrialisierung des Gebietes tritt nur an einzelnen Plätzen wie St. Engbert, Berbach und Frankenholz besonders auffällig hervor. Schon Homburg, eine gewiß industriereiche Stadt, hat das Landschaftsbild seines lieblichen Tales zu erhalten gewußt. Gar erst im Bliestal und auf den Höhen des „Gaues" ist die Fülle und Weite der Landschaft alles, und die Kalbrüche mit ihren dazugehörigen Werkanlagen treten nur selten beherrschend an das Gesamtbild der Gegend.

Die Kohlenvorkommen der Saarpfalz beschränken sich auf St. Ingbert, Berbach und Frankenholz. Größere Eisenhütten und sonstige Fabriken, die auf die Kohle angewiesen sind, finden wir hauptsächlich in St. Ingbert und Homburg, während die Industrie der Blies fast ausschließlich der Kalkgewinnung dient.

Die Saarpfalz ist schön. Die Reize ihrer Landschaft offenbaren sich dem, der sie offenen Auges und aufgeschlossenen Herzens durchwandert, immer wieder aufs neue. Wer aus der Enge der Städte hinausstrebt in Wald und Flur, wird eingefangen werden von der Weite der stillen Wälder, die bis auf die hohen Berge hinaufgreifen von der Fülle der Fluren, den verträumten Wässern in Tälern, deren Wiesen im Frühling in tausend Farben aufbrechen. Wer dort weilt, merkt nichts vom Lärm der Fabriken, vom Rauch ihrer Schlote, von den blaugrauen Schieferhalden, die die eigenartige Romantik der Grubenorte ausmachen. Die Wälder, im Westen mehr Laub-, im Osten vorwiegend Nadelholz, treten bis dicht an die Städte und Dörfer heran, nur die Höhen des Bliesgaues tragen weniger Baumschmuck. Vom Höcherberg bei Berbach aus, der höchsten Erhebung der Saarpfalz, wandert der Blick über eine dicht besiedelte Industrielandschaft, vom Homburger Schloßberg aus erschließt sich uns die ganze Weite des Tales.

Die starke Ueberflutung des Landes mit Industrie hat heute so weit über die Fabrikorte hinausgegriffen, daß es überhaupt kein Dorf in der Saarpfalz mehr gibt, wo keine auf den Gruben oder in den Fabriken der Städte beschäftigten Arbeiter wohnen. Da manche Gegend, wie die „Parr" am linken Ufer der unteren Blies und der Bliesgau, keine unmittelbare Bahnverbindung haben, so sind diese Leute um ihr anstrengendes und entbehrungsreiches Leben nicht zu beneiden. Denn die meisten kehren nach vollbrachtem Tagewerk an den häuslichen Herd zurück. Der Dörfler kann sich nun nicht einmal von seiner Heimat trennen, und das ist gut so. Das Land an der Blies und im Gau ist fruchtbar, ein kräftiger und stolzer Bauernschlag hat sich dort erhalten. In den Städten und größeren Orten aber blüht der Gewerbefleiß wie ehedem, und es ist bezeichnend, wie stark dort das eigentliche Bürgertum von den alteingesessenen Handwerkerfamilien repräsentiert wird.

Unter den Städten hat das barocke Blieskastel am stärksten seinen ursprünglichen Charakter erhalten; auf Schritt und Tritt stößt man dort auf die Vergangenheit. Bei Homburg ist dies schon weniger der Fall, und noch seltener tritt es bei St. Ingbert in Erscheinung. Dafür haben sich die Städtebilder Homburgs und St. Ingberts den praktischen Bedürfnissen moderner Industrieplätze angepaßt. Unsere Dörfer unterscheiden sich von denen der Vorderpfalz durch eine völlige andere Anlage und Bauart. Die Häuser stehen hier fast durchweg frontal zur Straße und ein besonderer Wohn- und Bauernhaustyp hat sich im Laufe der Jahre herausgebildet.

Der Saarpfälzer ist wie die Erde aus der er wuchs: kernig und handfest, derb und ehrlich bis zur Grobheit, von vertrauender Herzlichkeit zu dem, den er kennt. Er singt gern und viel, und das deutsche Volkslied hat hier immer einen lebhaften Widerhall gefunden. Seine Sprache ist herb und schwer. Der Tonfall seiner Rede kennzeichnet ihn dem Vorderpfälzer ohne weiteres als Westricher. Ueber die kleinen Unterschiede innerhalb des Mundartgebietes weiß nur der Einheimische Bescheid. Er kann es schon aus einer Redensart, aus einer bestimmten Lautfärbung einen ganz bestimmten Schluß auf die Heimat des Sprechers ziehen. Die Bevölkerung ist im allgemeinen kulturellen Dingen gegenüber aufgeschlossen. Auch über die Jahre der Abtrennung hinaus hat die Saarpfalz die geistige Verbindung mit ihrem Mutterlande aufrecht zu erhalten gewußt.

Seitdem sich die Bliestalbahn stärker in den Verkehr eingeschaltet hat, ist das Land dem Durchgang ziemlich erschlossen. Kraftwagen und Omnibus tun das übrige. Die meisten von der Bahn abliegenden Ortschaften des Bliesgaues sind heute von Blieskastel oder Saarbrücken-Brebach aus mit dem Omnibus zu erreichen.

Wechselvolle Jahrhunderte hat die Saarpfalz hinter sich: 30jähriger Krieg, Ludwig XIV. Raubzüge, die französischen Revolutionskriege haben sie nicht geschont. Die Kirkeler Burgruine, die Ueberreste der einst so stolzen Hohenburg und des prunkvollen Karlsbergschlosses in Homburg, die des prächtigen Schlosses der Grafen von der Leyen in Blieskastel und des Klosters Gräfinthal bei Bliesmengen-Bolchen sind stumm klagende Zeugen einer Zeit, die saarpfälzische Städte zerhörte und ihre Landschaft verwüstete. Die Wunden, die die Jahrhunderte ihr schlugen, sind nicht mehr zu heilen. Die Saarpfälzer tragen sie mit Stolz und in dem Bewußtsein, sie in Ehren erworben zu haben.

Die kommende Rückgliederung wird zweifellos die Saarpfalz zum Ziele vieler Ausflüge machen. Sie wird sich freuen, in ihren Mauern frei und ungehindert ihre Landsleute wieder mit der alten pfälzisch-deutschen Herzlichkeit und dem Frohsinn empfangen zu können, der sie auch die hinter ihr liegenden Jahre mit Gleichmut hat ertragen lassen.

Winterlied

Schneelicht draußen, Lampenlicht innen.
Dämmrung, bleiche Schwesterseele
Laß uns leise singen, sinnen:
Tag wird in die Nacht verrinnen,
Nur die Liebe leuchtet innen.

J. M. Wehner.

Der Benzingast / Skizze von Martha von Zobeltitz

„Hier steht: Benzingast gesucht. Was ist ein Benzingast?" fragte mich jüngst eine blaublonde Unschuld.

„Der Benzingast, mein Kind", erwiderte ich, hat nichts mit der eigentlichen Gastfreundschaft zu schaffen, der die Befriedigung des Magens und sein endlicher Ruin obliegt. Er ist überhaupt kein Gast. Er genießt weder das Blecht der Wegbestimmung noch der Zeiteinteilung. Er ist praktisch ein Autoguhör, psychologisch die Folge unzureichender Geldmittel des Kraftwageneigentümers, und nicht etwa seines Geselligkeitsbedürfnisses.

Unsere Zeit ist in die Schnelligkeit verliebt und deshalb vom Tausendpferdigen machtvoll angezogen, teils ohne ihn erwerben, teils ohne den einmal Angezahlten ausreichend ernähren zu können. Was liegt näher, als die Schöpfung eines Ausgleiches, einer Stelle, wo Kraft und Stoff sich treffen, wo also der Benzinwirt seinen ‚paying guest' findet? Eine ganz simple geschäftliche Angelegenheit an sich und dennoch voller romantischer Möglichkeiten."

„Warum?" fragte Blaublond.

„Ja, nehmen Sie mal an, ein Jüngling möchte sich seine Fahrt nach Aachen verbilligen, und es findet sich dazu eine Maid, die in Köln für eine Mark Johann Maria Farina kaufen will. Da ist doch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die beiden bereits in Halle befreundet, in Kassel so gut wie verlobt sind. Zwischen Olpe und Kreuztal gibt es den ersten Streit und kurz vor Mühlheim Versöhnung. Es ist anzunehmen, daß nunmehr auch der Jüngling in Köln Station macht."

„Warum?" fragte die Unschuld.

„Wahrscheinlich wegen des Doms. Oder jemand muß schnell nach Bremen, ohne den Mann an der Bahnsperre zu bemühen. Eigentlich muß er noch viel weiter, aber das braucht der andere, der seinen Wagen nach dem Weserhafen steuert, nicht zu wissen. Dieser andere sitzt mit genau den gleichen Hintergedanken am Volant, und deshalb reden die beiden von Norderney, was augenblicklich keinen von beiden interessiert. Sie drücken sich vor dem Ratskeller abschiednehmend die Hand — — — und treffen sich an Bord des Ueberseeés unerwartet wieder. Aber da erkennen sie einander nicht."

„Warum nicht."

„Sie sind weitsichtig geworden, Fräulein Blaublond. Oder nehmen wir mal an, der fremdsprachig stark behinderte Herr Schmurz hat in Livorno wichtiges persönlich zu erledigen. Auf Inserat meldet sich Doktor Achso, der Gegend und Sprache voll beherrscht und bald auch Herrn Schmurz. In einem Lande, wo die alten Meister nur so über- und untereinander hängen, wird man doch nicht die bemalte Leinwand wegen der gewebten, die Schmurz in Hemdenform verkaufen möchte, unbesichtigt lassen! Herrn Schmurz fällt es auch nicht weiter auf, daß man zwischen Mailand und Livorno auf Florenz stößt, er nimmt diese Stadt, sowie den Rückweg über Rom, als gegeben hin und ist schließlich noch stolz darauf, daß er auf einer gewinnbringenden Geschäftsreise so viele alte Klamotten, die irgendwie mit Kunst bezeichnet werden, mitnehmen kann. Fragen sie bloß nicht wieder: warum, Fräulein!

Kennen Sie Lappke, den Sohn vom alten Lappke aus Schönberg? Nein? Schade. Also der hat mit seinem Benzingast richtiges Pech gehabt. Nichts war ihr recht. Es zog und das Chassis wackelte. Mal ging's um die Kurven zu schnell, mal in der Geraden zu langsam. Und kriegte ihr Duckschandkoffer keine Schrammen! Und wo würde endlich Kaffee getrunken? Schließlich passierten sie Ingolstadt. ‚Ein greulicher Wagen!' sagte die Dame laut, als sie vor dem Hotel ‚Grüner Bär' hielten. Der Portier, der Hausknecht, der Liftjunge, der Ober, der Unter und sieben tatenlose Fremde hörten es. Da ergrimmt Lappke junior. Er fuhr seinen beschimpften Liebling zur Tankstelle und auf der anderen Seite wieder hinaus und los wie Blücher auf das Salzburgische zu. Und wenn sie nicht gestorben ist, sitzt die Meckerliese noch heutigen Tags im ‚Grünen Bären' zu Ingolstadt und wartet."

Fräulein Blaublond öffnete ihr unschuldiges Mäulchen zu einer Frage, aber ich winkte ab und fuhr eilig fort.

„Sie sehen, wie viele romantische Möglichkeiten in solchem Benzingasttum liegen. Es vereint auf Tage und Wochen Menschen, die sich sonst vielleicht nie getroffen hätten und die sich nie wieder zu sehen wünschen. Da gibt es Mitfahrer, die sich bloß mal dicke tun wollen, und andere die sich bescheiden in den Fond verkriechen, obwohl sie bezahlt haben, und dabei noch den empfindlichen Fotokasten des Benzinwirtes auf den Knien schaukeln. Mitfahrer, die sich nach Marke und Geschwindigkeit, Preis und Rollscheiben erkundigen, nur nicht nach dem Menschen, dem sie sich anvertrauen."

„Ich möchte mal nach Köln mitfahren!" bemerkte die blaublonde Unschuld träumerisch.

„Warum?" fragte ich. Aber sie schwieg.

Vom „Hammelmajur" / Plauderei aus Niedersachsen

Von H. Gebhardt

Einst bildete der Schäfer in Niederdeutschland an der Landstraße, auf dem Felde, auf der Dorfweide, eine lebensvolle, charakteristische Figur, halb ständig, halb stehend, mit der Kehrseite auf seinen Stock gestützt, im langen blauen Rock, in Kniehosen, Strümpfen und Schuhen, das Haupt mit einem kleinen, breitkrämpigen Hut bedeckt, in den Händen ein Strickzeug bewegend. Das war dieses Hirten Erscheinung. Zu den Füßen des seine wollhaarigen Zöglinge beaufsichtigenden Mannes aber saß sein treuer, vierfüßiger Begleiter, ein langhaariger Hund, Wasser, Spitz oder Fix genannt. Wenn der Schäfer seinen Hut lüftete, so zeigte sich ein Messinglamm, der das nach hinten gekämmte Haar festhielt. Gewöhnlich waren die Schäfer ältere Männer von hagerem und kleinem Wuchs. Weil nur verläßliche Leute zum Schäferberuf taugten, so behaupteten die Schafhirten lange ihren Posten und wurden bei ihrer Herde alt und kalt. Das unter freiem Himmel, auf dem Felde stehende Haus des Schäfers war ein länglicher Wohnkarren, der ein Strohdach trug. Bei dieser fahrenden Hütte hielt der Hund die Wache. Von der Poesie des Hirtenlebens entwirft einmal der Dichter Johann Heinrich Voß das nachstehende Bild:

„Wenn Tau im Grase noch blitzet,
Treib' ich, weil hurtig bellt . . .
Des Vaters Herd' ins Feld . . .
Die Schäfchen blöken und grasen,
Wo Klee und Quendel blüht —
Ich strick auf schattigem Rasen —
Am Mittag deck ich zum Mahle
Den Rasen weich und fein
Mit Spillbaumlöffel und Schale —
Und schmause ganz allein."

Die Lebensweise des Schäfers in der freien Natur brachte es mit sich, daß er als Wetterprophet sich eines besonderen Ansehens erfreute. Fragte man ihn nach dem Stand des Wetters, so erteilte er möglichst genaue Auskunft. Gewöhnlich traf der Schäfer das Richtige, da seine Lebensweise ihm genügend Gelegenheit zu Wetterbeobachtungen darbot. — Einen hervorragenden Ruf genossen manche Schäfer wegen ihrer sympathischen Wunderkuren, die jedoch nicht nur an den Schafen, sondern auch an Menschen erprobt wurden. Das Vertrauen der Landbevölkerung zu den geheimnisvollen Kräften dieses oder jenes Schäfers war ein unbegrenztes. Nicht selten legten die Landbewohner meilenweite Wege zurück, wenn sie sich bei einem heilkundigen Schäfer Rats erholten wollten. Ohne Zögern gab der Bauer sein Geld für ein heilkräftiges Pulver oder für eine Sympathie aus. Im mecklenburgischen „Archive für Landeskunde" wird einmal ein solches Pulverchen, wie es vor etwa 60 Jahren in Brauch stand, nach seiner Zusammensetzung beschrieben.

Ein Teil feingestoßenes Glas von Kirchenfenstern, ein Zipfel eines blau lakenschen Rocks, verbrannt, endlich ein Bißchen Geschabtes vom linken Knie! Dieses Pulver sollte mit Branntwein dreimal täglich eingenommen werden, es sollte ein Heilmittel gegen alle möglichen Suchten bilden, von denen es 30 geben sollte. Wenn der Kranke die Suchten los werden wollte, so mußten sie gemessen werden. Von der Wirksamkeit seiner Heilmittel war der Schäfer fest überzeugt, sorgfältig bewahrte er sein Geheimnis. Erst bei seinem herannahenden Tode gab er davon einer nahestehenden weiblichen Person Kenntnis. Die Eingeweihte übermittelte das anvertraute Geheimnis einem Manne, den ihr der Sterbende vorher zu bezeichnen pflegte. Wollte ohne Vermittlung ein Mann einen anderen in diese Heilgeheimnisse einweihen, so sollte die Kur an Wirksamkeit verlieren, denn so hieß es: Alles in de Welt het so siene Satzung.

Kein anderer Stand hat so sehr die humorvollen Neigungen des niederdeutschen Volkes erregt wie derjenige des Schäfers. Die Zahl der Lieder und Reime, die sich auf den Schäfer beziehen, ist eine große. Das Volk nennt diesen Hirten auch wohl — Buckflöuter (Bockflöter), Hamelmajur, Hammeldanzke, Lämmerswanzke, Plaaterbengel usw.

Von einem übersprudelnden Humor sind die Anekdoten erfüllt, die dem Schäfer in seinem Verhalten gegenüber dem zarten Geschlecht zeigen. Ein Schäper, so heißt es in einer Volksüberlieferung, is bi'n Preester kamen un hett furts (sofort) twee Frugens sick antrugen laten wullt. Over de Preester hett secht, he füll dat man ihrst mit een bewennen laten; he füll nahst eens wedder anfreogen. De Schäper fragt jo nu ok. Na'n half Jahr will de Preester jo hören (hören), wo dat steit. De Schäper höddt all immer an't Water, dat he den Preester nich in de Mööt kümmt. Over de Preester finnt em doch un fröcht em, wot em denn gefallen ded? „O, Herr Paster," hett de Schäper dor meent, „dat is blot jun da Flicken im Waschen un dat läten Netenkaken (Eisenkochen), süß hadd da ganze Dörp an een Fru nooch."

Ein anderer Schäfer erscheint bei dem Pastor der Gemeinde und teilt ihm mit, daß er sein Dienstmädchen freien wolle. „Doh dat nicht," antwortet ihm der Geistliche, „de Diern döcht nicht." „Ja," secht de Schäper, „dat is 'ne glarreDiern, un dat Og will jo ok wat hebben." Tietlang naher tröpt de Preester den Schäper, de hett sinen Kopp ganz bebünnelt hatt. „Na," secht de Preester, „hett dat Og nu ok wat krägen?"

Für den nächsten Donnerstag:
MAGGI's SPEZIAL-Eintopf 15 Pf
wohlschmeckend und vielseitig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0015

Die Eisbahn eröffnet!

Jetzt auf zum
Winter-Sport

Schlittschuhe geschliffen für Kinder ab RM. **2.00**
Schlittschuhe vernickelt, verstellbar RM. **5.90**
Schlittschuhe für Erwachsene . . ab RM. **4.00**
Rodelschlitten ab RM. **2.85**
Schneeschuhe für die Jugend mit Bindung . . . . . RM. **10.80**
Schneeschuhe für Erwachsene mit Bindung . . . . . ab RM. **17.00**

Sämtl. Zubehörteile sowie Schneeschuh-Stöcke

Leonhardt & Schlesinger
Inhaber Curt Leonhardt
Ammendorf / **Halle** / Leuna

Täglich frisch eintreffend:
Alle Sorten Seefisch und Räucherwaren

Falcke's Fischhandlung
Leipziger Straße 35

Stempel u. **Schilder** jeder Art gut u. billig bei
Alfred Pfautsch
gr. Nikolaistr. 6, Nähe Markt (kein Laden)

Möbel jeder Art
zu bekannt billigen Preisen
G. Schaible
Große Märkerstraße 26

Verchromen - Vernickeln
leistungsfähig in Qualität und Preis
Chrom-Becker
nur Gr. Märkerstraße 6-7
Ruf 23893.

Dauer-Wellen 4.50
beste Ausführung
Zöpfe u. Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert nur Leipziger Str. 33

Ganz im Vertrauen –

lieber Leser: Kürzlich war ein netter älterer Herr bei mir, der mit seiner Frau nach einer anderen Stadt ziehen wollte. Den prachtvollen Klubsessel, den Sie hier sehen, konnte er drüben nicht mehr gebrauchen, wie er sagte. Und er gab mir deshalb den Auftrag, ihn für 15 Mark an den ersten Besten zu verkaufen. Das war eine Gelegenheit. Und solche Gelegenheiten finden Sie durch mich, die „Kleine" in unserer großen Heimatzeitung oft.

Jedem wird ein Gang gelingen
Und auch Ihnen rat ich drum:
Treiben Sie vor allen Dingen
Kleinanzeigen-Studium!

Wortanzeigen in der Ausgabe Halle u. Umgebung der MNZ kosten nur 20 Pf. je Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Wort.

Mit der Reichsbahn am 13. Januar 1935 nach Oberhof (Thür.)

6.26 Uhr ab Halle (Saale) an 22.09 Uhr
6.33 Uhr ab Ammendorf an 22.02 Uhr
6.41 Uhr ab Merseburg an 21.53 Uhr
6.53 Uhr ab Großkorbetha an 21.36 Uhr
9.43 Uhr an Oberhof(Thür.)ab 19.10 Uhr

Fahrpreis hin u. zurück 2 Kl. 3. Kl.
ab Halle (Saale) 7,60 RM 5,20 RM
ab Ammendorf 7,30 RM 5,10 RM
ab Merseburg 6,90 RM 4,80 RM
ab Großkorbetha 6,50 RM 4,50 RM

Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (S.) u. Merseburg bei den Mer.-Büros
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle-S.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 12. Januar 1935

Leipzig.
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer. — 6.15: Funkgymnastik. — 6.35: Morgenkonzert. Dazwp. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 10.45: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. — 11.00: Wetternachrichten. — 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Mittagskonzert. Leipziger Instrumental-Quartett. An der Kinorgel: Erich Neumann. — 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetter. — 13.10: Tänze aus aller Welt, Schallplatten. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.15: Alles für dich! Schallplatten zum Wochenende. — 14.40: Kinderstunde: „Der Teufel auf Schloß Seeburg". Eine Heimatsage als Kasperlespiel von Siegfried Raed. — 15.30: Köpfe der Weltgeschichte. Buchbericht von Dr. Otto Görner. — 15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Zeit. — 16.00: Nachmittagskonzert. Dresdner Philharmonie. Ltg.: Bruno G. Schefstek. — 17.25: Der Aufmarsch ins Leben. 17.50: HJ im Reich. Wochenbericht. — 18.00: Gegenwartslexikon: Betriebswissenschaft, Nordlichtmeeder, Kohlenstaubmotor. — 18.15: Blaskonzert. Musikzug der Marine-Standarte 2. Ltg.: MZ3. Fritz Gärtner. Dazwp. 19.00 bis 1910: Deutsche Kraft alles schafft. Olympiafunk der Woche. — 19.30: Alte Gasthausschwänke. — 19.55: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. — 20.00: Nachrichten. — 20.10 bis 24.00: Der Deutschlandsender spielt auf. Dazwp.: Stimmungsbilder und Berichte vom Boraberd der Saarabstimmung.

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Wetter. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.15: Funkgymnastik. — 6.30: Tagesspruch. Anschl.: Choral. — 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Leo Peukert. In einer Pause 7.00: Neueste Nachrichten. — 8.45: Lebesübung für die Frau. — 9.40: Sportfunk: Die deutsche Gymnastik. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Kinderfunkspiele: Schneewichtchen und Rosenrot. Ein Märchenspiel nach Grimm. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: Neues über den Winterschlaf der Tiere. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die jungen Ochsen sollen ziehen lernen. Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche. — 12.00—13.15: Mittagskonzert. Dazwp.: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. Dazwp. 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.15: Fröhlicher Wochenendlauf, Schallpl. — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.15: Kinderbastelstunde: Anfertigung von Lege- und Zusammensetzspielen. — 15.35: Wirtschaftsnachrichten. — 15.50: Sportwochenschau. — 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Mit Führer 7 zur Zugspitze. — 18.35: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.45: Wer ist rot? Was ist was?" Zeitfunk berichtet. — 18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetter. — 19.00: Na, denn woll'n wir noch 'mal . . . — 20.00: Reichssendung: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschl. bis 24.00: Reichssendung: „Der Deutschlandsender spielt auf." Dazwp.: Stimmungsbilder und Berichte vom Boraberd der Saar-Abstimmung. — 24.00: bis 2.00: Nachtmusik. Dazwp.: 00.55—1.04: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 20 bis 23 Uhr
Ein Maskenball
Große Oper von G. Verdi

Sonnabend 15½ bis gegen 18¼ Uhr
Bei kleinen Preisen von 25 Pfg. bis 1,50 RM.
Vom unfolgsamen Wolkenkind
Ein Märchenspiel mit Musik u. Tanz von L. Hopf

20 bis gegen 22.30 Uhr
Andreas Hollmann
Ein Schauspiel von H. C. Kaergel

Zahlg. der 6. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammk. erbeten

Graf Luckner
spricht
Montag, dem 14. Januar 1935, 20.15 Uhr
im Stadtschützenhaus
Rechtzeitig Karten zu RM 1.— und 0.50 sichern
Näheres Anschlagsäulen

Wintergarten
Paul von Béky
mit seinen 16 Solisten
nur heute ab 8 Uhr im Festsaal
Konzert, Tanz, Bühnenschau

Winterhilfswerk der SA-Standarte 36, Sturmbann III
Sonnabend, den 12. Januar 1935, ab abends 8 Uhr, in allen Räumen der Saalschloßbrauerei
Veranstaltung zu Gunsten des WHW
Kampf der Not
Ernstes und Heiteres in bunter Folge
Anschließend Tanz
Mitwirkende: SA-Männer des Sturmbanns III/36, MZ 36 und SZ III/36, hallesche Künstler; Charlotte Wegener, Marga Peter, Kurt Schütt, Walter Troildenier, Ansager: Gustav Bertram
Eintritt: Vorverkauf: Abendkasse
Uniformierte 50 Pfennig 90 Pfennig
Zivil 70 Pfennig 90 Pfennig
Vorverkauf bei den Standarten 36, 75 R 36 und im Verkehrsverein Roter Turm

Die
Westmark-Kundgebung
der Dozentenschaft findet heute abend 8 Uhr in der Aula der Universität statt
Es sprechen aus dem Gau Rheinpfalz: Der Gauwalter der deutschen Arbeitsfront **Pg. Dudell** und der Gaukulturwart **Pg. Rösisch.**

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Größeres Werk Mitteldeutschlands sucht einen
tücht. Schlossermeister
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unter Z 5169 an die „MNZ", Halle, Geiststr. 47.

Meister
mit Erfahrungen
im chemischen Betrieb
von größerem Werk Mitteldeutschlands gesucht. Alter 35—40 Jahre.
Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf unter Z 5170 an die „MNZ", Halle, Geiststr. 47.

Hausmädchen, nicht unter 18 J., für sofort oder später gesucht. Angebote unt. Z 4465 MNZ, Geiststr. 47.

Bäckergesellen, jungen, stellt sofort ein Erich Sommerweiß, Zordau bei Wettenfels.

Alleinmädchen, tüchtiges, gesucht, perf. Kochen, Plätzen usw. Vom Lande bevorzugt. Zeugnisabschriften (evtl. Foto) und Gehaltsanspr. an Dr. Rolf Konnert a. S., Ruf 445.

Stellen-Gesuche

Stenotypistin sucht Heimarbeit. Angeb. u. Z 4463 MNZ, Geiststr. 47.

Gärtner, 26 J., 10 J. in ungekünd. Stellg., sucht 15. Februar oder später Stellg. als Werks- oder Herrschaftsgärtner. Angebote erbeten unter Z 6218 an MNZ, Geiststr. 47.

Billige warme Winter-Ulster Winter-Loden-Joppen
und dazu auf Wunsch
unsere bequeme Zahlungs-Erleichterung
Wettner
Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung
Halle (Saale) Direkt am Leipziger Turm
Merseburg Gotthardstraße 30
Eisleben Sangerhäuser Straße 7

Miet-Gesuche

Wohnung 2 Zimm. u. Küche nebst Zubeh., Alt- oder Neubauwohnung, zum 1. 4. 35 ob. früher, Preis 30—35 ℳ, v. zahlungsfähig. Mieter gesucht. Angebote unter Z 4462 an die MNZ, Geiststraße 47.

Verschiedenes

Gardinenspannen, Glanzplätterei Ankerstraße 7.

Wie werde ich kostenlos Nichtraucher? Anzufragen A. Bonk

Brennholz verkauft Arbeitshütte Evang. Stadtmission, Weibenplan 8. Fernruf 210 36.

Günstiges Angebot! Mahagoni-Schlafzimmer, Schrank 2 m breit, kompl. 650.— ℳ; Speisezimmer, echt Eiche m. Nußbaum, Büfett 160 breit, kompliet 335,— ℳ; Dual.-Küche 98 ℳ. Möbelhaus Bürger, Turmstraße 158 Nähe Lindenstraße

Verkäufe

Speisezimmer, Büfett, 150 breit, Bücherschrank, 90 breit, Eiche, mod., verkauft billig Klemann, Tischlermeister, Taubenstr. 14.

Etwas zu verkaufen? Wortanzeige in der MNZ!

Bücherschränke gebeizt 29.— 36.— 45.— Auszugtische gebeizt, moderne Form 34.— Polsterstühle m. Federsitz 8.— Speisez.-Büfett 110.— Chaiselongues aus eigen. Werkstätte 25.— **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27 Zahlungserleichtg.

Schweißapparat verkauft Kaps, Unterröblingen a. See, Adolf-Hitler-Ring 1.

Immerbrand Grudeherde auf Teilzahlung. Martinsberg 5.

Auto-Markt

Autoscheiben Moebius, Dessauer Str. 5.

Unterricht

Gymnastik gesundheitlich und rhythmisch. Annelies Koch, Dipl.-Gymnastiklehrerin, Barfüßerstraße 7, I.

Schuhreparaturwerkstatt „Record", Friedrichsplatz 4. „Agodersohlen", die schonendste Schuhbesohlung!

Herd- und Ofen-Reparaturen Augustastraße 3. Ruf 248 34.

Bestecke verchromt sauber und schnell Friedrich Becker, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Metallwaren Neu- u. Umarbeitungen nach Zeichnung und Modell in jeder Art und Ausführung Friedrich Becker, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Dauerbesohlung ist wasserdichte grüne Zutzwohl-Kernleder-Besohlung. Bis 18 Monate Haltbarkeit! Zutzwohl, Kirchnerstraße 18a.

Geldverkehr

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. monatl. 15,50 ℳ p. Tausd. günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Unt. Reichsaufs. gef. Zweckparnutznehmer. Gen.-Vertr.: G. Simonis, Halle, Anhalter Str. 11.

Schneiderin

perfekt, billig, sucht Kunden. Schmiedestraße 36, 1 r. l.

Vereinsnachrichten

NS-Kulturgemeinde. Morgen, Sonnabend, d. 12., „Andreas Hollmann" für „D", am 21. für „A". — Sonnabend, d. 19., 20 Uhr, Aula der Zalamschule, Sicherabend: „Herbert Böhme liest aus eigenen Werken". Karten zu 60 Pfg., Jugendliche 30 Pfg., in der Geschäftsstelle. — Sonnabend, d. 19., Erstaufführung der Operette „Schwarzwaldmädel" von C. Zeffel. Karten ab 14. Jan.

Welche Frau muß länger waschen?

Die Frau rechts muß länger waschen. Bei ihr ist ja der ganze Schmutz noch in der Wäsche. Bei der Frau links dagegen ist er schon im Einweichwasser. Wie kommt das? Während die Frau rechts wie sonst einweichte, nahm die andere ein Mittel, das den Schmutz durch organische Säfte über Nacht viel gründlicher aus der Wäsche herauszog. Nun ist die Wäsche schon am Morgen so sauber, daß sie bloß noch 10 Minuten kochen braucht. Ergebnis: Man spart die Hälfte Seife, Waschpulver, Feuerung! Die große Dose Burnus, nur 49 Pfennig, überall zu haben.

Gutschein. 17210
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350111-13/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Nur noch 2 Tage bis zur Saarabstimmung

gang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. s. Zt. Preisliste 8 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle a. S., Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 335 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Freitag, 11. Januar 1935

Nummer 9

NZ-Unterredung mit Nietmann

Deutsche Front gewährleistet die Ruhe

Abstimmungssabotage der Saarseparatisten – Sensationelle Wendung im Lindbergh-Prozeß

Die Tagesordnung des Völkerbundsrats

weifelt man hier, daß der abessinisch-sche Konflikt während dieser Tagung des undsrats überhaupt auf das Pro- der Ratstagung gesetzt werden wird.

redung zwischen Mussolini und n abessinischen Geschäftsträger

11. Jan. Mussolini hat den abessinischen tsträger in Rom zu einer längeren dung empfangen, in der der ita- sch-abessinische Streitfall be- worden ist. Italien beharrt auf der ng der wegen des Zusammenstoßes von gestellten Wiedergutmachungs- rung.

e Rückkehr Brasiliens in den Völker-

Der Auswärtige Ausschuß des Par- s lehnte den Antrag auf Rückkehr liens in den Völkerbund ab.

5000 Zentner Festbraten

nis der preußischen Winterhilfsjagden!

lin, 11. Jan. Der Aufruf des Reichs- eisters Hermann Göring an alle Jäger, sich für das Winterhilfs- einzusetzen, hat einen überraschend en Erfolg gezeitigt. Aus allen Teilen eiches wurden große Strecken gemeldet, n Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt konnten.

ein in den preußischen Staatsforsten sind n vom Reichsjägermeister angeordneten hilfsjagden in der Zeit vom 9. bis zember u. a. 1159 Stück Rotwild, 2257 Rehwild und 14 851 Hasen erlegt worden. sind aus den preußischen Staatsforsten 000 Zentner frisch erlegten brets dem Winterhilfswerk für die tigen Volksgenossen übergeben worden. die im ganzen Reiche an das Winter- erk abgeführten Wildmengen liegen ab- ende Meldungen noch nicht vor. Aber n jetzt schon gesagt werden, daß Hundert- de von bedürftigen Familien mit einem aten bedacht werden konnten.

In 2 Jahren keine Saar-Erwerbslosen mehr

Saarbrücken, 11. Januar. In seiner persönlichen Mitteilung an die Presse te der stellvertretende Führer der „Deut- Front", Heinrich Nietmann, unserem Vertreter gegenüber, daß durch die Saar- mung drei wichtige und dringende Pro- ihre Lösung finden würden.

e Rückgliederung des Saar- es nach Deutschland würde den letzten itorialen Streitpunkt zwischen tschland und Frankreich aus Wege räumen und könnte aus diesem e ein wesentlicher Schritt zur dauernden dung Europas sein. Ein deutscher Ab- ungssieg würde die größte Ungerechtigkeit ersailler Friedensvertrages wieder gut n und deshalb eine deutsch-französische ndigung ermöglichen.

chdem Nietmann dann energisch die ver- ntlich geäußerten Befürchtungen zurück- en hatte, daß ein deutscher Abstimmungs- epressalien gegen Tausende von anti- onalsozialistisch eingestellten rländern im Gefolge haben oder sogar nabhängigkeit Oesterreichs be- könnte, sprach er über die Gefahren künftigen Krieges: „Unser Land würde

Schlachtfeld

wenn ein neuer Krieg losbrechen sollte. nser Volk würde am meisten darunter den haben. Wir können nur gewinnen. die Beziehungen zwischen Frankreich und chland sich im Frieden bessern, was in ugenblick möglich sein wird, wo die poli- Spannungsmomente beseitigt sind."

Heinrich Nietmann, dessen Stimme noch rauh klang von seiner Rede, die er am Sonntag vor über 800 000 Saarländern auf dem Wackenberg gehalten hat, wandte sich dann im Laufe der Unterredung noch einmal mit leidenschaftlicher Entrüstung gegen die „Repressaliengerichte." Alle Berichte, daß nach der Volksabstimmung Konzentrationslager im Saargebiet eingerichtet werden sollen, sind der reinste Unsinn. Wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als jedem Deutschen in der Saar die Hände zu reichen; gleichgültig, welcher Partei er angehört. Wir fordern von ihnen nicht, daß sie Mitglieder unserer Parteiorganisation werden sollen. Wir bitten sie nur, uns die Möglichkeit zu geben, unsere Nation ohne Sabotage oder böswillige Obstruktion wieder aufzubauen. Nur einige wenige „deutsche Emigranten" und einer oder zwei der Hauptführer der „Freiheitsfront" haben von uns etwas zu befürchten, wenn das Saargebiet an Deutschland zurückfällt. Für solche Leute ist einfach

kein Platz im Saargebiet,

denn sie sind keine „Stimmberechtigten" noch Saarbewohner. Sie kamen nur, um ihre Hände in die Angelegenheiten des Saargebietes zu stecken und sie müssen es verlassen, sobald das Territorium an Deutschland übergeben wird. Die Einmischung solcher Außenseiter in unsere innerpolitischen Angelegenheiten können wir nicht dulden. Gegen die Tausende ihrer Gefolgschaft hegen wir jedoch keinen Groll."

Dann ging Nietmann auf wirtschaftliche Probleme über und sagte: „Wir rechnen damit, daß wir alle 50 000 Arbeitslose, die es jetzt im Saargebiet gibt,

innerhalb von zwei Jahren wieder in Erwerb

bringen können." Die Hauptklage gegen den Völkerbund seitens der Deutschen Front ist nach Ansicht Nietmanns diese, daß die Genfer Institution nichts gegen die Arbeitslosigkeit getan hat. „Die erste Pflicht der nationalsozialistischen Partei besteht darin, die Arbeiter zu schützen, denn sie sind das Fundament unserer Kraft, und Hitler wird alles tun, die wirtschaftlichen Probleme für das Saargebiet zu lösen."

„Die Uebergabe des Saarlandes vom Völkerbund an Deutschland wird in Ordnung und Frieden vor sich gehen, denn die Deutsche Front hat von Unruhen nichts zu gewinnen, sondern im Gegenteil kann sie dadurch alles verlieren. Unsere Mitglieder sind angewiesen worden, auch gröbsten Provokationen gegenüber Geduld zu wahren. Das Ergebnis ist jetzt schon zu sehen. Trotz der Anstrengungen der Emigranten und Kommunisten, Unruhen zu stiften, ist es bisher noch

nirgendwo zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen.

Wir wollen nicht, daß unsere Rückkehr in die Heimat durch Blutvergießen befudelt wird."

Die treue Saar: So denken die Kumpels einer Völklinger Grube!

Die Kriegsschuldfrage nach der Saarabstimmung

Von Alfred von Wegerer

Nachstehend bringen wir einen programmatischen Aufsatz zur Kriegsschuldfrage, mit dem Dr. Alfred von Wegerer den neuen Jahrgang der von ihm herausgegebenen Berliner Monatshefte", Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges (Quaderverlag, Berlin W 15), einleitet. Der Verfasser vertritt hier erneut seinen Standpunkt, daß das deutsche Volk im Interesse seiner Selbstachtung wie der Sicherung des Friedens auf der Forderung einer offiziellen Zurücknahme der Versailler Kriegsschuldthese von seiten seiner ehemaligen Kriegsgegner bestehen muß.

Die Schriftleitung.

Im Jahre 1928 schrieb der amerikanische Historiker Sidney Bradshaw Fay in seinem Werk über den Ursprung des Weltkrieges die damals starke Beachtung hervorrufenden Worte: „Das Urteil des Versailler Vertrages, daß Deutschland und seine Verbündeten alleinschuldig sind, muß man aufgeben. Es gründete sich auf unvollständige und nicht immer schlüssige Beweise. Die ersten Historiker aller Länder sind sich im allgemeinen heute darüber einig, daß das Urteil nicht länger aufrechterhalten oder zu verteidigen ist."

Hingen in den ersten Jahren nach Abschluß der Friedensverträge an der Versailler Kriegsschuldthese wie ein Bleigewicht die Milliardenforderungen der Reparationsansprüche, die für den praktischen Politiker jede Aussicht auf Beseitigung des Artikels 231 als Utopie erscheinen lassen mußten, so waren auch die territorialen Forderungen des Versailler Vertrages einer Beseitigung der Schuldthese als der ausgesprochenen Grundlage des Vertrages noch im Wege. Inzwischen ist die Reparationsfrage aus der Politik ausgeschieden und die territorialen Fragen sind, soweit Europa in Frage kommt, nach der Saarabstimmung am 13. Januar voraussichtlich als geregelt anzusehen. Die Rüstungsfrage rückt in ein Stadium, das sich immer mehr von den Vorstellungen und Eindrücken der Versailler Atmosphäre von 1919 loslöst und den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden sich bestrebt. In allen Ländern erheben Männer, wirkliche Frontkämpfer, von denen die meisten den Krieg als junge Burschen in den Granatlöchern der vordersten Linie mitgemacht haben, nachdrücklicher denn je ihre Stimme, um eine erneute Zerstörung des Lebens und der Kul-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 11-13/fragment/page=0017